Attu lls.
5.605^{6}
12

Schubert del: Geyser sc:

Ich opfre die Pflicht fürs Vaterland dem Vater auf.

Kapua's Abfall und Strafe

von

A. G. Meißner.

S. & G.

Leipzig
im Verlage der Dykischen Buchhandlung
1798.

H. S. C. S. BIBLIOTHEK
COBURG

Herrn

Dr. Franz oReilly

einem

meiner liebsten Freunde

zu Prag

gewidmet.

Hier, L. Fr. ist das Kapua, nach dessen Schicksaalen — auf meinem Schreibtische Sie einigemal sich erkundigten; an dessen endlicher Eroberung Sie im Scherz verzweifelten! Zum unwidersprechlichsten Beweise, daß ich mein Werklein doch vollendete, send' ich es Ihnen nicht blos; ich widme es Ihnen auch. Von beßrer Hand

*

können Sie noch manche, von wärmern, innigerm Herzen nie eine Zuschrift erhalten. Den Mann, den ich nun seit mehrern Jahren schon als Menschen schäzze, als Geselschafter liebe, als Arzt ehre, — ihn, der im Gespräch durch Scherz und Ernst, durch Umtausch dessen, was wir sahen, hörten, lasen, schon manche Stunde erheiterte; der durch weislichen Rath oft meinen wankenden Körper unterstüzzen half; — ihn, vor Hunderten mir deshalb vorzüglich werth, weil er bei reichhaltiger Kenntnis, bei seltnem, richtigen Scharfblick, doch nie ermüdet, noch weiter in seiner Wissenschaft vorzudringen; mit keiner andern Kunst spielt, und doch viele noch kennt und ehrt; — ihn nenn' ich hier mit Freuden, auf einer hoffentlich nicht unbemerkten Stelle, meinen Freund; schmeichle mir, daß er sich nicht

ungern so angeredet sieht; und glaube ihm — den ich in diesem Augenblick als einen Repräsentanten des Publikums mir denke — auch über die Kleinigkeit, die ich ihm widme, ein paar Worte Rechenschaft ablegen zu müssen.

Schon in meinen Jünglings-Jahren zog mich, so oft ich im Livius las, der zweite Punische Krieg und in diesem wieder Kapuas Schicksaal mit unwiderstehlicher Gewalt an sich. So sehr auch immer diese gleich stolze als mächtige, gleich trozzende als üppige Stadt ihres Unfalls eigne Werkmeisterin seyn mochte; doch entschuldigt die nahe Gefahr auf einer, die schimmernde Hofnung auf der andern Seite um ein Großes den dreisten Schritt, den sie that; und die Festigkeit, mit welcher sie dann aushielt, die dumpfe Stille, mit welcher sie ihrem Untergang entgegensah;

die unwürdige Grausamkeit, womit der Sieger sie mishandelte, und der Heldentod, mit welchem wenigstens einige Kapuaner des stolzen Roms spotteten — alles dies gewann mein Mitleid und meine Theilnahme reichlich.

Aber ein noch verstärktes Interesse schien mir Kapua in einem Zeitpunkt zu gewinnen, wo es des Kriegs und Kriegsgeschreies, des Strebens bald nach Freiheit und bald nach Zügellosigkeit, der Staaten, die ihre Regierungsform änderten oder ändern wolten, so viel und überviel zu geben begann. In Epochen dieser Art verharrt der menschliche Geist, so merkwürdig die Gegenwart seyn mag, doch nie lange bei derselben. Wichtige Ereignisse haben ihn überrascht; und nun scheint ihm iede Minute die Mutter von noch wichtigern zu werden. Er will sie sehen und

enträthseln, bevor sie noch da sind. Doch damit sein Blick desto schärfer vorwärts schaue, wechselt er auch zuweilen, und richtet ihn rückwärts. Die Vorwelt dünkt ihm dann ein Spiegel der Nachwelt zu seyn; und in den Begebenheiten des Alterthums glaubt er, nicht ohne Grund, das Horoskop noch ungeborner Zeitläufte zu finden. So ward Cicero ein beßrer Augur als alle seine Genossen; und so folgen wir alle — mehr oder minder, treffender oder fehlender — seinen Fustapfen.

Daß mir Kapua ein solches belehrendes Beispiel zu seyn scheine; daß ich hier manche Warnung zu bemerken glaube, die nützlich wäre — im Lager der Griechen sowohl als innerhalb den Mauern von Troia, das gesteh ich gern. Aber eine lange Auseinandersezzung würde — viel

leicht Ihrem eignen Gefühle vorgreifen, und unnöthige Mühe pflegt gewöhnlich auch unverdankte zu bleiben.

Da übrigens Livius unter allen, aus dem Alterthum geretteten Schriftstellern der Einzige ist, der uns von Kapuas Schicksalen eine umständliche Schilderung hinterließ; da ich frei gestehe, ihn vom Anfang bis schier zum Ende oft genüzt, oft stellenweis übersezt, ia einige ganze Abschnitte aus ihm verpflanzt zu haben; so könten Sie leicht auf die Muthmaßung kommen, daß meine Arbeit nichts weiter als — bloße Uebersezzung sei. Viel würde dadurch dem Werth meiner Schrift nicht entzogen. Eine kräftige Uebersezzung eines so treflichen Schriftstellers, als Livius, wäre schier eben so verdienstlich, als ein eigenthümliches Werk; und längst war ich der Meinung: Bruch-

stücke aus alten Historikern übersezt, — zum Beispiel ein zweiter Punischer Krieg aus Livius, ein Zug des Xerxes aus Herodot, Athens Kampf mit Sirakus aus Thucydides, würde rathsamer und allgelesner als eine vollständige Verteutschung gedachter Klassiker seyn.

Gleichwohl bedarf es hier nur eines aufmerksamen Blicks, und Sie werden sich überzeugen: daß ich diesmal nicht blos verteutschte! — Livius liefert Kapuas Geschichte höchst zerstückelt; nur immer in so fern, als sie Bezug auf sein Rom hat. Diese zerstreuten Stellen zu sammlen, zu verbinden, zu ergänzen, hatte schon manche Schwürigkeit. Aber, was noch weit schlimmer ist, Livius erzählt durchgängig als — Römer, das heißt. höchst parteiisch. Ihm ist Hannibal stets der grausame, meineidige Punier; ihm

dünkt die väterliche Weisheit des Pakuvius eine treulose Hinterlist; ihm das edle Ende des Vibius Virrius und des Jubellius die verdiente Strafe von Hochverräthern; kurz, er betrachtet die Kapuaner nur immer als Empörer, über die nie ein — alzustrenges Gericht ergehen konte; die im höchsten Drangsaal nur litten, was ihre Thaten werth waren, weil sie an Roms Göttlichkeit so schändlich sich versündigt hatten. Daß eine solche Ansicht mancher Berichtigung bedürfe, ist wohl kein Zweifel. Ob es mir aber gelungen sei, diese Scilla und Charibdis ganz auf der Mittellinie zu durchschneiden; das heißt, mich nie weder durch Kapuas Leiden, noch Roms Größe, ia selbst nicht durch Hannibals Heldenseele hinreissen zu lassen? das, lieber Freund, werden Sie entscheiden! Wenigstens war es mein festester Vor-

saz, keinem Paniere, als dem der eignen Ueberzeugung zu folgen.

Und eben deshalb hier noch eine einzige Anmerkung, die ich zwar nicht für Sie, aber wohl für einen Theil des Publikums anzuschließen nöthig finde! In mehrern (und zwar selbst sehr schäzbaren) Lehrbüchern, Verzeichnissen, u. s. w. habe ich meinen Masaniello und Spartakus als Werke angezeigt gefunden, die zum Theil romantisch wären. Wie man dies sagen kann, begreif ich nicht; denn in beiden steht auch nicht eine absichtlich erdichtete Zeile. Muthmaslich schlos man daher von ein paar ältern Werken auch auf diese, ohne sie gelesen zu haben, und schlos — ganz falsch. Damit dieser Irrthum nun sich iezt nicht erneuere, versichre ich, mich hier um kein Haarbreit

von strengster Wahrheit — versteht sich wissentlich — entfernt zu haben; versichre, daß es nie in Schriften geschehen wird, die ich als Geschichte oder Biographie ankündige.

Leben Sie wohl, liebster o Reilly, und erhalten Sie mir Ihre Freundschaft. Prag. Monat Julius, 1797.

Mßr.

Inhalt.

I. Kapuas Vorzüglichkeiten. --- Karakter seiner Einwohner im Zeitpunkt ihres höchsten Wohlstandes. = = = S. 1.

II. Erste Erbauer dieser Stadt --- werden ein Opfer heimtückischer Gewaltthat. Auch die Sieger entmannen. Verderbliche Fehde, in welche sich Kapua muthwillig mit Samnium verwickelt. = = = S. 5.

III. Schon dicht am Rande des Verderbens flehn die Kampanier Rom um Freundschaftsbund und Hülfe an. Schilderung des damaligen Roms. Rede der Kampanier im Römischen Senate. = = S. 10.

IV. Rom verweigert ihnen Hülfe wegen seines frühern Bundes mit den Samniten. Kapuas Ab=

gesandten überliefern ihr Vaterland nun ganz Römischer Bothmäßigkeit. = S. 15.

V. Dies wird angenommen. Ein siebenzigjähriger Krieg der Römer und Samniten beginnt Kapuas halber. = = S. 18.

VI. Kurze Uebersicht dieses wechselvollen Kriegs. Die erste, erbetene Römische Besazzung in Kapua wird durch die Anmuth Kampaniens zum ersten Römischen Bürgerkriege verleitet. = = = S. 21.

VII. Kapua, kaum gerettet, kämpft von neuem, gegen Roms Befehl, mit den Samniten, und verbindet sich mit --- Roms Feinden. Bestrafung der Wankelmüthigen durch die Einziehung wichtiger Ländereien, Belohnung der treugebliebenen Ritter. = = S. 27.

VIII. Kapuas Wohlstand unter Römischer Bothmässigkeit, --- und doch heimliches Misvergnügen wegen seines geschmälerten Gebiets. Roms riesenmäßiges Wachsthum erstickt ieden Ausbruch. = = = S. 32.

IX. Der zweite Punische Krieg hebt an. Schilderung desselben und --- Hannibals! S. 38.

X. Roms große Gefahr. Misliche Wahl der Italienischen Städte zwischen Römischer oder Punischer Feindschaft. Hannibals erster Marsch gegen Kampanien; mislingt nur durch ein falsch ausgesprochnes Wort. = = S. 46.

XI. Gährung zu Kapua. Das Volk bedroht seinen Senat mit Aufstand und Untergang. Pakuvius Calarius stellt sich vor den Riß, verhaftet den Rath freiwillig = = S. 54.

XII. Und rettet durch eine einfache List aller Leben. Kapuas Regierungs-Form wird demokratisch. = = = = S. 62.

XIII. Hannibals Kriegsglück scheint zu wanken. Der Sieg bei Cannä bringt es auf den höchsten Grad. Kapua, schon halb zum Abfall entschlossen, schickt noch an den geschlagnen Konsul Gesandte mit scheinbaren Anträgen. = = S. 67.

XIV. Unweisliches Betragen des Römischen Feldherrn. Der Abfall wird entschieden. Neue Abgeordnete gehn zum Hannibal. Er nimt sie freudig auf. Bedingungen des geschlosnen Bundes. = = S. 72.

XV. Grausamkeit des Kapuanischen Pöbels gegen die

Römische Besazzung. Dezius Magius, ein vornehmer Kapuaner, widersezt sich dem Punischen Bunde, und --- der Vorladung des Hannibals. Seine Störrigkeit zieht den Feldherrn selbst nach Kapua. = = S. 77.

XVI. Große Lebensgefahr, in welcher hier Hannibal unwissend schwebt. Kampf zwischen Sohnespflicht und Vaterlandsliebe. Pakuvius und Perolla! = = = S. 82.

XVII. Weitere Schicksale des Dezius Magius. S. 89.

XIIX. Kapuas Beispiel wird von mehrern Italienischen Staaten befolgt. Roms höchste Bedrängnis, Kapuas glänzende Aussichten. S. 92.

XIX. Hannibal nimt die Winterquartiere zu Kapua. Schier unglaubliche Folgen dieses Schritts. = = = S. 97.

XX. Kapuas Einflus auf die spätere Geschichte fast aller Völker, aller Zeiten. S. 102.

XXI. Hannibals fruchtlose Mühe, seinen Fehltritt auszusöhnen. Anschlag der Kapuaner gegen Kumä. Trauriger Ausgang und harte Niederlage. Roms Rache hebt an. Gezwungne Rüstung der

Kampanier. Schimpflicher Zweikampf des tapfersten Kampanischen Ritters. S. 110.

XXII. Kapuas Furcht vor einer Römischen Belagerung, --- geht mit dem dritten Jahr in Erfüllung. Der Punische Feldherr Hanno sucht Kapua mit Lebensmitteln zu versehn. Durch Kampanische Trägheit gelingt den Römern ein Ueberfall, der alles vereitelt. Ein Punisches Lager wird erstürmt. = = S. 119.

XXIII. Hannibal eilt zu Hülfe. Römische Legionen stehn schon vor Kapua. Der erste Ausfall der Belagerten ist glücklich. Noch ein Zweikampf, auch schimpflich für den Kampanischen Ausforderer. Hannibals Ankunft. Schlacht, die ein Zufall unterbricht. Die Konsulen heben die Belagerung auf, und theilen ihren Marsch. Hannibal folgt einem derselben. = = S. 126.

XXIV. Hannibal wird getäuscht. Die Konsuln Appius Klaudius und Q. Fulvius rücken wieder vor Kapua. Prätor Claudius Nero stößt mit einem dritten Heere zu ihnen. Den Punischen Feldherrn halten andere, zum Theil für ihn glückliche Umstände von Kapua entfernt. S. 132.

XXV. Gefechte an den Mauern der belagerten Stadt.

Erfindung einer neuen Krieger-Gattung, Velites genant. Die Kampanische, bisher siegreiche Reiterei liegt ihnen unter. S. 138.

XXVI. Kapuanische Gesandten flehen zum Hannibal um Hülfe. Er verspricht sie mit fast stolzer Zuversicht. Die Kampanier trozzen der Römischen angebotnen Verzeihung. Hannibal rückt würklich an. Ausfall der Kapuaner und Angrif der Punier aufs Römische Lager. Fast gelungener Durchbruch einer Hispanischen Kohorte. Fruchtlosigkeit dieses blutigen Kampfes. S. 143.

XXVII. Hannibal verzweifelt an der Möglichkeit, Kapua hier zu entsezzen; faßt den Entschlus auf Rom selbst loszugehn. Tröstliche Bothschaft, die er desfalls nach Kapua sendet. Würklicher Aufbruch gegen Rom. - S. 154.

XIIX. Roms erstes Schrecken bei dieser Nachricht. Verschiedne Meinungen im Senat. Herbeirufung eines Theils nur vom Belagerungsheere. Auch dieser Plan Hannibals scheitert. Er überläßt nun Kapua — seinem Schicksaale. S. 159.

XXIX. Einstweilige dumpfe, traurige Lage derselben. Der Adel entzieht sich allen Geschäften. Ein Medixtuticus unter trauriger Vorbedeutung. Pro-

Prokonsul Fulvius kehrt vor Kapua zurück. Alle Hofnung schwindet; doch bleiben die Belagerten auf störriger Erwartung ihres Untergangs. = = = S. 166.

XXX. Die Befehlshaber der Punischen Besazzung senden ein fast trozziges Aufforderungs-Schreiben an Hannibal. Doch ihr Bothe wird im Römischen Lager durch Verrath entdeckt. Grausame an ihm und mehrern Ueberläufern vollzogne Strafe. Das Kapuanische Volk erzwingt eine Raths-Versamlung. Alle stimmen auf Uebergabe. S. 172.

XXXI. Edelmüthige Rede des Vibius Virrius, der seinen Amtsgenossen und seinen Mitbürgern ihr Schicksaal verkündet, und sich einem freiwilligen Tode widmet. = = S. 176.

XXXII. Doch entschliesst man sich zur Uebergabe. Sieben und zwanzig würklich edle Kampanier begleiten den Virrius; schmausen und sterben mit ihm. = = S. 182.

XXXIII. Römische Besiznehmung. Verhaftung des Kapuanischen Senats. Zwiespalt der Prokonsulen über dessen Schicksaal. Rasche, blutige, mit mannichfacher Ungerechtigkeit verbundne Strafe, die Q. Fulvius an ihm vollziehen läßt. Heldenmäs-

siger, freiwilliger Tod des Jubellius Taurea. = = = S. 186.

XXXIV. Prokonsul Appius stirbt. Verfahren des Q. Fulvius gegen die übrigen Kapuaner. Die Stadt selbst wird verschont. Desto härter das Urtheil gegen ihre Einwohner. Noch verschärfte Maasregeln des Römischen Senats. S. 195.

XXXV. Kapuas fernere Schicksaale. Roms hier sich gleich bleibendes Verfahren. Aenderung, die Julius Cäsar bewürkt. = S. 202.

XXXVI. Einflus der Eroberung von Kapua auf Hannibals Kriegsglück. = S. 212.

Kapua's
Abfall und Strafe.

Zur

I.

Zur Zeit des zweiten Punischen Krieges galt Kapua, nach dem einstimmigen Zeugnis aller ältern Schriftsteller, wenigstens für Italiens zweite Stadt: hatte selbst auf den ersten Rang manchen, nicht unbeträchtlichen, Anspruch.

Denn nur von Rom an Umfang und Volkszahl übertroffen, beschämt' es eben daßelbe wieder durch seinen Reichthum, durch den äußern Prunk seiner Gebäude, und durch die Vortreflichkeit seiner örtlichen Lage.

Besonders war es in diesem leztern Punkte für den erklärtesten Liebling des Schicksaals und der Natur zu achten; denn was man nur zum Vergnügen und zur Gemächlichkeit des Lebens erfordern kann, das verlieh den

Kapuanern ihr milder Himmelsstrich, die Nähe eines friedlichen Meeres, und ihre mehr als paradiesische Gegend. Weislicher Anbau wetteiferte hier mit eigenthümlicher Fruchtbarkeit. Hundertfältig vergalt die Leztere jede mäßige Mühe des Erstern. Wohin man trat und sah, war Reiz für das Auge, Fülle für den Genuß vorhanden.

Aber beide äußerten auch auf die Gemüthsart der Landes-Bewohner ihren gewöhnlichen Einflus! Die Kampanier überhaupt, und noch mehr die Kapuaner insbesondre, waren ein weichliches, üppiges, im Glücke trozzendes, im Misgeschick verzagtes Geschlecht; voll Vertrauen auf ihre Kräfte, so lange sie solche — nicht prüften; voll Zagen, wenn die Gefahr erschien; voll Ansprüche auf eine Hoheit, die sie — nicht zu behaupten wußten; voll Begier nach Neuerungen, wobei sie — viel zu verlieren und wenig zu gewinnen hatten.

Kein Wunder, wenn ein Staat, deßen Bürger so geartet waren, nicht dauernd seine Selbstständigkeit zu behaupten vermochte! Schon seit länger als einem Jahrhundert hatte Kapua seinen Nacken unter Römische Bothmäßigkeit gebeugt. Ja, wiewohl sonst Rom fast nur durch Gewaltthätigkeit zu wachsen, durch Ungerechtigkeit sein Gebiet zu erweitern pflegte, so konte es doch grade auf diese seine Erwerbung mit dem süßen Bewußtsein blicken: daß sie rechtmäßig sei! daß sie vor iedem Richterstuhl ihm zugesprochen werden müße!

Denn nicht durch das Glück der Waffen, nicht durch das, gröstentheils schändliche, Recht des Stärkern, sondern durch eigne, freiwillige Unterwerfung war Kampanien den Römern dienstbar geworden; hatte gegen die erste Römische Besazzung sich nicht gesträubt, vielmehr fusfällig um dieselbe gebeten; war

überhaupt durch ein Römisches Heer nicht erobert, wohl aber durch daßelbe vom Untergang errettet worden.

Um dieses ganz, wie sichs gebührt, zu verstehn — um auch den Gang nachheriger Begebenheiten richtig zu beurtheilen, ist ein Rückblick in Kapua's ältere Geschichte unerlaßlich.

II.

Etrurier sollen Kapua erbaut und anfangs Vulturnus benannt haben *). Geschwächt durch mannichfaltige Kriege, mit den Eingebornen sowohl als mit den nachbarlichen Völkern, nahmen sie späterhin einen ansehnlichen Trupp auswandernder Samniten in ihre Mauern auf; wiesen ihnen mitten unter sich Ländereien und Wohnsizze an; glaubten sich nun verstärkt und gesichert zu haben, und fanden eben dadurch — ihren Untergang.

Bei einem fröhlichen Feste, als die frühern Bewohner mit Speise und Trank, nach Lan-

*) Livius IV. 37. Die Abweichung einiger andern, die sie von Troianern, wohl auch von Tusciern erbauen lassen, kritisch zu untersuchen, wäre, wo nicht überall, doch wenigstens hier, nuzlose Mühe.

des-Sitte, sich gütlich gethan — das heißt, überladen hatten, griffen ihre treulosen Gastfreunde zu schon bereit gehaltenen Waffen; überfielen iene Sorglosen bei der Tafel und auf ihren Ruhebetten, tödteten den größern Theil, veriagten den Ueberrest; nahmen denienigen alles, die vor kurzem noch so willfährig mit ihnen getheilt hatten.

Damals erst, wofern sich Livius nicht irrt, empfing Kapua seinen eigentlichen Namen. Ob von Kapys, einen samnitischen Anführer? Oder von der reizenden Aue, in welcher die Stadt lag? Oder endlich, weil sie Kampaniens Haupt werden solte, und würklich ward *)? Wer kann dieses iezt noch entscheiden? Und wenn man es entschiede, wozu fromte es!

Trug und Gewalt hatten iezt, wie so oft geschieht, die argwohnlose Redlichkeit über-

*) Also entweder von dem Worte: Campus oder Caput!

wunden. Doch auch Kapuas neue Besizzer blieben nicht lange ihrer ehemaligen kriegerischen Landesart und iener rauhen Tapferkeit zugethan, wodurch sie obgesiegt hatten. Im Glück und Ueberflus wurden bald ihre Sitten weichlicher, ihre Körper weibisch; ihre Faust verlernte die Waffen zu führen. Blos ein nichtiger Troz auf schon verlorne Kräfte, und eine eitle Zuversicht auf blos schimmernde Gröſse, blieben ihnen noch übrig. Durch beide stürzten sie sich selbst in eine Verlegenheit, wo sie durch Schaden und Gefahr erst erkennen lernten: wie schwach sie geworden wären.

Das nachbarliche Volk der Sidiciner war von den Samniten mit Krieg überzogen worden. Ganz ohne Noth nahm Kapua an diesem Zwiste Theil, und schickte den Sidicinern auf ihre Bitte ein zahlreiches Hülfsheer. Sehr hoch empfanden die Samniten diese Feindseligkeit ehmaliger Blutsverwandten; lieſsen sogleich von ihren erstern Gegnern ab,

und kehrten ihre Waffen wider Kampanien selbst. Eine noch reichere Beute und einen leichtern Sieg hoften sie hier zu erkämpfen.

Auch irrten sie sich nicht! In zwei blutigen Treffen blieben die Samniten Ueberwinder; besezten die Anhöhen von Tifata — einem Gebürge, welches die Ebene von Kapua überschaut, — und machten die ernstlichsten Anstalten auf Kapua selbst loszugehn.

Furcht und Zittern überfiel iezt diese üppige Stadt. Vom Gipfel des Glücks glitt sie nur alzu rasch bis dicht am Rand des Verderbens hinab. Der Kern ihrer iungen Manschaft war im zwiefachen Kampfe gesunken. Ihre Flecken, Dörfer und Villen wurden verbrant, ihre Saaten und Obstgärten verwüstet, ihre Viehheerden weggetrieben, ihre bisher lachende Fluren eine Rauchstäte voll Trümmer und ein Schauplaz der Zerstörung.

Vor ihren Thoren streifte ein Feind, deßen Raubsucht keine Grenzen, deßen Rachgier keine Schonung kante. Um sich her sahen sie keine Hülfe, in sich selbst fühlten sie keine Kraft. Sogar dieienigen Bundsgenoßen, um derentwillen sie einen so furchtbaren Gegner gereizt, einer solchen Gefahr sich blos gestellt hatten, waren froh aus dem Gedränge zu kommen, und überließen diese unzeitigen Mitler ihrem eignen Schicksaale. Wagten sie sich außerhalb ihren Mauern, so traf sie das Schwert ihrer Feinde; blieben sie innerhalb denselben, so rieb sie der Hunger auf.

In dieser drängenden Noth, — zwischen Charybdis und Scylla — blieb ein entfernter Beistand ihre lezte, äußerst schwankende Hofnung; und sie schickten, um ihn zu erbitten, nach Rom ihre Bevollmächtigten ab.

III.

Noch war dieser, nachmals so furchtbare Freistaat weit entfernt vom Gipfel seiner Größe, und auch noch weit entfernt von dem Ruhme für Italiens Beherrscher zu gelten. Troz seiner ewigen Kriege mit Veientern, Fidenatern, Aequiern, Volskern, Etruriern und Lateinern waren seine Waffen noch nie weiter als vier oder fünf Tagereisen vom Kapitol gedrungen; und sein Gebiet erstreckte sich da, wo es am breitesten war, kaum siebenzehn bis achtzehn Meilen im Durchschnitt.

Aber berühmt genug war schon längst die Unüberwindlichkeit von Roms Kriegsschaaren, bewährt der stolze Muth seiner Bürger, und der unerschütterliche Geist seines Senats. Herrlicher als vorher hatten sich, nach iener Gallischen Niederlage, seine Tempel und Ge-

bäude aus Schutt und Trümmern wieder emporgehoben. Jedem Feinde, der mit ihm zu kämpfen Miene machte, bot Rom sofort unerschrocken die Stirne; fast allen siegt' es ob, unterlag keinem. Entfernte Völker suchten bereits seine Verbindung. Sogar übers Meer hin erstreckte sich der Ruf seiner Thaten.

Für klüglich konte daher allerdings die Wahl gelten, die iezt Kapua in seinen Nöthen traf. Ein solcher Freund und Beschüzzer war wohl werth, daß man sich um ihn bewarb. Ein einziger Umstand minderte die Hofnung des Gelingens!

Schon seit geraumer Zeit bestand ein Freundschafts-Bund zwischen Samniten und Römern; mit den Kampaniern hingegen hatte noch nie ein trauliches Verständnis obgewaltet. – Warum solte Rom daher iezt mit alten, bewährten Freunden brechen, und für einen neuen, ungewißen Freund sich vielleicht im Krieg verwickeln? Warum solt' es einen Bundsge-

noßen beleidigen, deßen Tapferkeit ihm achtungswürdig seyn muste, und sich mit einem Schwächling verbinden, der sofort Unterstüzzung bedurfte?

Einwürfe und Hinderniße dieser Art hatte gewiß Kapua's Senat vorhergesehn; hatte, sie zu vereiteln, bereits wohl überdachte Maasregeln getroffen. Ansehnlich war die Gesandtschaft, die zu Rom erschien; schlau und sorgsam gewählt war iedes Wort ihres Sprechers.

Er gestand – was auch unleugbar blieb! – daß nur Noth, äußerste Noth, die Kampanier iezt hieher treibe. Doch, fuhr er fort, desto fester werde die Verbindung seyn, die diese Nothwendigkeit knüpfe. Aelter sei freilich der Bund der Samniten mit Rom; doch ausschließend sei er keinesweges; und für nüzlicher könne — müße sogar der Bund mit den Kampaniern gelten. Roms ewigen Feinden, den Aequiern und Volskern, im Rücken werde Kapua diese stets von Rom abzuhalten,

oder vielmehr bald Roms Gebiet bis an Kampaniens Grenzen zu erstrecken wißen. Desto furchtbarer sei das Uebergewicht, das die Samniten dann erhielten, wenn sie Kampaniens Meister würden. Wie unversöhnlich dieses Volk iede kleine Beleidigung räche, davon sei Kapua iezt ein Beweis. Nicht ein zwiefacher Sieg, nicht die Verheerung des Kampanischen Gebiets gnüge diesem unerbittlichen Gegner. Kapuas gänzliche Eroberung sei sein einziger Entzweck. Wenn ihm diese gelinge, so werde er bald auch gegen Rom seine Waffen kehren. Leicht falle es hingegen iezt noch den Römern durch eine Verwendung, durch bloße Worte sogar, den Kapuanern einen billigen Frieden zu verschaffen; und groß werde dann der Lohn dieser Friedensstifter seyn.

„Für euch, Römer, — schlos dieser Redner — „werden dann Kampaniens Fluren „angebaut, für euch Kapuas Mauern mit Ein-

„wohnern erfüllt seyn! Euch werden wir als „unsre Stifter, unsre Väter, unsre Schuz„götter betrachten und ehren. Keine eurer „Pflanzstädte soll mit uns an Treu und Ge„horsam zu wetteifern vermögen. — Möchtet „ihr doch die Menge gesehn haben, die uns „nachströmte! Die Thränen und Gelübde, die „uns begleiteten! Wüßtet ihr nur, in welcher „bangen Erwartung iezt Kapuas Senat und „Volk, unsre Frauen und Kinder schweben! „Wie angstvoll sie schon Schaarenweis an „den Thoren stehn, und unsrer Rückkunft ent„gegen blicken! — O dann wären wir eurer „Antwort auch schon im voraus gewiß! — „Rettung, Sieg, Leben und Freiheit hängt „von eurer Gewährung ab; die Folgen „eurer Verweigerung können wir uns „nicht ohne Schaudern denken. — Vergeßt „nicht, daß wir iezt zwischen eurer Bundsge„noßenschaft und einer völligen Vernichtung „stehen!“

IV.

Als die Gesandten nun abtraten, und der Konsul zur Umfrage schritt, schwankte einige Minuten hindurch die Stimmung des römischen Senats.

Nicht nur rührte viele in dieser Versammlung das geschilderte Drangsaal der Kapuaner; sondern unverkennbar schien ihnen auch der Nuzzen zu seyn, wenn Italiens ansehnlichste Stadt Roms Bundsgenoßin, Italiens fruchtbarstes Gebiet Roms Kornkammer würde. Gleichwohl siegten zulezt Treue und Schaam über diesen scheinbaren Vortheil. Die wieder vorgerufnen Gesandten empfingen zur Antwort:

„Roms Senat achtet die Kampanier seiner „Hülfe und Freundschaft werth; doch muß „darunter nicht älterer Bund und ältere

„Freundschaft leiden! Früher waren die „Samniten mit uns verbündet. Die Waffen „iezt gegen sie ergreifen, hieße die Götter mehr „noch als die Menschen beleidigen. Aber Ge„sandte wollen wir an unsre Freunde und „Bundsgenoßen schicken; wollen Vorbitte „einlegen: daß man nicht gewaltthätig gegen „euch verfahre!“

Edelmüthig war diese Antwort; doch freilich den Kapuanern gnügte sie nicht. — Wie leicht konte Samnium diese Vorbitte verschmähen! Wie bald konte indeß Kapua erstürmt, und durch den Grimm eines unversöhnlichen Feindes verwüstet werden! — Im voraus schon von seinen Mitbürgern auf einen Fall dieser Gattung bevollmächtigt, nahm iener Redner daher noch einmahl das Wort.

Wohlan — rief er — weil ihr unsre Haabe nicht gegen Unrecht und Gewalt zu sichern gedenkt, so werdet ihr wenigstens doch euer Eigenthum zu schüzzen wissen! Hier,

ehrwürdige Väter, hier überliefern wir Kampaniens Gefilde und Kapuas Mauern, unsre Aecker, Häuser und Tempel, alles was Menschen zugehörig und Göttern gewidmet ist, eurer Gewalt und der Gewalt des Römischen Volkes. Treffe uns nun welches Geschick da wolle; es trift — eure Unterthanen!«

Bei diesen Worten sank er aufs Knie; es sanken mit ihm alle seine Gefährten. Ihre Thränen ergoßen sich zahllos; flehend streckten sie ihre Hände gegen die Konsuln aus; dem Uebermaas ihrer Gefühle schien nun selbst die Stimme zu mangeln.

V.

Ein Schauspiel dieser Art war einzig, seitdem Rom stand!

Ueberwundne Völker hatten zwar schon oft genug, vielleicht auf eben dieser Stelle, fusfällig um Frieden und Schonung gebeten. Sie thaten dann, was ein edler Sieger zwar nie begehren soll, aber ein stolzer wohl erwarten kann.

Doch daß ein freies Volk, noch nie mit Rom in Krieg verwickelt, es sich zur Gnade erbat, Roms Unterthan werden zu dürfen, dies war schon seltsam genug! Und daß es zumal Italiens schönste, reichste, gröste Stadt that; daß eben dieienigen Kapuaner, die sonst Hülfe zu leisten, nicht zu begehren pflegten; die sich immer als Gebieter, wenigstens als die Ersten unter ihren Nachbarn betrachten; deren Stolz vor kurzem noch iede Vergleichung mit

Rom als Erniedrigung betrachtet hätte — daß diese iezt so gedemüthigt, so entnervt, so von naher Gefahr sich fast verschlungen fühlten, und, um nur ihr Dasein zu fristen, den lezten höchsten Preis — ihre Freiheit und sich selbst darboten; warlich, ein solcher Wandel der Dinge muste wohl ieden, der ihn mit ansah, mit anhörte, in seinem Innersten erschüttern!

Auch würkte dieser Anblick kräftig auf Roms Senat. Ein Flehen, wie dieses war, abzuweisen, schien ihm unbillig zu seyn. Kapuas Ueberlieferung ward angenommen. An die Samniten beschlos man sofort eine Gesandtschaft abzuschicken. Mit gütlichen Vorstellungen wolte man anfangen; wolte diese ältern Bundsgenoßen erst ersuchen, ihr Kriegsheer aus dem Gebiete derienigen zu ziehen, die nun Roms Unterthanen geworden wären; und nur dann, wenn Bitten und Vorstellungen nichts fruchteten, zur ernstlichsten Anforderung schreiten.

Sehr glimpflich schienen Maasregeln dieser Art zu seyn; und doch ließ sich fast voraussehn, was die Samniten antworten würden; denn sie glichen den Römern an Muth, und übertrafen sie noch an kühnen, unbiegsamen Dünkel. — Der Schritt, den die Kapuaner gethan, konte einen solchen Feind unmöglich friedfertiger machen, vielmehr dünkt' er ihm eine Beleidigung mehr zu seyn. Trozzig ließ Samniums Senat den Römern entbieten: Man werde den Krieg mit den Kampaniern fortsezzen, und solchen auf ieden erstrecken, der sich zu ihren Feinden geselle.

Ja! — als bedürft' es nach einer solchen Erklärung noch einer kränkendern Handlung — im Beisein der römischen Gesandten schon verließen die Samnitischen Oberhäupter ihren Plaz, beriefen vor der Kurie ihre Kriegs-Obersten zusammen, und geboten ihnen die schnellste Rüstung zu einem neuen Einfall in Kampanien. Der Einfall geschah, und der Krieg mit Rom schlos sich unmittelbar an.

VI.

Wie erbittert dieser Krieg geführt wurde; wie sehr das Volk der Samniten alle übrige Völker, mit welchen Rom bisher gekriegt hatte, an Stärke, Stätigkeit und Kriegskunde übertraf; wie unentschieden oft das Glück der Waffen hin- und herschwankte; mit welcher Grausamkeit man wechselseitig verfuhr; zu welchen Kunstgriffen die römischen Feldherrn oft ihre Zuflucht nahmen, um nur obzusiegen, — iezt zu harten Strafen gegen ihr erschroknes Heer, iezt zu erdichteten Wundern, iezt sogar zur Verlobung ihres eignen Lebens; — wie dennoch oft die härtesten Niederlagen, schimpfliche Verträge und eine noch schimpflichere Verlezzung des gegebnen Worts den Römischen Ruf auf eine Weile brandmarkten; wie endlich über siebenzig Jahre lang diese

Kriegsflamme fortloderte, und zwar zuweilen durch einen Stillstand, durch einen kurzen Vertrag unterbrochen, doch nie durch einen dauerhaften Frieden erlöscht ward; dies alles ist zwar merkwürdig in Römischer Geschichte, und beweißt deutlich genug: daß die Römer Kapuas Besitz nicht so wohlfeil erkauften, als es anfangs schien: doch auf Kapua selbst haben nur ein paar Umstände merklichen Bezug.

Rom schickte sofort, bei Anfang dieses Krieges, zwei Heere zugleich ab. Das eine, unterm Konsul M. Valerius Korvus, solte Kampanien von den Samniten befreien, das zweite, vom Konsul Kornelius Koßus befehlicht, war bestimmt den Feind im eignen Lande anzugreifen. Hier und dort kam es zu blutigen Schlachten, und hier und dort siegten die Römer. Kapua war errettet; aber, gleich vorsichtig als zaghaft, vertraut' es selbst gegen die geschlagnen Samniten seinen eignen Kräften nicht gnüglich.

Eine neue Gesandtschaft erbat sich daher für den nächsten Winter römische Besazzung. Sie ward ihnen gewährt; aber — wieder ein Ereignis ohne gleichem in Roms bisheriger Geschichte! — auch auf diese Besazzung bewährte sofort Kapuas Anmuth ihren gefährlichen, verführerischen Reiz.

Der römische rauhe Krieger gefiel sich in Kampaniens Wollüsten dergestalt, daß er bald seines Vaterlandes ganz vergaß. Neid und Eigennuz gesellten sich schnell zu diesem berauschenden Taumel. Schon wurden, während des Winterlagers, Pläne entworfen mit den iezzigen Kapuanern eben so umzugehn, wie ihre Vorfahren mit dem Etrurischen Stamvolk' umgegangen waren.

Als ein neuer Konsul in Kampanien ankam, und die überwinterten Truppen ins Feld zu führen gedachte, spürte er die Funken dieser glimmenden Empörung gar bald. Nur durch ein falsches, mit Absicht ausgesprengtes Ge-

rücht: daß der Besazzung für den nächsten Winter ein gleiches Standlager bestimt sei; unterdrückt' er noch den Ausbruch dieses Frevels.

Ja, auch dies war nur Hülfs-Mittel für eine Weile. Kaum merkten die Schuldigen, daß ihre Absicht entdeckt sei, als sie aus Furcht vor gesezlicher Ahndung vom Heere sich absonderten, und bald — so gros war ihre Zahl, so ansteckend diese Seuche gewesen! — ein eignes Heer ausmachten. Nur an einem Feldherrn gebrach es ihnen noch. Auch diesen wußten sie sich zu verschaffen.

T. Quinctius, ein edler Römer, lebte, des Krieges überdrüßig, nach Ehrenstellen unbegierig, fern vom Geräusche der Stadt, wiewohl nicht unberühmt, auf seiner Tuskulanischen Meierei; Ihn überfielen iene Misvergnügte, und gaben ihm eine kurze Wahl zwischen dem Tode und ihrer Anführung. Wie

er wählte, wird man leicht errathen, und ihm verzeihen.

Ihr Zug ging nun grade auf Rom los; kaum zwei Meilen von der Stadt noch kam ihnen ein deshalb gewählter Diktator mit neu ausgehobnen Legionen entgegen. Dicht gegen einander standen schon beide Heere. Ein nahes Treffen schien unvermeidlich. Ueber Kapua drohte der erste römische Bürgerkrieg auszubrechen. Kapua's halber rüsteten sich — schon zwei Jahrhunderte früher, bevor noch das Blut der unschuldigen Gracchen flos — die Römer zum wechselseitigen Morde.

Doch zum Glück wünschten die Anführer beider Heere kein Blutvergießen. Eine Anrede des Diktators, von seinem erzwungnen Gegner, vom T. Quinctius selbst unter-unterstüzt, fruchtete gewaltig. Noch zur rechten Zeit kehrte brüderliche Schaam und Liebe in die mehr verirrten, als erhizten Gemüther zurück. Als Mitbürger als, Anverwandte,

als ehmalige Kampfgenoßen boten sich die gemeinen Krieger wieder die Hände. Eine allgemeine Vergebung ward ausbedungen, und — was bei bürgerlichen Zwisten so selten geschieht! — ward auch gehalten. *)

*) Livius VII. 38-42. der aber ausdrücklich sagt: daß von diesem Aufstande, (der in iedem Fall durch Kapua veranlaßt worden) eine zwiefache Erzälung vorhanden sei. Die Szene in ihm, wo Quinctius gezwungen wird, Theil am Kriege gegen seine Vaterstadt zu nehmen, schien mir immer viel Aehnlichkeit mit iener zu haben, wo der brave Göz von Berlichingen ein Anführer der Bauern werden muste.

VII.

Wichtig genug ist dieser Vorfall; denn der Ursprung deßelben bewährt den, gleichsam unwiderstehlichen Zauber, mit welchem Kapua jeden feßelte, der in seinem Bezirk sich wagte. Doch weit wichtiger noch ist ein zweiter Zug, der die Denkart seiner Bewohner, das Wandelbare ihres Karakters bezeichnet; kurz, der die Kapuaner noch treffender, als der vorhergehende Kapua schildert.

Treue ohne Wanken, Dankbarkeit sonder Gleichen hatten Kapuas Gesandte Roms Senate in iener Stunde der Noth zugesichert; und hatten damals gewiß in ihrer und in des ganzen Volkes Seele gesprochen. Kaum sah sich iezt der Staat gerettet, so war auch Kapuas Treue — verschwunden. Verschwunden auf eine Art, die zwiefach merkwürdig ist!

Ueber siebenzig Jahre hinaus erstreckten sich die Kriege, die Rom mit den Samniten führte; doch flamte dieses Kriegsfeuer, wie schon erwähnt worden, nicht unausgesezt fort. Vielfache Friedens-Verträge wurden indeß zwischen beiden Völkern geschloßen, und — wieder gebrochen. Schlus und Bruch folgte gewöhnlich in einigen Monaten auf einander.

Ganz redlich war daher keiner dieser Verträge; am redlichsten doch noch — der erste. Sehr natürlich auch! Beide Völker fühlten damals wenigstens noch einige Ueberreste ehmaliger Freundschaft gegen einander. Die Wunden, welche sie sich wechselseitig geschlagen, waren noch nicht so unheilbar, als sie nachher durch öfteres Aufreißen wurden. Sie trauten schon einander nicht mehr, aber sie haßten sich noch nicht tödtlich.

Eben damals, bei diesem ersten Frieden, begehrten die Samniter, als sie vor Rom sich gnüglich gedemüthigt hatten, von ihren Sie-

gern die Erlaubnis: ienen alten Kampf, die Veranlaßung ihres großen Verlustes, wenigstens mit den Sidicinern ausfechten zu dürfen, da diese weder Roms Unterthanen noch Schuzverwandte wären.

Billig war diese Bitte; ganz ohne Bedenken gab ihnen Rom seine Einwilligung; die Samniten brachen los; und fanden — solte man es glauben! — fanden abermals die Kampanier, unberufen und unbeleidigt, auf dem Kampfplaz. Sie, die dem Verderben durch eine unbesonnene Hülfe erst vor kurzem so nahe gewesen waren, — sie schienen iezt schon wieder ganz ihrer Gefahr und ihres Unvermögens gegen einen solchen Feind, dem Rom kaum obsiegen konte, vergeßen zu haben.

Noch mehr! als die Samniten sich nach Rom mit ihrer Beschwerde wandten; als dieser leztre Staat ausdrücklich im Tone der Oberherrschaft sprach, und seinen neuen Unterthanen die Waffen niederzulegen gebot; als

die Lateiner hingegen mit Rom und Samnium zugleich im Krieg sich wagten; da galt dem unbesonnenen Kapua sein Haß gegen die Samniten mehr, als die Pflicht der Dankbarkeit gegen Rom; es verband sich mit Latium.

Nur sechszehnhundert Kampanische Reuter blieben ihres Versprechens eingedenk; fochten unter römischen Fahnen, und zeichneten sich bei mehrern Gefechten aus. Denn gewandter war der Kampanische Krieger, wenn er sein Roß tummeln konnte, als wenn er die vielfachere Arbeit des Fußdienstes ertragen solte.

Mit Fug und Recht bestrafte iezt Rom ienen wortbrüchigen Leichtsinn, und belohnte zugleich die Treue des kleinern Haufens. — Im Frieden, den die oft geschlagnen Lateiner durch große Opfer erkaufen musten, verlohr auch Kapua einen ansehnlichen Theil seiner Ländereien.

Das Falernische Gebiet, das bis zum Flus Vulturnus sich erstreckte, berühmt durch sei-

nen ergiebigen Boden, und durch die Vortreflichkeit seiner Reben, ward unter römische Anpflanzer vertheilt. Jene Reuter hingegen empfingen das römische Bürgerrecht; eine kupferne Tafel verewigte zu Rom im Tempel des Kastors das Andenken ihrer Verdienste, und aus den öffentlichen Geldern ihrer Vaterstadt ward ihnen ein iährlicher Gehalt zugesichert.

VIII.

Von nun an blieb Kapua fast hundert und zwanzig Jahre lang unverrückt unter Römischer Hoheit. Zwar ein paarmal noch schien, während der Samnitischen Kriege, seine Treue zu wanken. Doch des römischen Senats vorsichtige Klugheit wußte ieden Ausbruch zu verhindern; wußte scheinbare Milde und versteckte Strenge so weislich zu verbinden, daß iene immer noch vorbeugte, bevor diese zu strafen sich genöthigt sah.

Jenes Bürgerrecht, welches anfangs nur die sechszehnhundert treugebliebne Ritter empfangen hatten, ward bald nachher über alle Kampanier, — iedoch mit Ausname der Wahlfähigkeit, erstreckt.

Wenige Jahre später erhielt Kapua einen eignen Statthalter; und eine Römische blei-

bende Besazzung ward — freilich dem Namen nach zum Schuzze der Stadt, weil damals immer noch der Krieg mit den Samniten tobte, in der That aber zum Dienst dieses Statthalters geordnet. Durch verschiedene Gesezze, die ein Theil der Bürgerschaft selbst zu begehren schien, ward die innere Sicherheit befestigt. Kapua behielt alles, was es vorher gehabt, seinen Senat, seine Volksversamlungen, jeden Anschein ehemaliger Freiheit.

Römische Pflanzstädte, an Kampaniens Grenzen erbaut, sicherten das Ansehn ihrer Mutterstadt. Kapuas vornehmste Geschlechter verschwägerten sich häufig mit Roms Patriciern. Ihre Söhne und Töchter wurden dadurch unbemerkt eben so viele Geißeln ihrer Treue. Im Senat zu Kapua war Roms Partei bei weiten die Gröste.

Obschon in den Herzen der gemeinern Volks-Klasse unauslöschbar ein verborgner Haß fortglimte; — denn nur alzuschnell vergißt das

Volk einer Wohlthat, spät oder nie, einer Beleidigung. Auf ein ihm geschenktes Gut blickt es bald mit Gleichgültigkeit, auf ein ihm weggenommenes mit stätem, oft übertriebnem Bedauern! — Obschon auch manche vornehme Kapuaner ihre aufgeopferte Selbstständigkeit, den verlornen Theil ihres Gebiets, und die Beschränkung ehmaliger Vorrechte bedauren mochten: obschon sicherlich oft genug, zumal nach den Samnitischen Kriegen, Römischer Uebermuth und Kampanische Eitelkeit schmerzhaft auf einander trafen; dennoch blieb alles dieses ohne Würkung im Ganzen.

Wie hätt' auch wohl, ohne höchste Unvorsichtigkeit, eine so genau bewachte, von Roms Gebiet nun eingeschloßne Stadt es wagen dürfen, sich gegen ein Volk aufzulehnen, das mit Riesenkraft und Riesenschritten alljährlich immer weiter drang; das bald von Italiens äußerster Grenze bis zu Siziliens Meerenge

seine Herrschaft ausbreitete; das nun auch mit auswärtigen Königen — und gerade mit einem der furchtbarsten, den an Kriegskunst ihm so überlegnen Pyrhus zuerst! — seinen Wettkampf begann und obsiegte; das dann, mit Karthago vier und zwanzig Jahre lang in blutigster Fehde verwickelt, auch über das Meer hin seinen furchtbaren Arm ausstreckte; aus Nichts eine Seemacht sich erschuf, und mit solcher iene Königin von Afrika, iene Gebieterin des Mittelländischen Meeres, von der Staffel ihrer Größe — wenn auch nicht ganz herabstürzte, doch merklich genug zurück drängte.

Warlich, um nunmehr sich mit Rom zu messen, hätte Kapua noch zehnmal stärkre Eitelkeit besizzen müssen, als es solche würklich, ohnedem stark genug, besaß. Gelaßen daher, dem Anschein nach, obschon im Innersten des selbst auferlegten Bandes längst überdrüßig, fand es sich in sein Schicksal.

Das auch würklich, genau betrachtet, nichts weniger als strenge war! das in mancher Rücksicht Neid, fast in keiner einzigen Bedaurung verdiente! — Indeß Rom, die Herrscherin, unaufhörlich kriegen muste, um auf einmal angefangner Laufbahn fortzuschreiten, genoß Kapua, die Beherschte, eines sichern Friedens, und stellte zum römischen Heere nur einen mäßigen Trupp von Hülfsvölkern. Indeß Rom oft bange genug dem Boten entgegen sah, der ihm Nachricht von Land- und Seetreffen bringen solte, schwelgte der größre Theil von Kapuas Bürgern sorglos an den Busen seiner von Fülle gleichsam überströmenden Natur. Indeß ieder Römer, reich oder arm, vornehm oder gering, einen großen Theil seines Lebens unterm Zelte zubrachte, wußte der Kampanier sich aus dem Kampfe sogar ein ihm reizendes, obschon an sich grausames Spiel zu machen.

Denn unter den Kampaniern kamen — wenigstens in Italien zuerst — die Fechterspiele

auf; waren, was man zur Schande der menschlichen Natur kaum glauben sollte, eine Ergözzung bey Gastmälern. Wenn diese Ueppigen nun schon gesättigt waren, musten beim Nachtisch — wie bei den Griechen einst Tänzerinnen — hier Gefangene auftreten, und mit einander auf Tod und Leben kämpfen.

Auch dies war ein Karakterzug der Kampanischen Denkart, daß diese Unglücklichen in Samnitischer Rüstung erscheinen musten. Beides, der Kampf sowohl als die Bewafnung, ward früh genug bei der Leichenfeier vornehmer Römer nachgeahmt.

IX.

Aber iezt brach über Rom ein Krieg aus, unvergleichbar mit allen bisherigen! Ein Krieg, der alle Kämpfe mit den Samniten zum Vorspiel, alle dem Pyrhus gelieferte Treffen zur bloßen Waffen-Uebung herab sezte. Zeiten nahten sich, wo Roms Hoheit in ihrer Grundfeste sich erschüttert fühlen, das Kapitol erbeben, und nur ein einziger, vom Feinde versäumte Tag die künftige Weltbeherscherin von der Zerstörung erretten solte.

Mit einem Worte: der zweite Punische Krieg begann!

Daß es ein Kampf auf Grab und Untergang werden, — daß er die Ruhe zweier Welttheile zugleich zerrütten dürfte, ließ sich voraussehn. Denn es kämpften ihn ia die

zwei mächtigsten Staaten in Europa und Afrika; kämpften ihn mit einer Erbitterung, die ihren Muth und ihre Macht noch weit überstieg.

Doch warlich, nicht die eigentliche, innere Kraft von Karthagens weitem volkreichen Gebiete, — nicht die, im Grunde gerechte Nachbegier eines tapfern, im vorigen Friedens-Schluß alzuhart gestraften, und auch im Frieden selbst unwürdig behandelten Volks, — nicht die Kriegs-Erfahrenheit der Punischen Heere und die Gewandheit seiner Flotten brachten Rom am Rand des Verderbens. — Es focht ia Rom nicht zum erstenmale mit diesem Feinde! Es war ia in diesem Zwischenraume die Punische Macht durch Hispaniens unsichern Besiz kaum noch um soviel vergrößert, als durch Siziliens und Sardiniens Verlust geschwächt worden! Und wenn den Karthager die Rache wegen erlittner Ungerechtigkeit spornte, so erhizte dagegen auch den Römer der

Unmuth über Sagunts Fall, das Bewustsein ehmaliger Siege, die feste Zuversicht, daß sein ieziger Krieg den Göttern gefällig sei, und der gekränkte Stolz, von einem überwundnen Gegner sich freiwillig verhöhnt und bekriegt zu sehen.

Gleich genug standen daher, dem ersten Anschein nach, die Waagschaalen beider Völker. Nur die seltne Geistes-Größe eines einzelnen Mannes warf ein furchtbares Uebergewicht in Karthago's Schaale.

Hannibal, ein Sohn des Hamilkar Barka, (des grösten Punischen Feldherrn seiner Zeit) hatte zwiefach den Muth, die Klugheit, und den Römerhaß seines Vaters geerbt. Von den ersten Jünglings-Jahren an, aufgewachsen unter Zelten und Waffen, vereinte er als Mann iedes kleinere Erfordernis des gemeinen Kriegers mit ieder höhern Tugend des ächten Feldherrns. Denn nie ermüdete Ungemach seinen Körper, nie erschreckte Gefahr seinen Muth,

nie entkräfteten Arbeit und Anstrengung seine Seele. Hizz' und Kälte, Hunger und Durst, schlaflose Nächte und ein Lager auf harter Erde galten ihm gleich wenig. Keine eitle Pracht verblendete, keine Habsucht bethörte, keine Schwelgerei berauschte, keine Wollust entnervte ihn. Gelungne Pläne machten ihn nicht eitel, gescheiterte nicht muthlos. Im Gefechte der Erste und Lezte, im Rathschlag der Schnellste und Schlauste, in Glück und Unglück kalt und stets sich gleich, ward er von den Soldaten als ein Gefährte geliebt, und als ein Befehlshaber geehrt. Das Heer selbst erhob ihn, als er bei Hasdrubal, seines Schwagers Tode im Spanischen Lager sich befand, zu dieser leztern Würde; Karthagos Senat bestätigte ihn nur, doch gern. Von dem Tage an, als dieses geschah, schien auch der Krieg gegen Rom erklärt zu seyn. Lebenslängliche Feindschaft gegen diese Unterdrückerin seiner Vaterstadt hatte der Knabe schon seinem Vater

am Altare geloben müssen. Auch ohne Schwur hätte den Jüngling sein eignes Herz dazu getrieben. Bei Sagunt, Roms Bundsgenoßin, beschlos er anzufangen; auf dem Kapitole hoft' er zu enden.

Er war es, der daher zuerst unter seinen Mitbürgern den kühnen Plan entwarf, den Krieg ins Herz von Italien selbst zu spielen; der mit einem gewaltigen Heer über die Pirenäen ging, und eben dieses Heer, wiewohl er kämpfend durch Gallien gehen muste, im Zuge nicht verminderte, vielmehr durch den Beitritt überwundner und gewonnener Völker noch verstärkte; der mit fast fabelhafter Dreistigkeit und Beschwerde die Alpen, Italiens festeste Vormauer, überstieg, und Schlüchte, Felsen, himmelhohe Berge — Pfade, die selbst einzelnen Wanderern fast unwegsam waren — für sein Heer, sein Gepäcke, seine Roße, seine Elephanten sogar, zu ebenen wußte.

Bewundernswürdig genug durch diese Erscheinung, gleichsam von Himmel herab nach Italien kommend, ward er bald noch bewundernswürdiger durch die Art, wie er hier seinen Krieg zu führen begann.

In einem Lande, wo alles ihm fremd seyn muste, Sprache, Sitten, Himmelsstrich und Gegenden, wo nur sein eignes Auge und die trügliche Erzälung von Landleuten und Ueberläufern ihn leiten konte, nuzt' er doch ieden Vortheil der örtlichen Lage schlauer als die Eingebornen selbst; lieferte fast kein Gefecht, wo nicht eine Hinterlist, von seinem Standpunkt hergenommen, die landeskundigen Römer täuschte; wo er nicht Wind und Wetter, Seen und Flüße, Gebürge und Schlüchte in seine Pläne mit hinein verwebte.

Ueber ein Heer, aus den verschiedensten Völkern zusammen gesezt, — über Afrikaner, Balearier, Hispanier, Gallier — und in wie viel

hundert kleine Zweige mochten erst diese Hauptstämme sich spalten! — über Truppen, wovon fast kein Einziger die eigentliche Vaterlandsliebe kante, sondern die blos Sold, Zwang, Raubsucht und Streitbegier vereinte, schaltete er so unbeschränkt und so gern befolgt, als wäre er eines ieden Einzelnen Landsmann und Gebieter.

Ohne Festungen, die ihn deckten, ohne Vorräthe, die ihn sicherten, schuf er alles, was er bedurfte, gleichsam aus sich selbst. In einer Frist von wenigen Monaten siegte er — eine Menge kleiner Gefechte ungerechnet, — in drei großen Treffen bei Ticinum, Trebia und dem See Trasimenum. Schmählicher, als in dieser lezten Schlacht, hatte noch kein Verlust Rom betroffen. Der Konsul Flaminius war selbst gefallen; mit ihm mehr als die Hälfte seines Heers. Zwei Drittheile des Ueberrests geriethen in Punische Gefangenschaft.

Ganz Italien, so weit und groß es war, stand nun dem Ueberwinder offen. Zitternde Furcht überfiel Rom selbst. Bald besorgte es, nun die Punischen Fahnen vor seinen Thoren zu erblicken.

X.

Und würklich rückte das Kriegsfeuer Italiens mitlern Gegenden immer näher und näher; schon bedrohte Hannibal, von Umbrien aus, das Gebiet der Lateiner, Samniter und Kampanier. Völker, die vordem so hartnäckig sich gesträubt, so manche Ströme Bluts vergoßen hatten, bevor sie unter Roms Bothmäßigkeit ihren Nacken beugten, — diese sahen nun ihre ehmalige Feindin und iezzige Gebieterin in Gefahr vor einem auswärtigen, von einem fremden Welttheil herkommenden Sieger unterzuliegen; und was noch mehr ist, dieser Sieger lud sie ein, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen.

Nach ieder gewonnenen Schlacht musterte Hannibal seine Gefangenen. Allen denen,

welche zu den Lateinischen Völkerschaften gehörten, schenkt' er unentgeldlich ihre Freiheit; die Römer warf er hingegen in Ketten. — „Er sei nicht gekommen, erklärt' er vielfältig, „Italien zu unteriochen, sondern zu befreien. „Nur mit Rom führe er Krieg. Wer ihm „diese Tirannin demüthigen helfe, solle nach „geendigtem Kampfe volle Freiheit und Mit„genuß der reichen Beute haben.“

Ein gefährlicher Scheideweg für die aufgeforderten Städte! Belohnung sahen sie auf dieser, eine sich nahende Verwüstung auf iener Seite. Zwischen Hannibals iezzigem Zorn und Roms zukünftiger Rache musten sie wählen. Unausbleiblich war der Erstere, nur muthmaslich die Zweite. Gleichwohl blieben Lateiner und Samniten aniezt noch unerschüttert.

Aber gewiß nicht, weil sie Rom liebten; sondern weil sie den Afrikanischen Ankömling, nebst seinen Gallischen Hülfsvölkern, eben so

Aus einer Staatsklugheit, die keiner Erklärung bedarf, waren zwar dreihundert Kampanische Ritter ausgehoben und in Sicilianische Städte als Besazzung vertheilt worden; doch da man sie sämtlich aus dem Kreis der vornehmsten Geschlechter genommen hatte, so schwächte dies noch gewißermaßen Roms Anhang und stärkte zugleich das Uebergewicht der Gegenpartei. Geißeln dieses Schlages bekümmerten das gemeine Volk nur wenig; wohl aber hegten die zurückgebliebenen Verwandten eine heimliche Furcht vor einer gleichen Verpflanzung.

Kein Wunder daher, daß für so manchen Kapuaner der Ruf von Hannibals Siegen nichts Erschreckendes, die Nachricht von seiner Annäherung sogar etwas Erfreuliches mit sich führte! Gleich nach der Schlacht bei Thrasimenum hatten schon drei Kampanische Ritter, die Hannibal reichlich beschenkt entließ, ihn bald drauf eingeladen, mit seinem Heere

nach Kampanien zu kommen, weil Kapua alsdann ihm überliefert werden solte.

Wahrscheinlich versprachen sie nichts mehr und nichts anders, als was sie zu halten vermochten; dennoch wandelte den vorsichtigen Punier iezt ein Mistrauen an. Zu wichtig dünkte ihm eine solche Verheißung von Personen ohne Amt und ohne merklichen Einflus. Selbst dran gewöhnt, nicht mit den Waffen allein, sondern auch mit Kriegslisten den Feind zu bekämpfen, besorgt' er wahrscheinlich hier auch eine Fallgrube, und verschob es der Einladung zu folgen. Ja, als er endlich doch, durch wiederhohlte Aufforderung bewogen, näher anzurücken, zugleich aber auch Caßinens enge, waldichte Päße zu besezzen sich entschlos, ward sein ganzer Plan durch einen sonderbaren, klein scheinenden Umstand zertrümmert.

Ohne Zweifel war Hannibal bereits der Landessprache kundig; doch mochten noch manche lateinische Worte und Namen in sei-

nem Punischen Munde etwas undeutlich klingen. Als er daher iezt den Wegweiser befehlichte: wohin er ihn führen solle; verstand dieser Castlinum statt Casina, und leitete das Punische Heer, das er westlich führen solte, ostwärts. Erst in den Stellatischen Thälern, umzingelt von Gebürgen und Flüßen, spürte der Feldherr seinen Irrthum. Hart ließ er solchen an dem unglücklichen Führer bestrafen *); er selbst hätte beinahe nicht minder hart dafür gebüßt.

Denn schon war ihm ein römisches Heer, vom Diktator Fabius (einem furchtbaren Zauderer!) angeführt, auf dem Fuße gefolgt; schon waren die engen Päße, wodurch er eingedrungen, wieder besezt worden. Erst späte nach-

*) Dem Livius nach ließ er ihn kreuzigen. Doch vielleicht ist dieses eine der vielen Grausamkeiten, die der Punische Feldherr — nicht begieng, sondern die ihn nur der römische Geschichtsschreiber begehen ließ.

her rettete er sich durch eine Kriegslist aus dieser bedenklichen Lage *). Seine Absicht auf Kapua blieb für diesesmal vereitelt.

*) Durch das bekannte Mittel, indem er feurige — oder vielmehr feurigscheinende Stiere gegen das Lager der Römer losließ. Liv. XXII. 16. — 18.

XI.

Doch das Volk zu Kapua hatte (wie schon früher gesagt worden) einen zwiefachen Gegenstand seines Hasses; es haßte Roms Oberherrschaft, und — seinen eignen Senat; es hofte sich iener erst dann zu entziehn, wenn dieser zuvor überwältig worden sei.

Immer weiter und weiter grif diese Stimmung um sich; immer schwärzer und gereifter ward der Anschlag einer misvergnügten Rotte. Bald würde wahrscheinlich die volle Empörung ausgebrochen, und ein gräsliches Blutbad vollbracht worden seyn, hätte nicht die Klugheit eines einzigen Kapuaners die Thorheit der Uebrigen, wenigstens für eine Weile noch, unschädlich zu machen gewußt.

Von vornehmen Geschlecht war Pakuvius Kalavius entsproßen, war mit Roms adlich-

sten und stolzesten Häusern *) verschwägert; dennoch hatt' er sich stets in seiner Vaterstadt zur Parthei des Volks gehalten. Die Gunst und Liebe deßelben lohnten ihm. Alle Ehren-Aemter im Staate waren nach und nach ihm zu Theil geworden. Grade in dem Jahre, als das für Rom so unglückliche Treffen am See Thrasimenum geliefert ward, war er — was man in Kapua Medixtuticus nannte — der Oberste im Senat.

Die Gährung im Volke entging seinen aufmerksamen Blicken nicht. Selbst im Herzen Roms Herrschaft abgeneigt, und der Gunst seiner Mitbürger versichert, durfte er zwar erwarten, bei einem Aufstande nicht nur geschont, sondern auch ans Ruder des Staats gestellt zu werden; dennoch blickt er schär-

*) Er hatte eine Tochter des Appius Klaudius geehlicht. Einen Aristokratischern Namen giebt es in der ganzen Römischen Geschichte nicht.

fer, als gewöhnliche Demagogen thun, in die Zukunft; kante das Volk überhaupt, und sein Volk besonders; sah voraus, daß ein empörter Pöbel nach zersprengten Feßeln nicht zur Freiheit, sondern zur Zügellosigkeit übergehn und dann auch bald dieienigen Oberhäupter hassen werde, die er iezt noch liebe. Mit Recht überzeugt, daß ein ieder Staat, der seines Senats sich ganz entledigt, auch seiner Auflösung dadurch sich nahe, wünschte Pakuvius nebst sich auch Kapuas Senat zu erhalten; doch so, daß er abhängiger, theils von ihm selbst, theils von dem Volke werde.

In dieser Absicht berief er plözlich eine Raths-Versamlung. Ein feierlicher Ernst war in seiner Miene, glühende Beredsamkeit in seinen Worten. Er schilderte ihnen die bedenkliche Lage des Staats; er strafte die Sorglosigkeit derienigen, die so ruhig am Rande eines Abgrunds schlummern könten, der doch bald Alle zu verschlingen drohe. Er betheuerte, daß

Niemand minder als er selbst einen Abfall von Rom billigen könne, da ihn die Bande der Freundschaft und des Bluts so nahe mit diesem Staate verbänden. Ueberhaupt wären dies Maasregeln, wozu man nur im höchsten Nothfall schreiten dürfe.

„Aber, fuhr er fort, eine weit größere, weit nähere Gefahr schwebe bereits über ihrem Haupte. Ein ergrimter Pöbel habe ihnen allen den Tod geschworen. Erst die Kurie durch ihre Ermordung zu leeren, und dann dem Hannibal die ganze Stadt zu überliefern — dies sei die Gesinnung des Volks! Schon sei zum Ausbruch alles vorbereitet. Gewalt dieser Meuterei entgegen zu sezzen, sei viel zu spät und unmöglich.

Mit unwiderlegbaren Beweisen verband Pakuvius seine Anzeige. Alle, die ihn vernahmen, erschracken. Je größer bisher ihre Nachläßigkeit gewesen war, desto stärker war nun ihre Bestürzung. Wie dem Uebel zu steuern sei, wußte keiner. Pakuvius, nach-

dem er ihrer Angst ein Weilchen zugesehn hatte, nahm abermals das Wort.

„Wohlan, rief er, wenn ihr aller bisherigen Parteisucht vergeßen, euch mir ganz anvertrauen, euch mir ganz übergeben wollt, so weiß ich doch noch ein Mittel, das euch alle rettet.“ —

Zitternd beschwuren sie ihn zu sagen: welches? — „Ich laß euch, fuhr er fort, dann sämtlich in dieser Kurie verhaften, und stelle mich auf einige Augenblicke, als nähm' ich selbst an iener entworfnen Frevelthat Antheil. Aber, indem ich sie zu billigen scheine, seh' ich bereits einen Weg, der euer aller Leben sichert.“

Es ist möglich, oder wahrscheinlich vielmehr, daß nicht Vielen dieser Vorschlag gefiel; daß Mehrere, indem sie von eigner Denkungsart auf fremde schlossen, der Redlichkeit des Pakuvius wenig trauten, und das Mittel fast noch gefährlicher als das Uebel selbst fanden! Doch von panischem Schrecken — dem ge-

treuen Gefährten des Stolzes und der Weichlichkeit! — ergriffen, und durch das Beispiel der Uebrigen hingerißen, ergaben sie sich, nachdem sie vom Pakuvius noch einen Schwur, als Bürgschaft seiner Biederkeit, begehrt und erhalten hatten. Auf ein von ihm gegebenes Zeichen eilte nun straks eine bewafnete, schon in Bereitschaft gehaltne Wache herbei. Mit ihr umstellte Pakuvius das Rathhaus; befahl aufs strengste, daß Niemand weder hinein noch herausgelaßen werden solle; verschloß selbst die Thüren, und eilte, um sogleich eine Volks-Versamlung zu veranstalten.

Welches Erstaunen die ganze Stadt ergriff — wie die Gerüchte sich durchkreuzten — welche Menge den Pakuvius umströmte — was man ihm zurief und fragte; das alles läßt gar leicht sich denken. Er trat auf, und hielt ohngefähr folgende Rede.

„Bürger von Kapua, die Erfüllung jenes Wunsches, den ihr so oft schon hegtet, die Gele-

genheit an einem ruchlosen, haßenswürdigen Senat gerechte Rache zu üben, ist nun da! — Nicht erst einzeln braucht ihr die Häuser der Senatoren zu stürmen; braucht nicht euer Leben gegen den Schwarm ihrer Sklaven und Klienten zu wagen. Gefahrlos ist eure Rache! Verschloßen in iener Kurie, abgesondert und unbewafnet überliefre ich sie euren Händen. Doch, damit ihr nicht alzurasch, nicht unbedachtsam vielleicht gegen sie verfahrt, — damit jeder ganz die Strafe leide, die er verdient hat, so will ich über Jeden von ihnen ein einzelnes Gericht euch halten lassen. — Nur, ich beschwör' euch, gebt euerm Zorn kein unbedingtes Gehör! Achtet nicht stärker auf euern Haß, als auf eure eigne Wohlfahrt, euern eignen Nuzzen! Nur diese Senatoren, wie mich dünkt, nicht ieden Senat überhaupt haßt ihr. Denn ihr mögt nun unter einem König — was die Götter verhüten! — oder in einem Freistaate zu leben wünschen; einer Regie-

rung bedürft ihr in beiden Fällen. Auf zweierlei müßt ihr daher iezt zu gleicher Zeit denken, — auf Wegschaffung des alten, auf Erwälung eines neuen Senats. Einzeln werd ich iezt Jeden von ienen Verhafteten vorrufen laßen: werde euch über deßelben Leben oder Tod befragen. Was ihr beschließt, soll geschehen. Nur werde nie der Schuldige früher hingerichtet, bevor ihr einen andern braven Mann an seine Stelle erwählt habt.

XII.

Hier schwieg Pakuvius, und ließ mit edlem Anstand auf seinem Richterstuhle sich nieder. Voll Freude hatte das Volk ihm zugehört; von allen Seiten iauchzte man ihm zu: er habe recht gehandelt und weislich gesprochen.

Die Namen der Gefangnen wurden nun in eine Urne geworfen. Den Ersten, welchen das Loos traf, befahl Pakuvius herbei zu führen. Daß er zitternd erschien, läßt sich denken; auch riefen, bei Anhörung seines Namens, sogleich unzählige Stimmen: „Er sei ein Nichtswür-„diger, ein Bösewicht! Er habe vielfach schon „den Tod verdient!“

„Gut, gut! erwiederte Pakuvius: sein Urtheil ist, wie ich höre, gesprochen, und soll

vollstreckt werden. Wählt also, statt dieses Verworfenen, einen neuen redlichern Senator!

Eine plözliche, tiefe, ziemlich lang' anhaltende Pause folgte dieser Ermahnung. Wen man vorzuschlagen habe? das wusten die Wenigsten so plözlich. Endlich sezte sich doch Einer zuerst über alle Bedenklichkeit hinweg, und nante den Namen irgend eines Manns, dem er wohlwollte.

Aber sofort entstand auch ein gewaltiges Getümmel. Von ieder Himmelsgegend her durchkreuzten sich die Stimmen. — „Man kenne diesen Vorgeschlagnen nicht! riefen einige. "— Man möge ihn nicht! riefen noch mehrere. Dort warf man dem angeblichen Kandidaten seine niedre Abkunft, hier Unvermögen und Unfähigkeit — dort ein unedles Gewerbe, hier Flecken und Fehler, von mehrern Seiten wohl gar Laster und Frevelthaten vor. Wenn er auch Zehnen gefiel, so verwarfen ihn doch we-

nigstens zwanzig dagegen. Ungewiß und unentschieden blieb man überall.

Noch mehr wuchs das Getümmel beim Ausruf des zweiten, dritten und aller folgenden Namen. Daß die bisherigen Senatoren weggeschaft würden, entschied eine ansehnliche Mehrheit. Doch wer sie ersezzen solte? deshalb ließ sich an keine Uebereinkunft denken. Jeder neue Vorschlag war die Losung eines neuen Ungewitters von Vorwürfen, Tadel und Schmähungen. Ja, die Später-Genanten kamen noch schlimmer als die Früher-Vorgeschlagenen davon; theils, weil sie würklich eines so ehrenvollen Plazzes minder werth seyn mochten; theils, weil die Gemüther der Anwesenden sich immer mehr erhizten.

Dies alles hatte Pakuvius vorausgesehn. Seine weisliche Mäßigung, sein gefälliges Betragen, und das große Ansehn, worin er beim Volke stand, hinderten, daß es nicht zu ernstlicherm Zwiespalte kam. Doch als die Versamlung

lung schon sich zu mindern und zu trennen begann; als viele schon laut genug äußerten: Ein bekantes Uebel sei wenigstens erträglicher, als ein noch unbekantes; da nüzte er mit Gewandheit diese günstiger werdende Stimmung; und einige Worte, die er von künftiger Besserung der bisher Fehlerhaften fallen ließ, vollendeten, was er wünschte. Man verlangte: daß der verhaftete Senat frei gegeben, und mindestens iezt noch in seinem Posten gelassen werde!

Es geschah; und noch mehr, diese ernstliche Ermahnung fruchtete auch! Sie, die gar wohl gespürt hatten, an welchem dünnen seidenen Faden das Schwert über ihrem Haupte schwebe, — sie, die sich gern gestanden: daß nur die schlaue Wendung des Pakuvius den Grimm des Volkes abgestumpfet habe, — sie begriffen gar wohl, daß zur fernern Erhaltung von Glück und Leben das Wohlwollen eben dieses Volks ihnen unentbehrlich sei. Kapuas eitle

trozzige, auf Rang, Adel und Güter sonst so sehr sich brüstende Senatoren, gaben ihrem Stolze, ihrer sich absondernden Parteisucht, wenigstens dem Scheine nach, Abschied; und bewiesen sich selbst gegen die gemeinsten Bürger fortan freundlich, herablassend und gütig.

Pakuvius, der auf den Dank von ihnen Allen so gerechten Anspruch hatte, empfing ihn auch würklich. Mit allgemeinem Beifall lenkt' er von nun an das Steuerruder des Staats. Die Verhandlungen im Senate selbst schienen einer Volksversamlung zu gleichen.

XIII.

Verändert war iezt beinahe die ganze Form von Kapuas Regierung. Doch war noch nichts geschehen, was die Freundschaft mit Rom öffentlich zerriß; wodurch Kapua seiner Gebieterin den Gehorsam gesezlich aufgekündigt hätte.

Wahrscheinlich suchte Pakuvius selbst dies zu verhindern. Noch war Hannibal alzuweit von Kapua entfernt; sein eignes Geschick schien seit einiger Zeit immer schwankender zu werden; und Roms beinah entschlummertes Glück erwachte dagegen almälig wieder.

Der Diktator Fabius Maximus, indem er iedes Hauptgefechte vermied; immer, einer Wolke gleich, auf den Bergen umherzog; immer in seinen sorgfältig verschanzten Lägern zwischen Rom und den Punier sich stellte; im-

mer ienes deckte, und diesen doch nie aus den Augen ließ; immer ieden kleinen Vortheil nůzte, und doch nie das Ganze aufs Spiel sezte, — dieser klůgliche Zauderer, der mit der Ungeduld seiner Landsleute fast noch hårter als mit dem Feind zu kåmpfen hatte, rettete Rom.

Zwar war Hannibal glůcklich genug aus iener Gefahr bei Casilinum entronnen; zwar růhmte er sich laut: daß ihm der kampfscheue Rômer nun den Preis der Tapferkeit eingestehe. Doch als die Diktatur des Fabius ohne ein Treffen sich schloß; als die Konsulen des nåchsten Jahres gleiche Maasregeln befolgten; da begann Hannibals Heer, obgleich unůberwunden, wie ein Winterschnee durch einige linde Tage, zu schmelzen. Schon dachte der Sieger auf einen Růckzug nach Gallien; nur die Schaam, fůr einen Fliehenden gescholten zu werden, hielt ihn noch ab. Daß dieser Entschluß bald unvermeidlich seyn werde, besorgt' er dennoch heimlich.

Aber nun ward C. Terentius Varro zum römischen Konsul erwählt; kühn, stolz, unbiegsam, von ieher ein Feind aller gemäßigten Pläne; voll Ruhmbegier, voll Zuversicht und Dünkel auf seine eignen, überdies noch geringen Kräfte. — Einen bessern Gegner hätte Hannibal selbst sich nie wünschen, nie erkaufen können!

Umsonst warnte Fabius; umsonst wiederstrebte der Mitkonsul, M. Aemilius Paulus! — Varro schied aus Rom mit der Versicherung: gleich am ersten Tage, wenn er den Feind erblicke, den Krieg zu endigen. Durch einige kleine, ihm absichtlich gegönte, Vortheile nährte der schlaue Punier die Eitelkeit des Unbesonnenen; durch einige zum Schein gewagte Angriffe reizt' er den Ungestüm desselben. Das Treffen bei Cannä ward geliefert.

Bekant ist der Erfolg dieser Schlacht! Bekannt iene Ermahnung Maharbals, des Punischen Unterfeldherrn: „Laß mich, o Han-

„nibal, mit der Reuterei vorauseilen! Sie „sollen dann eher sehen, daß ich da bin, als „hören, daß ich anrücke; und heute über „fünf Tage wirst du auf dem Kapitol spei„sen!“ — Bekant endlich, daß hier zum erstenmale Hannibal seinem Glücke mistraute, und sich selbst durch ein Uebermaas von Vorsicht um die schönste Frucht seines Sieges brachte.

Aber die blutigste Schlacht, die Rom iemals verlohr, bleibt sie doch; und was Hannibal selbst nicht glaubte — daß über Rom nun das Todes-Loos geworfen sei! — glaubten alle italienische Staaten.

Jezt, da zwei Konsularische Heere zugleich vernichtet waren; da der bessere Konsul getödtet worden; da Rom (wenigstens dem allgemeinen Gerüchte nach) kein Lager, keinen Feldherrn, kein Heer, keine Rüstung, und, wohin es nur blickte, keine Aussicht zur Rettung hatte; iezt, da seine eigne patrizische Jugend schon beschloß, auf Schiffen aus Ita-

lien hinweg zu fliehn, und — ohne den gezückten Degen eines Scipio, — diesen Entschluß der Feigheit und der Verzweiflung wahrscheinlich ausgeführt hätte; iezt konte man es dem Kapuanischen, vorlängst mismuthigen Volke, von Seiten der Klugheit kaum verargen, wenn es mit einer Stimme rief: „Vernichten müsse man nun auch den lezten Schein „von Roms Oberherrschaft!“

Selbst der Senat schien zur Einwilligung bereit. Mühsam nur sezten es die nächsten Blutsverwandten iener dreihundert in Sizilien befindlichen Ritter durch, daß man beschloß: noch einmal Gesandten an den flüchtigen, eben damals zu Venusium befindlichen Konsul Varro zu schicken; Gesandte, die ihm, dem Anschein nach, Hülfe zusagen, in der That nur seine Lage auskundschaften solten.

XIV.

Bald kamen sie wieder zurück, mit Nachrichten, wie sie — die Menge wünschte. Nur von einigen wenigen, halbbewafneten Flüchtlingen begleitet, hatten sie den Konsul gefunden; eben so unvorsichtig im Reden, wie im Handeln, hatt' er den erlittnen Verlust eher vergrößert, als vermindert; hatte frei bekant: „daß Legionen, Reiterei, Waffen, Fahnen, „Rosse, Mannschaft, Kriegskasse, Zelter, Ge„päcke — alles, alles verloren sei; daß Rom „von seinen Bundsgenossen iezt nicht Hülfe, „sondern gänzliche Uebernahme des Kriegs be„gehren müsse; daß es iezt vorzüglich Kapuas „Pflicht wäre, sich iener Errettung aus Sam„nitischen Händen zu erinnern; und daß er „glaube: wenigstens dreißigtausend Mann zu „Fuß und viertausend Reiter müsse Kampa-

„nien aufbieten, wenn dem Hannibal gehöri„ger Widerstand geschehen solle."

Dies war doch warlich die Sprache nicht, die man gegen wankende Bundsgenossen führen muste! Zumal gegen Kampanier, auf welche unter allen Völkern Italiens Schein und Schimmer vorzüglich zu würken pflegte! In ihrer aller Augen war Rom nun schon so gut als vernichtet. Selbst Vibius Virrius, das Haupt dieser Gesandschaft, ein Mann, dem es an Geisteskraft und Seelenstärke gewiß nicht mangelte, schloß, als er Rechenschaft von seinem Auftrag ablegte, mit der Versicherung:

„Jezt sei der Zeitpunkt da, wo Kapua nicht „nur ienes ihm entrißne Falernische Gebiete, „sondern auch Italiens Oberstelle zurück be„gehren könne. Hannibal sei zu einem Bünd„niß gewiß unter ieder Bedingung willig, und „werde, wenn er einst nach geendetem Kriege „mit seinem Heere nach Afrika heimschiffe —

„Italiens Herrschaft gern den Kampaniern „überlassen.“

Ein lauter, fast einmüthiger Beifall scholl zur Antwort. Vergebens suchten einige der ältesten, erfahrensten Senatoren diesen sich ergießenden Strom noch einmal zu dämmen. Ein Aufschub von wenigen Tagen war alles, was sie durchsezten *). Dann wurden eben dieienigen Gesandten, die iezt vom Varro zurückkamen, an Hannibal abgeschickt.

*) Einigen Geschichtsschreibern zu Folge sollen die Kapuaner, bevor sie völlig abfielen, noch eine Gesandschaft nach Rom geschickt, und ihre treulichste Beihülfe zum Krieg angetragen haben, wenn künftig stets einer der Konsulen aus den Kampaniern erwählt, mithin Kapua in der Herrschaft Rom gleich gesezt würde. Eine Forderung, die Roms Senat mit solchem Unwillen vernommen, daß er sofort die Gesandten durch einen Liktor außerhalb der Stadt und dem Römischen Gebiet habe bringen lassen. — Livius selbst erklärt diese Meinung für unwahrscheinlich. Cicero aber (in der zweiten Rede gegen den Tribun Rullus K. 35.) scheint ihr Glauben beizumessen.

Die Vorhersagung des Virrius ging, in ihrer ersten Hälfte, sofort in Erfüllung. Mit zuvorkommender Huld empfing der Punische Feldherr die Kapuanischen Abgeordneten. Alle Bedingungen, die sie ihm vorschlugen, wurden mit Freuden gewährt.

„Daß Kapua von nun an ganz nach eignen „Gesezzen und durch eingeborne Bürger re„giert werden solle; daß keinem Punischen „Feldherrn oder Staatsbeamten die kleinste „Gewalt über einen Kampanischen Bürger zu„stehe; daß kein Kampanier zu Kriegsdiensten, „oder andern Geschäften gezwungen werden „könne; und daß Kapuas Senat sich drei„hundert gefangene Römer nach Willkühr „auswälen solle, um dagegen iene schon oft „erwähnten, in Sizilien befindlichen Ritter „einzulösen".

Dies waren die Hauptpunkte des Vergleichs von Kampanischer Seite; Hannibal machte eine einzige Gegenbedingung: daß Kapua pu-

nische Besazzung einnehme. Aber freilich war diese Einzige ausgiebiger, als alle ienseitige! Sie machte ihn zum Gebieter von Italiens schönster Stadt; sie verschafte ihm einen mächtigen Vortheil in der Gegenwart; Kapua ward in allem an die unsichre Zukunft verwiesen.

XV.

Mit fast sinloser Freude vernahm man zu Kapua diese Nachricht. Sogar Grausamkeiten, die kein Hannibal gefordert hatte, wurden im ersten, halb bewustlosen Taumel begangen.

Denn alle Römische Bürger, die noch zu Kapua, theils in Kriegsdiensten, theils in Handlungs- und Privatgeschäften sich befanden, wurden von einer wüthenden Rotte überfallen, durch die Straßen geschleift, unterm Vorwande der Aufbewahrung, in die öffentlichen Bäder eingesperrt, und bald darauf durch Dampf und Hizze schmählich getödtet.

Kein Zweifel, daß diese Frevelthat nicht das Volk — ein heiliger Name! — sondern nur der Pöbel, das vielköpfichte Ungeheuer, beging. Doch selbst die bessern Bürger wagten es iezt nicht ihren Abscheu gegen solche Un-

menschlichkeiten merken zu lassen, und der zügellosen Menge Einhalt zu thun. Ein einziger Mann in ganz Kapua sprach laut dagegen.

Dezius Magius hieß dieser Kühnere! Schon längst einer der obersten, angesehensten Senatoren hatt' er sich stets gegen die Trennung von Rom gesezt, so viel er nur konte; hatte die Gesandtschaft an Hannibal widerrathen; hatte, als die Nachricht von einer Punischen Besazzung eintraf, seine Landsleute gewarnt: daß sie nicht die Sklaven eines Ausländers würden, der sie behandeln werde, wie Pyrrhus einst die Tarentiner; hatte sie sogar ermahnt, entweder die Thore ganz dieser Besazzung zu verschließen, oder durch eine nur scheinbare Aufnahme, durch Ueberfall und Vertilgung der Punier sich um Rom ein Verdienst, und Verzeihung iener frühern Abtrünnigkeit zu erwerben.

In Kapua selbst war alles dieses nur tauben Ohren gepredigt. Dennoch drangen seine

Worte ziemlich weit; denn sie kamen selbst bis zu Hannibals Kundschaft. Mit Grund besorgte der Feldherr: daß ein so kühner Redner bei einem so wetterwendischen Volke doch endlich Eindruck machen dürfte. Eine Vorladung erging daher sofort an den Magius, und ward von ihm — verschmäht.

„Hannibal habe ia, seinem eignen Vergleich zu Folge, kein Recht über einen Kampanischen Bürger!“ dies gab Magius entschlossen zur Antwort. Daß aber auch eine solche Verweigerung den stolzen Punier noch bittrer beleidigte, kann man leicht erachten. Schon wollt' er die Verhaftung des Widerspenstigen gebieten. Doch eingedenk der großen Wahrheit: daß ein kleiner Funke oft eine helle Flamme veranlasse, besann er sich eines bessern, und beschloß, sich lieber selbst nach Kapua zu begeben.

Ein neuer Jubel erscholl durch die ganze Stadt, als dieser Vorsaz des Feldherrn bekannt ward. Die eitlen Kapuaner nahmen

es als einen Beweis auf, wie unbeschränkt das Zutrauen und wie groß die Achtung sei, die Hannibal gegen ihre Stadt hege; den eigentlichen Grund dieses Besuchs muthmaßte vielleicht nur derienige, der ihn veranlaßte.

Als daher der Prätor zu Kapua dem zusammen berufnen Volke anrieth: sie möchten dem Punischen Feldherrn entgegen gehn! da war wohl nie noch eine Ermahnung überflüßiger gewesen, und doch williger befolgt worden. Jung und Alt, Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen, Vornehme und Geringe, eilten aus den Mauern der Stadt, um einen so vielfachen Sieger, einen Helden, wie Italien ihn noch niemals sah, zu begrüßen.

Nur Dezius Magius eilte nicht mit! Viel zu standhaft, als iezt den Heuchler zu spielen, viel zu stolz, als sich iezt furchtsam in einem Winkel seines Hauses zu verkriechen, wandelte er, mit seinem Sohne und einigen wenigen Freunden, ganz gelassen auf dem Markte auf

und ab, indeß Hannibal gleichsam mit Siegsgepränge seinen Einzug hielt.

Rasch in allem, was er einmal beschlossen hatte, und karg mit iedem Augenblick der ihm theuren Zeit, war der Punische Feldherr kaum in der Stadt, als er auch schon eine Rathsversamlung begehrte. Doch da die Häupter des Senats ihn beschwuren: diesen Tag, der ihnen allen durch seine Ankunft ein Festtag geworden sei, mit keinem ernsten Geschäfte zu entweihen; da wolt' er ihnen diese ihre erste Bitte nicht verweigern; volbrachte den größern Theil des Nachmittags durch Beschauung der Stadt, und ließ sich dann, — bevor es noch Abend geworden war, — zu einem Mahle nieder, das, wie man leicht muthmaßen kann, nicht nach Punischer, sondern Kampanischer Sitte zubereitet worden war.

XVI.

Hannibal speißte im Hause eines der reichsten vornehmsten Kampanier; nur drei oder vier von den Häuptern des Staats waren seine Tischgenossen; ihr Eifer für ihn war unbegrenzt und unbezweifelt; und doch, sonderbar genug, schwebte iezt über dem Haupte des Feldherrn eine Gefahr, wie sie näher und größer ihn noch nie — selbst auf den Schlachtfeldern von Thrasimenum und Cannä, bei Uebersteigung der Alpen und des Appennins nicht! — bedroht hatte.

Zu den wenigen Anhängern des Dezius Magius gehörte ein Jüngling, den man dort kaum hätte suchen sollen — Perolla, der einzige Sohn des berühmten Pakuvius Kalavius. Immer hatt' er sich mit dem wärmsten Eifer für Roms Schuzherrschaft erklärt. Nicht der

Taumel seiner Mitbürger, nicht das Ansehn seines eignen Vaters hatten seinen Sinne erschüttert. Mit Mühe hatte ihn dieser Leztere, erst heute noch, von der Seite des Magius hinweg gerissen; hatte zum Hannibal ihn mehr geschleppt als geführt, und auch alda für ihn nicht im Tone der Entschuldigung, sondern der Vorbitte gesprochen.

Die Worte und die Thränen eines um die Punische Partei so hochverdienten Mannes hatten den Feldherrn auch bald ausgesöhnt. Er versprach dem Jüngling Vergebung, und wenn er seine Schuld verbeßre, auch Belohnung; er lud ihn, zum Beweise seiner Huld, selbst zum heutigen Nachtmal' ein, dem doch nur Wenige beizuwohnen befugt waren.

Stum vernahm dies alles Perolla; seines Vaters Rede zu widersprechen, wagte der Sohn nicht! Dennoch konte ihn bei der Tafel selbst weder die Nöthigung seines Wirths, noch das Zureden des Hannibal Speise zu

nehmen bewegen. Er schützte Unpäslichkeit vor; und man fand diese Angabe an einem Tage, wo seine Seele so unruhig, sein Schicksaal so bedenklich gewesen, wahrscheinlich genug.

Ohngefähr gegen Sonnen-Untergang entfernte sich der Vater einige Augenblicke vom Gastmal, und der Sohn folgte ihm nach. Ein Garten war beim Hause; hieher winkt' er ihm zu kommen, und sprach: „Vater, ich weiß ein „Mittel, nicht nur die Schuld unsers Abfalls „bei Roms Senat' auszusöhnen, sondern auch „Kapua zu noch höherer Ehre und größerer „Gunst, als es vordem besaß, empor zu „bringen."

Staunend fragte Pakuvius: wie er das meine? Da schlug der Jüngling das Gewand zurück: und — siehe! an seiner Seite hatt' er ein Schwert gegürtet. — „Hierdurch, sprach „er, und durch Hannibals Blut gedenk' ich „den Bund mit Rom zu besiegeln. Doch wolt'

„ich dir's vorher melden, wenn du vielleicht „dich lieber entfernen, als einen Zeugen meiner „That abgeben möchtest."

Ein Schauder überlief den greisen Pakuvius. Als geschähe schon, was erst geschehen solte, beschwur er bei ieder kindlichen Pflicht, bei allem, was Erd' und Himmel heiliges in sich faßt, seinen Sohn, eine so frevle That nicht zu beginnen. An den Bund, den sie vor wenigen Stunden erst geschlossen, an die Götter, die sie dabei zu Zeugen angeruft, an die Rechte der Gastfreiheit, an das Zutrauen, das Hannibal ihm erwiesen, da er unter einem so kleinen Zirkel zur Tafel ihn eingeladen, — an alles dieses erinnerte er ihn.

„Beim Hannibal, rief er, kont' ich als „Vater meinen Sohn aussöhnen; und doch „bei meinem Sohn den Hannibal nicht? — „Aber sei dir immerhin nichts heilig; nicht „Wort, nicht Eid, nicht kindliche Liebe! Be„gehe dreist ein Verbrechen, wenn du nur

„dir nicht zugleich den Untergang zubereitest!
„— Du Einziger gedenkst den Hannibal an-
„zugreifen? Dieser Schwarm von Freige-
„bornen und von Sklaven — so viele Augen,
„auf ihn allein geheftet — so viele Hände,
„die ihm zu Gebote stehn — sollen alle diese
„bei deiner Wuth erschlaffen und erstarren?
„Bewafnete Heere scheuen den Anblick dieses
„Hannibals! Rom erbebt vor ihm! Du nur
„wilst dich an ihn wagen? — Aber wisse,
„selbst wenn alle andre Hülfe ihm gebricht, must
„du erst mich erwürgen! Mit meinem Körper
„werd' ich den seinigen decken. Nur durch
„meine Brust must du den Weg zu seinem Her-
„zen suchen! Laß dich daher lieber hier er-
„weichen, als dort überwinden. Laß jezt
„bei dir meine Bitte gelten, wie sie schon
„heute einmal für dich gegolten hat!"

Hier umarmt' er den Jüngling, in dessen Augen bereits Thränen traten. Mit tausend Küssen hing er an seinem Munde; mit tausend

Bitten drang er in ihn, den Degen wegzulegen, und ihm sein Wort zu geben, daß er an eine solche That nicht mehr gedenken wolle.

Lange noch schwieg der Jüngling unentschlossen; aus tief erschütterter Brust rief er endlich: „So sei dann die Vaterlands-Pflicht „der Liebe zum Vater aufgeopfert! Aber dein „eignes Loos, mein Vater, bedaure ich. „Denn dreifältig lastet der Verrath des Va„terlandes auf dir. Einmal, als du den Abfall „des Volkes begünstigtest; dann als du zum „Bündnis mit dem Hannibal riethest; und „iezt, da du Kapuas Rückkehr unter Römische „Hoheit verhinderst. — Du aber, mein Va„terland empfange hier den Stahl, womit ich „mich für dich bewafnete! Nicht Schonung „des Feindes, mein eigner Vater entwindet „mir denselben!„

Er schleuderte bei diesen Worten sein Schwert über die Garten-Mauer hin, auf die Straße; und ging, um allem Argwohn

auszubeugen, zum Gastmale zurück. — Die Jahrbücher Italiens hatten durch die väterliche Vermitlung des Pakuvius einen glänzenden Meuchelmord, eine That des Scävola minder.

XVII.

Ganz unbekant mit dieser Gefahr sowohl als mit seiner Rettung hatte Hannibal am andern Morgen kein dringenderes Geschäft, als den Senat zu versamlen. Mit milden, schmeichelnden Worten dankt' er den Kampaniern für den Vorzug, den sie Karthagos Freundschaft in Vergleich mit Roms Beherschung ertheilt hätten, und fügte manches glänzende Versprechen zu diesem Danke.

„Kapua, schwur er, solle binnen kurzer Zeit Italiens Hauptstadt werden. Hier solten, nebst andern Völkern, auch die besiegten Römer Recht und Gesezze empfangen. Hier solle sich alles und noch mehr vereinen, was bisher Rom beseßen habe! — Aber, (fügt' er hinzu,) ein einziger Mann in Kapua sei von Punischer Freundschaft ausgeschlossen; sei unwerth sogar

ein Kampanier zu heißen; und dessen Auslieferung begehr' er hiermit in Karthagos Namen."

Was ließ sich einem Feldherrn verweigern, der mit so großer Gewalt versehen war, und dessen Versprechungen so schön lauteten! Alle Senatoren — wiewohl manchen ein solcher Eingrif in ihre Rechte bedenklich genug seyn mochte, — willigten in sein Verlangen. Dezius, sofort ergriffen und vor Gericht gestellt, berief sich umsonst abermals auf ienen Vergleich. Gewalt erging vor Recht. Er ward gefesselt ins Punische Lager abgeführt.

Selbst auf diesem Gange verstumt' er nicht! Unabläßig rief er seinen Mitbürgern zu: „Ob „dieses die Freiheit sei, nach der sie streb„ten? Ob sie an ihm, einem der vornehmsten „Kampanier, der iezt zum Tode geschleift wer„de, nicht ihr eignes, künftiges Schicksaal „ahndeten? Ob sie noch dem Punier entgegen „gehn, und ihre Häuser festlich schmücken wol„ten, da er in Kapua so willkührlich, wie der „Sieger in einer eroberten Stadt schalte?"

Schon samleten sich neugierige Haufen; schon begann Theilnahme und Mitleid sich zu äussern. Hannibal muste diesem dreisten Sprecher endlich das Haupt verhüllen lassen, und schickt' ihn, aus Furcht eines Aufstandes, sofort nach Karthago. — Doch ein verdienteres Schicksaal wachte unterwegens über ihn!

Ein günstiger Sturm verschlug das punische Schif nach Cyrene. Magius entfloh alda, und umarmte die Bildsäule des egiptischen Königs. Ptolomäus selbst, von dem erlitnen Unrecht dieses Flüchtlings unterrichtet, ertheilt' ihm die Freiheit wieder, und überließ es seiner Willkühr: ob er nach Rom oder Kapua rückkehren wolle? — Weislich verbat sich Magius beides. Am leztern Orte sah er seinen Tod voraus; am erstern mocht' er nicht für einen Ueberläufer gelten. Er wählte sich daher den Hof seines Befreiers zum künftigen Aufenthalt.

XIIX.

Noch schien indeß iene Besorgnis, die Dezius Magius für das Schicksaal seiner Mitbürger geäußert hatte, nichts weiter als eine eitle Furcht gewesen zu seyn. Noch schien Kapua eine geraume Frist hindurch, wenn auch nicht redlich, doch klüglich gehandelt zu haben, als es so frühzeitig in die Arme eines siegenden Feldherrn sich warf; so wie gegenseitig Kapuas Beitritt auch für den Hannibal von hohem unleugbaren Nuzzen sich zeigte.

Die meisten Völkerschaften des mitlern, und fast alle des untern Theils von Italien bedachten sich nach einem solchen Beispiel nicht länger, nun öffentlich der Partei von Karthago beizutreten. Die Atellaner, Kalatiner, Hirpiner, ein Theil der Apulier, fast alle

Samniten, die Bruttier, Lukaner, Surrentiner, beinahe das ganze ehemalige Gros-Griechenland, Tarentiner, Metaponter, Lokrier, und das sämtliche dißeitige Gallien — alle diese drängten sich iezt zu den Panieren des Hannibals; erbaten sich seinen Schuz und verstärkten mit dem Kern ihrer iungen Mannschaft sein durch so viele Schlachten, wiewohl es Siege waren, allerdings geschwächtes Heer.

Desto enger ward der Kreis, in welchem Roms ehmalige Größe sich zurück zog! Desto bänglicher muste dieser sonst so stolze Staat iezt nur die Ueberreste seiner bisherigen Kräfte samlen; muste zu Mitteln greifen, die ihm vor wenigen Monden noch die gröste Erniedrigung geschienen haben würden.

Denn nicht genug, daß man alle Jünglinge, von siebenzehn Jahren an und auch noch drunter, zu Kriegsdiensten aushob; nicht genug, daß man die Waffen, die an uralten Siegszeichen in Tempeln und Bogengängen prangten,

wieder abnahm, und zum Gebrauch verwandte; sondern auch achttausend junge Sklaven wurden auf Kosten des Staats erkauft und bewafnet *). Ja, sogar die Kerker öfnete man endlich! Wer einer Betrügerei halber auf den Tod gefangen saß — alle, die ihrer Schulden wegen in Fesseln sich befanden, bekamen Erlaß von Zalung und Strafe, sobald sie zu Kriegsdiensten sich erboten. An sechstausend Menschen — ein sprechender Beweis vom Wohlstande der niedern römischen Volks-Klasse! — wurden auf diese Art ausgerü-

*) Es ist wahrer, römischer Stolz, wenn Livius XXII. 57. als Entschuldigung hinzusezt: „diese Art von Soldaten fand um so mehr Beifall, da man auf den Fall der Gefangenschaft sie mit desto mindern Kosten zu lösen brauchte.“ — Denn nicht gerechnet, daß es doch würklich ein wenig drollicht klingt, bei Anwerbung eines Soldaten schon zu überschlagen: wieviel wohl künftig dessen Auslösung als Gefangner kosten dürfte? so vergißt überdies Livius auch: daß Rom damals ia selbst seine eignen Bürger — nicht auslößte!

stet *); und gleichwohl betrug das Heer, das auf so mannigfachen Wegen zusammen gelesen und zusammen gepreßt worden war, beim Auszuge nicht über fünfundzwanzigtausend Mann.

Zwar blickten iezt immer noch einige Spuren altrömischen hohen Geistes hervor! — Der Punische Feldherr, der eine Kannensische Schlacht verloren hätte, würde wahrscheinlich zu Karthago mit Schmach und Tode gebüßt haben; zu Rom empfieng man den Konsul Varro ohne Vorwurf, ia, mit Danke sogar: weil er die Hofnung den Staat zu retten nicht aufgebe! und eben derienige Senat, der Sklaven und Uebelthäter zum Schuz des Staats bewafnete, schlug es hartnäckig ab, seine eignen von den Puniern gefangnen Landsleute gegen ein billiges Lösegeld zu befreien! — Auch hielt das eigentliche Latium noch fest an Rom; und selbst im untern Italien, obschon das

*) Livius XXIII. 14.

flache Land sich für den Hannibal erklärte, blieben mehrere von den festen Städten ihrer Pflicht getreu; ia, von Nola und Neapolis muste der siegreiche Karthager mit Verlust sich zurückziehn.

Aber alles dies schienen doch nur die lezten Funken einer, ihrer Erlöschung schon sich nahenden Flamme zu seyn. Eines glücklichen Feldzugs nur, vielleicht eines gewonnenen Treffens noch bedurfte Hannibal, und der härteste Kampf in damaliger Weltgeschichte war geendet; Rom lag dann entweder in Trümmern oder in Fesseln.

Da ergrif Hannibal einen Entschlus, der plözlich seines Kriegs ganze Gestalt umwandelte; — er erwählte für sein Heer Kapua zum Winterlager.

XIX.

Schon oft und bitter genug ist der Sieger bei Cannä getadelt worden, daß er Maharbals Rath verachtet — daß er ausgerastet habe, da er den Feind verfolgen sollen. Doch hatt' er damals noch so manche Entschuldigungen für sich.

Die Kraft seines ermüdeten Heers hätte vielleicht an Roms Verzweiflung gestrandet. Sein eigner Verlust an Manschaft und Rossen war beträchtlich; an Belagerungs-Werkzeugen gebrach es ihm gänzlich; widerstand Rom, wie es solte, wie es auf ieden Fall noch konte, so war ein Rückzug dem Hannibal nothwendig, und muste ihn in Gefahren stürzen, die unübersehlich waren. Auch erlitt' er durch ienes Zaudern, genauer betrachtet, nicht sowohl einen wirklichen Schaden; sondern verfehlte blos

einen wahrscheinlichen Vortheil. Roms Eroberung schien damals nicht versäumt, sondern nur verspätet zu seyn.

Aber weit stärker, unverzeihlicher, und sich selbst bestrafender war der Fehler, den Hannibal iezt begieng!

Daß hier, wo die Samniten schon ihre angestamte Rauhigkeit ablegten; wo die erste römische Besazzung binnen wenig Monaten ihres Vaterlandes sich entwöhnte; hier, in der üppigsten Stadt von ganz Italien, deren Reize, deren schwelgerische Mahle, deren mehr als sybaritische Sitten Hannibal selbst schon durch eignen Anblick kante, — daß hier keine schickliche Winterruhe für ein, aus rauhstem Kampfe kommendes, und bald zu fernerm Kampfe bestimtes Kriegsheer sei; das hätte doch wohl ein Feldherr vermuthen sollen, dem es sonst warlich nicht an Menschen-Kentnis, an schnellen, fast unerreichbarem Scharfsinn gebrach!

Gleichwohl — sei es nun, daß doch Hannibal Kampaniens Karakter noch nicht gnüglich kante; oder daß er seinem Heere alzuviel Enthaltsamkeit, sich selbst alzuviele Gewalt über dasselbe zutraute; oder daß ihn endlich auch ein unwiderstehliches Schicksaal dahin riß; — kurz, er zog in Kapua ein; und Kapua ward für ihn verderblicher, als Cannä für die Römer.

Krieger, die bisher ieder Gefahr des Kampfes, ieder Unfreundlichkeit in der Natur getrozt hatten; die nicht Berge, nicht Flüsse, nicht Kält' und Hizze, nicht Sturm und Mangel scheuten; die kamen iezt an einen Ort, wo man gleichsam mit der Luft selbst Wollust einzuathmen schien; wo Schwelgereien der Tafel und der Liebe, Wein und Bulerinnen, laue Bäder und Festgelage schon auf den Empfang der neuen Ankömlinge warteten. Nach Erduldung so mannigfacher Trübsaale, nach Ausführung so mancher Heldenthat, glaubten sie sich

nun zum Ausruhn, zum Genuß von den Freuden des Lebens um so mehr berechtigt. Doch eben iene lange Entbehrung machte das iezzige Uebermaas zwiefach schädlich; und Helden, die noch kein Feind besiegt hatte, wurden spielend von der Wollust entnervt und überwunden.

Von nun an verschwand unter ihnen Kriegszucht, diese Seele ieder bewafneten Gewalt, gänzlich; und das Heer, womit Hannibal bei der Rückkehr des Frülings wieder aufbrach, das sich unwillig nur von seinen weichen Polstern und aus den Armen der Mädchen losriß, — dieses Heer glich ienem, mit welchem er eingerückt war, nicht stärker, als ein entkräfteter Greis dem muthigen, gesundheitsvollen Jünglinge gleicht.

Nur das Andenken ehmaliger Siege, nur der unermüdete, auch in Kapua nicht erschlafte Geist des Feldherrn erhielt so verzärtelte Schaaren noch bei einiger Achtung. Doch seine

großen Pläne mit Menschen dieser Art auszuführen, war selbst für den Hannibal eine Unmöglichkeit. — Die Hand des Jägers war noch die vorige; aber der Bogen, den er führte, war erschlaft, und spannte sich nicht wieder!

XX.

Fast bei ieder Geschichts-Erzälung von einigem Umfang' in ihrer Form, von einiger Abwechslung in ihrem Inhalte, giebt es Zeitpunkte, wo es nicht Abschweifung vom Wege, nur schuldige Achtsamkeit für die Sache selbst ist, auf einige Augenblicke still zu stehn, und einen betrachtenden Blick auf die Gegenstände vor- und rückwärts, auf die seltsame, oft Wundern ähnliche Verkettung irdischer Schicksaale bei einzelnen Menschen sowohl, als auch bei ganzen Staaten zu werfen; und eine solche Aufforderung ist, wie mich dünkt, iezt und hier vorhanden!

Kapuas Abfall von Rom! — Wie gleichgültig mag dieses Ereignis vielleicht sogar Manchem dünken, der sonst wahre Ge-

schichte mit verdienter Wärme schäzt! Und zumal von flüchtigen Lesern — wie viele mochten beim Tittel dieses Buches denken: „Warum verdient grade dieser Abfall eine eigne „Bearbeitung, da er doch nur der Abfall ei„nes kleinen Staates, so kurz dauernd und „unbedeutend war?“ — Aber warlich diesen leztern Vorwurf verdient er nicht; zum mindesten nicht in Rücksicht seiner Folgen!

Wenige Begebenheiten in den Jahrbüchern Europens haben so unendlich viel — gewürkt. Wenige Empörungen der grösten, mächtigsten, iezt noch dauernden Nationen haben so kräftig ins Räderwerk des Ganzen eingegriffen, als der Abfall dieses allerdings kleinen, kaum bemerkten, und bald wieder unteriochten Staats. Ja, nach zweitausend Jahren noch, fühlen weite Länder, zahllose Geschlechter der Menschen, und gewissermaaßen wir alle noch dessen Würkung. — Wer über diese Behauptung sich wundert, oder

wohl gar sie belächelt, der denke ein wenig nach, bevor er aburtheilt.

Roms Kriege mit Karthago gehören doch wohl ohne Widerspruch zu den wichtigsten Kriegen der ältern Welt. Noch iezt ergreift fast ieder, der von ihnen hört oder liest, sofort auch Partei, und auffallend größer ist die Anzahl derer, die für Karthago, als iener, die für Rom sich erklären. Zumal von diesen Kriegen der Zweite!! Ungern möcht' ich wiederholen, was ich vorher schon von dessen wechselvollen, ausgezeichneten Schicksaalen sagte; aber wer, — wenn er auf einer Seite Hannibals große Eigenschaften erwägt; auf der andern Roms unaufhörliche Streitbegier, dessen unbiegsamen Stolz und die alles um sich her zermalmende Herschsucht betrachtet — wer wünscht dann nicht heimlich bei sich selbst: möchte Hannibal nur diesmal noch obgesiegt haben! Wer zürnt nicht gleichsam iezt noch auf Kapua, dessen Untreue für Rom nüzlicher

war, als selbst die Treue aller übrigen Lateinischen Bundsgenossen! Und wer, wenn er ienes wünscht, und dieses bezürnt, denkt sich in diesem Augenblicke den Zusammenhang der Dinge ganz, wie er solte!

Mag Roms Herrschaft immerhin für das gelten, — was sie damals schon zu werden schien, und im Verfolge würklich ward — ein Sammelplaz von Ungerechtigkeit, Habsucht, Blutdurst, verbunden mit Schlauheit, Kühnheit, und einer falschen, blos schimmernden Grösse! Hasse man die nachherige Welttirannin so viel und so bitter man wolle! Eines wird man wenigstens ihr zugestehn müssen.

Sie war es, die Europen zuerst das entschiedne und iezt noch dauernde Uebergewicht vor Asia und Afrika erwarb *). Sie war die

*) Der Streifzug des grossen Alexanders kann unmöglich Rom um diese Ehre bringen, denn er war ia nur — ein Streifzug. Alexanders Herrschaft zerfiel mit seinem Tode. Ja, wenn er

Fortpflanzerin griechischer, schon verfallender Wissenschaften; Sie war das Reich, an welchem die rohen, nordischen Völker — wiewohl sie die Welttirannin besiegten und stürzten — ihre Rohheit abschleifen und die Bildung ihres Geistes beginnen sollten. Hier war es den Wissenschaften bestimt, zum zweitenmal aufzuleben! Hier waren die Gesezze gegeben worden, die, in einem andern Königssiz gesammelt, späterhin aus Schutt und Trümmern gezogen, dem ganzen Occident als Orakel galten. Hier erhob sich noch eine Tirannei, schrecklicher, drückender, als alle übrigen, — die Herrschaft über Glauben und Gewissen, die selbst durch ihre Strenge und ihren Troz zulezt den menschlichen Geist zur Abschüttelung seiner Ketten bewog; hier — um

auch am Leben geblieben wäre, seine Monarchie würde gewiß eine Asiatische Regierung, Babilon sein Königssiz, und Griechenland, das siegende Griechenland, gewissermaßen eine Provinz des besiegten Persiens geworden seyn.

alles mit wenigen Worten zusammen zu drängen! — hier war viele Jahrhunderte durch der Bindestein im Gewölbe abendländischer Geschichte!

Und nun nehme man einmal an, daß Hannibal obgesiegt, oder, — was für gleichviel gelten kann — daß er im bundsverwandten Kapua sich nicht um die männliche Kraft seines Heeres gebracht habe; *) und wie verändert wird dann die Ansicht des Ganzen! —

Sein Kampf mit Rom war schon von dem Augenblick an, als er die Pirenäen überstiegen

*) Vielleicht könte man hier einwenden: „auch troz dem Winterlager in Kapua würde Hannibal noch gesiegt haben, hätte Hannos Partei nicht jede zeitige Verstärkung gehindert, und endlich Asdrubals Niederlage sein Schicksaal entschieden;“ — ja, man hat vielleicht Recht. Aber man bedenke, daß Hannibal jener Beihülfe und dieser Vereinigung nicht einmal bedurfte, hätte ihn nicht sein Schuzgeist zu Kapua verlassen. Mithin bleibt doch Kapua die erste und eigentliche Ursache seines gescheiterten Glücks.

hatte, nicht mehr blos der Krieg zweier mächtigen Staaten, sondern der Kampf zweier Welttheile geworden. Karthago, die Königin der Afrikanischen Küste, die Beherscherin des Mittelländischen Meeres und seiner Eilande *), schon im Besiz von einem der schönsten, grösten, reichsten Länder Europens, Hispaniens Siegerin, der Gallier Bundsgenoßin — sie durfte iezt noch Italien verschlingen, und Europens Dienstbarkeit war entschieden.

Ob Karthago dann milder als Rom würde regiert haben? Ob die Gewinnsucht eines handelnden Staates minder drückend, als der Erobrungsgeist des kriegerischen Kapitols gewesen wäre? Welchen Kreislauf das Rad des Schicksaals alsdann begonnen hätte? Welche Bahn Handlung, Wissenschaften, Kultur des Menschen im Ganzen durchlaufen wären?

*) Sizilien hatte sich nach Hieros Tode, wieder fast ganz für Karthago erklärt; und Sardinien wankte schon.

Wer kann dies iezt mit Gewisheit, oder auch nur mit Wahrscheinlichkeit bestimmen? Für Muthmaßungen und Möglichkeiten eröfnet sich freilich hier ein unermeßliches Feld! Doch eben, weil es so unermeßlich ist, wenden wir uns wieder — zur wahren Geschichte.

XXI.

Ohne Zweifel wußte Hannibal, als er nun von seiner Winterruhe zu Kapua aufbrach, selbst noch nicht ganz, in welchem Grade sein Kriegsheer sich verzärtelt habe? Oder wenn er es auch wußte, hoft' er durch einige Anstrengung, durch einige kleine Einbußen, den Fehltritt dieser verpraßten Monate wieder auszusöhnen: aber er hofte vergebens.

Bei mehr als einer Gelegenheit strafte er mit flammenden Worten seine Soldaten; nante sie Halb-Männer, rief ihnen zu: „Er kenne „zwar die Waffen und die Cohorten-Bilder „noch, die ihn bei Thrasimenum und Cannä be„gleitet hätten: aber die Krieger nicht, deren „Schwert stumpf, deren Faust gelähmt, und „deren Herz feige geworden sei.“ — Sie hör-

ten ihn mit gesenktem Blicke, schienen von Schaam und Rache zu glühen, und — flohen doch!

Vor Sklaven, die um ihre Loslassung kämpften, vor Roms erst halb aufgewachsener Jugend wichen Krieger zurück, die unterm Helme schon ergraut waren. Was dem Hannibal noch nie geschehen war, geschah ihm iezt; ganze Kohorten Numidier gingen — denn Leichtsinn und Schwelgerei paaren sich treulich! — zum Feinde über. Drei Feldzüge verflossen theils schimpflich, theils nuzlos. Mit knirschendem Munde, mit blutendem Herzen muste der sonst so große Hannibal dem blos tapfern Marcellus zweimal das Schlachtfeld überlassen; und Er, der gehoft hatte, binnen wenigen Monaten siegreich in Roms Mauern einzuziehn, vermocht' es nicht einmal, Nola zu erobern.

Auch auf Kapua muste ein Glückwechsel dieser Art gar bald den nachtheiligsten Einflus

äußern; muste die Aussichten und die Entwürfe seiner eitlen Bewohner gewaltig herabstimmen. Daß Rom, so wie es nur einigermaaßen sich wieder erhole, gewiß seinen bittersten Zorn und seine früh'ste Rache gegen Kapua wenden werde, — daß der römische Senat ein Volk, das unter so mannigfachen, seiner Untreue Schuld und Schädlichkeit erhöhenden Umständen von ihm abgefallen, gewiß noch mehr als den Punier hasse, und nicht eher rasten werde, bis er harte, vielleicht vertilgende Strafe ausgeübt habe; dies alles konte ieder voraussehn, der sich nur ein wenig auf den Karakter dieser stolzen Halbgötter verstand; dies alles muste Kapua sich selbst verkündigen. — Gleichwohl traf der erste Schlag römischer Feindschaft und Vergeltung rascher noch, als der leichtsinnige Kampanier vermuthet hatte.

Kumä, ohnweit Neapolis am Meere gelegen, gehörte ebenfalls zu Kampaniens vor-

züglichsten Städten, und erhielt eine Wichtigkeit mehr durch seinen schönen und geräumigen Hafen. Immer hatte zwischen ihr und Kapua ein gutes Verständnis geherrscht. Nur iezt schwand dasselbe; denn zum Abfall von Rom liess Kumä durchaus sich nicht verleiten; und der Kapuanische Senat sann seitdem auf Mittel, sich durch Hinterlist im Besiz dieser Stadt zu sezzen, — traute sich Kräfte genug zu, auch ohne Hannibals Beistand dieses zu bewürken.

Ein allgemeines grosses Opferfest, durch ganz Kampanien mit vielem Pomp verkündigt, und zu Hamas, in Kumä's Nähe, gefeiert, solte die Fallgrube seyn. Daß der Senat beider Städte hierbei erscheine, und sich freundschaftlich über ein gegenseitiges Bündnis bespreche, war der Vorschlag von Kapuanischer Seite. Ein Heer von vierzehntausend Mann solte, dem Vorgeben nach, zur Sicherung des

Festes, in der That selbst zu einem schleunigen Ueberfall dienen.

Doch die Kumaner merkten die Hinterlist, und — vergalten sie mit gleicher, wo nicht noch schlimmerer Münze. Freundlich zum Schein gegen Kapuas Senat sendeten sie eilige Boten an den römischen Konsul, T. Sempronius Gracchus, der mit einem mäßigen Heere bei Linternum stand. Aufs schnellste und heimlichste eilt' er herbei. Die Kapuaner, die andere berücken wolten, sahen sich nun selbst berückt. Ihr Lager ward des Nachts überfallen und leicht erstürmt. Mehr als zweitausend Kampanier, unter solchen ihr Anführer selbst, kamen um. Zwar rückte Hannibal, sobald er diesen Unfall vernahm, mit seiner ganzen Macht heran, und hofte die Römer noch auf dem Schlachtfelde zu überraschen. Doch schon hatte sich Sempronius nach Kumä zurück gezogen. Auch hier belagerte ihn der Punische Feldherr vergeblich. Durch einen Ausfall der Römer und Kumaner erlitt Hanni-

bal einen beträchtlichen Verlust, und ein zweites heranrückendes, feindliches Heer bewog ihn zum Aufbruch.

Schmerzlich genug war für Kapua die Nachricht dieser Niederlage; ein gleich drauf folgender Anblick mehrte noch ihren Kummer. Hannibal zog sich nach Apulien; das Römische Heer verwüstete nun ungestraft weit und breit Kampanien. Jene Zeiten, wo ein Samnitischer Feind vor Kapuas Thoren streifte, schienen und zwar weit schrecklicher zurückkehren zu wollen.

Verzweiflung nöthigte endlich die Kapuaner mit einer ansehnlichen Rüstung aus der Stadt zu gehn, und ein Lager zu beziehen. Ungeübt war ihr Fußvolk, desto wackerer ihre Reuterei. In verschiednen kleinen Gefechten wagte sie es, und zwar nicht unglücklich, mit den Römern sich zu messen. Doch minderte den Ruf ihrer Tapferkeit im Ganzen der erst pralende, dann zaghafte Leichtsinn eines Einzelnen.

Für den tapfersten Kampanischen Ritter galt seit langen Zeiten schon ein gewisser Cerrinus Jubellius, mit dem Zunamen Taurea *). Im ganzen Römischen Heere, wo er vordem manchen Feldzug mitgemächt, hatte man einen Einzigen, Klaudius Asellus mit Namen, an ritterlicher Geschicklichkeit und Muth ihm gleich geschäzt. Mit heimlicher Misgunst wetteiferten damals beide. Jezt konte durch die That selbst entschieden werden: Welches der bessere sei? Denn beim Heere des Konsuls Q. Fabius, das in Kampanien eingedrungen war, befand sich würklich iener Klaudius; und Taurea, sobald er dies erfuhr, sprengte ans Lager der Römer, und foderte seinen ehmaligen Nebenbuler zum Kampf heraus.

Auch der Römer zauderte nicht länger, als bis ihm sein Feldherr die Erlaubnis zu diesem

*) Auch Hannibal würdigte ihn eines ausgezeichneten Zutrauens! So war er zum Beispiel einer der Wenigen, die zu dem, im XVIten K. erwähnten Gastmale gezogen wurden!

Wettstreit ertheilte. Muthig schwang er sich dann auf sein Roß und erschien auf dem Felde zwischen den Lagern. Vor vielen tausend Zeugen, die auf den Wällen beider Heere und auf den Stadtmauern von Kapua sich befanden, begann ihr Gefecht. Lange blieb es sich gleich und — unblutig; ieder vermied geschickt genug die Lanze des Andern. Spottend rief endlich der Kampanier seinem Gegner zu: „Dies sei ein Kampf der „Rosse, doch keinesweges der Ritter. Nicht auf „freiem Felde, in einem Hohlwege müsten sie auf „einander treffen, wo Ausbeugen unmöglich sei."

Nahe bei ihnen war ein solcher Weg. Ohne ein Wort zu verlieren, sezte der Römer mit seinem Pferd in denselben. Diese Bereitwilligkeit schreckte den Kampanier. Mit unwilligem Hohn rief er: Versinke doch nicht wie ein Pfahl im Graben! wandte sein Roß und — entfloh *). Der Römer, nach langem Warten,

*) Wenn ihn anders nicht Livius (XXIII. 47.) verleumdet! Die Art, wie dieser Taurea nach-

nach mancher vergeblichen Schmähung auf die Feigheit seines Gegners, kehrte als Sieger zu den Seinigen zurück.

Krieger dieser Art würden in einem förmlichen Treffen gewiß noch minder, als die Punier, Stand gehalten haben; gleichwohl zog sich der römische Konsul Q. Fabius bald wieder zurück. Absichtlich ließ er den Kampaniern Zeit ihre Felder zu bestellen; erst dann, wann die Frucht wieder empor geschoßt war, fiel er abermals in ihr Gebiet, um neue Verwüstung, neues Schrecken zu verbreiten.

her starb, und das Ansehen, worinnen er bei Römern und Puniern zugleich stand, läßt doch kaum auf einen bloßen Wortheldeu argwohnen. Das Mährchen, daß Klaudius bei dieser Gelegenheit in Kapua hineingesprengt und durch die ganze Stadt unverlezt geritten sei, verdient um so weniger Erwähnung, da es ein so oft wiederhohltes Histörchen ist, welches Livius selbst nur als ein Gerücht anführt.

XXII.

Ermüdend würd' es seyn, alle die Drangsaale zu beschreiben, die zwei Jahre hindurch Kampanien betrafen. Alle Schrecknisse des Krieges ergossen sich über dieses sonst so glückliche Land. Bei ieder Gelegenheit sezten römische Heere über den Flus Vulturnus, oder überstiegen das Gebürge Tifata, und verödeten mit Feuer und Schwert Gegenden, welche bisher mehr einem Fruchtgarten, als einer Landschaft geglichen hatten.

Ueber den Bürgern von Kapua selbst schwebte unablässig bange Furcht. Dem ergrimten Feinde im ofnen Felde die Spizze zu bieten vermochten sie nicht; ihre einzige Hofnung war — Hannibal und sein Heer. Nur wenn Er in der Nähe war, hielten sie sich auf einige Wochen

für gesichert; sobald er wieder ins untere Italien sich zog, glaubten sie: jede Rüstung Roms sei zuförderst gegen Kapua gerichtet; sorgten nächstens schon ein Belagrungsheer vor ihren Thoren zu erblicken; schickten dann angstvoll ihre Gesandten dem Punischen Feldherrn nach, und beschwuren ihn, sie nicht in der Noth zu verlassen.

Mehr als einmal würkten sie allerdings auf ihn; mehr als einmal hielt er durch schnelle Märsche, und eine starke Besazzung von Hispaniern und Numidiern die Römer noch zurück. Doch, daß dies alles Kapuas Schicksaal nur verspäte, nicht entscheide; daß Roms unermüdliche Rachbegier endlich doch durchdringen werde; das sahen die Klügsten unter den Kampaniern wohl voraus, und ihre Besorgnis ging nur alzuschnell in Erfüllung.

Nach einem langen Zwischenraume, nach zwei Feldzügen, wo Hannibal kaum das schon Eroberte zu behaupten, geschweige an neue

Eroberungen zu denken vermochte, schien endlich im Anfange des dritten Jahrs das Glück ihn wieder anzulächeln. Tarent, von ieher eine von Apuliens wichtigsten Städten, und seit dem Kriege des Pyrrhus zwiefach berühmt, fiel durch List und Verrath in seine Hände. Nur im Kastell hielt sich noch eine römische Besazzung, und auch diese hoft' er bald zur Uebergabe zu zwingen. Für die Punische Partei überhaupt genommen war dieser Plan allerdings wichtig; für Kapua insbesondre ward er äußerst nachtheilig.

Zu Rom hatten eben damals zwei neue Konsulen ihr Amt angetreten, — Q. Fulvius Flakkus und Appius Klaudius; beide waren Männer von entschiednem Muth und unbegrenzter Ruhmsucht, die von Begierde glühten, ihr Konsulat durch irgend eine große That auszuzeichnen. Daß dem ganzen Römischen Volke nichts erwünschter seyn könne, als Kapuas Eroberung, wußten sie gar wohl, und gelegen

schien ihnen ein Zeitpunkt, wo den Hannibal eine andre Unternehmung entfernt und fest beschäftiget halte. An der Spizze zweier vereinter konsularischer Heere rückten sie daher in Samnium ein. Ihren fernern Plan, wiewohl sie ihn zu verbergen suchten, errieth man nirgends schneller als in Kapua selbst.

Mangel an Lebens-Mitteln pflegt bei Belagerungen sonst immer erst auf eine lange Einschliessung zu folgen; hier war es ein Drangsal, das voranging! Jene dreijährige Verwüstung aller Früchte und Saaten drohte mit einer nahen Hungersnoth.

Abermals beschwur daher Kapua durch Gesandte den Punischen Feldherrn: daß er entweder selbst zur Deckung der Stadt herbeieilen, oder wenigstens, bevor das Römische Heer sie umzingle, den umliegenden Orten Befehl ertheilen möge, sie auf lange Zeit mit Mundvorrath zu versehen.

Hannibal gewährte ihnen das Leztere. Sein Unterfeldherr, Hanno, der einen ansehnlichen Heerhaufen in Bruttium befehligte, empfing desfalls den schleunigsten Auftrag; umging schlau genug die Kriegsmacht der Konsulen, und schrieb in der Gegend von Beneventum ungeheure Lieferungen aus.

Schon war alles beisammen; schon wäre es möglich gewesen, wenigstens den größern Theil in Sicherheit und an den Ort seiner Bestimmung zu bringen; doch auch iezt verfuhren die Kapuaner nach ihrer gewöhnlichen Art, — das heißt, nur in erster oder höchster Noth dringend und ängstlich, beim kleinsten Glücksanschein wieder langsam und läßig. Erst als Hanno ihre Trägheit verdienter maaßen schalt, verstärkten sie die Zahl der abholenden Wagen, und wolten nun eilen, da erschien plözlich der Konsul Fulvius mit der Hälfte des römischen Heers.

Kundschafter, aus Benevent abgeschickt, hatten ihn von allem unterrichtet. Das Lager

der Punier selbst grif er sofort an. Wüthend war dieser Angrif, muthig der Widerstand. Ansehnlichen Verlust erlitten anfangs die Römer. Der Konsul ertheilte schon den Befehl: für iezt vom Sturme noch abzulassen, und die Verstärkung seines Mitgenossen abzuwarten. Doch seine Krieger hörten nicht darauf.

Ihre Erbitterung gegen diesen Feind vergaß alle Gefahr und allen Gehorsam. Mehrere von den Centurionen warfen die Fahnen über den Wall hinein ins feindliche Lager, und riefen: Verflucht sei, wer diese in Punischen Händen läßt! Nichts vermochte nun dem Angrif der Stürmenden zu widerstehn. Der Wall ward erstiegen. Sechstausend Feinde kamen um, siebentausend geriethen in Gefangenschaft; über zweitausend 'Kampanische Wagen mit Zugvieh und Treibern fielen in römische Hände. Die Beute an Lebens-Mitteln war unermeslich.

Mit welcher Empfindung man im harrenden Kapua die Nachricht eines so vielfachen Verlusts, einer so vielfachen Vorbedeutung empfing, wie zagend man nun der Belagerung und der Hungersnoth zugleich entgegen sah, läßt sich leicht denken.

XXIII.

Auch Hannibal erschrack, als das Gerüchte von Hannos Niederlage bis zu ihm drang. — Verschiedne neue, nicht unbedeutende Vortheile waren um eben diese Zeit im untern Italien ihm zu Theil geworden. Metapontum und Thuriä, zwei ansehnliche Städte, hatten ihm ihre Thore geöfnet; der Prokonsul Tiberius Gracchus — eben derienige, der das Kampanische Heer bei Kumä überfallen und das Lager erobert hatte — war in Lukanien durch Hinterlist getödtet worden. Doch alles dieses schien ihm eine Kleinigkeit zu seyn, wenn inzwischen eine Stadt verloren gehen solle, welcher er selbst den Rang gleich nach Rom und Karthago einräumte.

Einen Theil seiner Reuterei schickt' er daher sofort ihr zu Hülfe; mit seinem ganzen Heere

folgt' er in wenigen Tagen nach. Bevor er noch in Kampanien einzutreffen vermochte, stand würklich bereits das römische Heer vor Kapuas Thoren. Gleichwohl waren dessen bisherige Fortschritte nur sehr unbeträchtlich zu nennen. Ein Ausfall der Kampanischen und Numidischen Reuterei, zur rechten Zeit unternommen, war sogar über ihre eigne Erwartung gelungen, hatte an funfzehnhundert Römern das Leben gekostet; hatte das Zutrauen der Belagerten ansehnlich gestärkt, und den Muth des angreifenden Heeres merklich geschwächt.

Ein Kampf, diesem erstern an Werth und Ausgang höchst unähnlich, war wenige Tage später darauf gefolgt. — T. Quinktius Krispinus, ein römischer Ritter, hatte mit Badius, einem Kampanier, als ihre Vaterstädte noch in friedlicher Verbindung standen, Umgang gepflogen und Gastfreundschaft errichtet; ia, da Badius, kurz vor dem Abfall der Kapuaner zu Rom sich befand, und dort gefährlich er-

krankte, war er von seinem Freund aufs liebreichste gepflegt, vielleicht durch ihn vom Tod errettet worden. Jezt, als er vernahm: daß Krispinus sich beim Belagerungsheere befinde, ging er bis zum Wall des römischen Lagers, nante ienen, und begehrte seine Herbeirufung.

Der Römer kam; des vorigen Bundes noch eingedenk, glaubt' er sich zu einem freundschaftlichen Gespräch' eingeladen, und staunte nicht wenig, als der Kampanier forderte: daß er sofort sein Roß besteigen solle, damit sie prüfen könten, wer von ihnen der bessere Krieger sei.

„Wahrlich! rief der Römer: weder dir noch mir kann es iezt an Feinden und an Bewährung unsers Muths gebrechen! Doch dir würd' ich selbst im Treffen ausweichen und meine Hände nicht mit Gastfreunds-Blute beflecken wollen." — Er entfernte sich, indem er dieses sprach; aber noch trozziger als vorher schmähte der Kampanier den Weggehenden; warf ihm vor, daß er diese Miene der Schonung

nung nur annähme, seine Feigheit zu verbergen; erklärte: daß er feierlich aller ehmaligen Gastfreundschaft entsage; nichts mehr mit einem Manne gemein haben möge, der zur Bekämpfung seines Vaterlandes erscheine, und ihn hier zum Kampf erwarte — wenn er anders ein Mann sei."

Noch zauderte Krispinus! Nur die Ermahnung seiner Gefährten, so bittre Schmach nicht ungeahndet zu erdulten, überwog zulezt seinen Zweifel. Mit Bewilligung seiner Feldherrn stellt' er sich zum Kampfe. Auf gespornten Rossen eilten sie gegen einander, und das Glück war diesmal auf der gehörigen — das heißt, auf des Ausgeforderten Seite. Badinus stürzte, an linker Achsel vom Spieß des Römers durchbohrt, zu Boden. Schnell sprang der Sieger vom Rosse, um seinem Gegner den Todesstoß zu geben. Doch noch schneller hatte sich dieser wieder aufgeraft, ließ Roß

und Schild zurück, und entfloh zu den Seinigen.

Mit zwiefacher Beute und blutiger Lanze kehrte Krispinus ins römische Lager zurück. Lob, Glückwunsch und selbst kriegerische Geschenke aus den Händen der Konsulen warteten desto gewisser auf ihn, iemehr die Leztern wünschten, durch diesen kleinen Sieg das Andenken ienes größern Verlustes zu mildern, und die Ueberwindung des undankbaren Badius als ein Simbol von Kapuas Abfall und Bestrafung geltend zu machen.

Sehr möglich auch, daß diese Absicht ihnen nicht mislungen wäre! Denn grade im Kriege sind Kleinigkeiten oft noch würksamer als große Ereignisse. — Aber iezt erschien Hannibal und sein Heer. Schon am dritten Tage bot er den Römern die Schlacht an.

Das Gefecht begann; Im Reitertreffen neigte sich merklich der Vortheil auf Punische Seite; auch das Fusvolk sezte sich bereits in

Bewegung. Da erblickte man von weitem die große Staubwolke eines neuen, anrückenden Heerhaufens. Römer und Punier stuzten hierüber gleich stark. Beide besorgten: es sei eine Verstärkung ihres Feindes; die Feldherrn auf beiden Seiten gaben das Zeichen zum Rückzuge.

Später nachher erkanten die Römer: daß es ein Trupp ihrer Landsleute sei; dennoch — ein Beweis mehr, daß Hannibal diesmal gesiegt haben würde, oder würklich schon siegte! — erneuerten die Konsulen den Kampf nicht, sondern entschlossen sich schon in nächster Nacht zum Aufbruch, und zwar — auf getheilten Wegen. Fulvius Flakkus, mit seinem Heere zog sich ins Kumanische Gebiet, Appius Klaudius nach Lukanien.

Etwas unerwartet kam dem Hannibal am andern Morgen diese Nachricht. Unentschlossen blieb er ein Weilchen: welchem von beiden er folgen solle? Er wählte sich endlich den Leztern.

XXIV.

Befreit schien iezt Kapua, — schien durch Hannibals Hülfe, wenigstens für dieses Jahr wieder, sicher und entsezt zu sein! — Doch, leider war diese aufgehobne Belagerung nur eine kleine betrügliche Stille, wo der Sturm ausruht, um neue Kräfte zu sammeln; war nur das grausame Spiel eines Tigerthiers, das seine Klauen auf einen Augenblick öfnet, seine Beute auf einen Augenblick losläßt, um sie im Nächsten wieder desto rascher und fester zu fassen.

Denn kaum wußte Konsul Fulvius mit Gewisheit: daß Hannibal nun einige Tagereisen von Kapua entfernt sei, als er sofort wieder mit seinen Legionen aus dem Kumanischen Gebiete herbei rückte; und auch Appius, nachdem er durch einige künstliche Märsche Hannibals Aufmerksamkeit getäuscht und einen beträchtli-

chen Vorsprung gewonnen hatte, eilte dann sofort vor Kapuas Mauern.

Kein Zweifel, daß der Punische Feldherr diese List und diese Absicht bald merkte, und merken muste! Doch vielfache Umstände hinderten ihn, dem römischen Konsul diesmal auf dem Fuße zu folgen. An mehrern Orten zugleich war Hannibals Gegenwart nothwendig. — Eben dasienige Rom, das vor zwei Jahren erst seine lezte iunge Mannschaft aufzubieten schien, kämpfte iezt schon wieder mit drei und zwanzig Legionen. Verschiedne ansehnliche Heerhaufen, von Prätoren und Prokonsulen befehligt, drangen in Lukanien und Apulien ein, um die dort abgefallnen Völker zu züchtigen. Von allen Seiten riefen diese punischen, neuen Bundesgenossen den Hannibal um Hülfe an. Ihnen beizustehn, und doch auch nicht von Kapua sich zu entfernen, war unmöglich.

Ueberdies befanden sich würklich schon zwei kleinere feindliche Heere in der Nähe. Hanni-

bal kante die Anführer derselben, als Männer von Tapferkeit, aber von sorgloser Vermessenheit. Zu zaudern, bis ihm dieselben im Rücken kämen, war gefährlich; ihnen rasch entgegen gehn, versprach Ruhm und Sieg. Daß Kapua den ihm gegönten, obwohl äußerst kurzen Zwischenraum, doch einigermaßen genüzt haben werde, um sich in bessern Ausdaurungs-Stand zu versezzen; daß die zahlreiche, von ihm noch verstärkte Besazzung dem römischen Heere, wenigstens eine geraume Zeit zu widerstehn vermöge; daß er vielleicht durch Siege hier die Konsulen dort nöthigen könne, ihre Belagerung aufzuheben; und daß ihm endlich auf ieden Fall auch später noch Kraft und Raum genug zu Kapuas Entsaz übrig bleiben werde; — alles dieses hofte Hannibal, und sezte daher seinen Marsch tiefer in Lukanien fort.

Ein Theil seiner Hofnungen ging bald drauf würklich in Erfüllung. Dasienige Heer, wel-

ches M. Centenius Penula anführte, und womit er dem Senate Wunderdinge auszurichten versprochen hatte *) — nicht minder ein zweites, gleich beträchtliches Heer, welches der Prätor, Kn. Fulvius **) befehligte, und womit er bisher, siegreich genug, in Apulien vorgedrungen war, — beide wurden kurz nach einander vom Hannibal, nicht blos zerstreut, oder überwunden, sondern so gut als vertilgt. Ueber dreißigtausend Mann wurden theils getödtet, theils gefangen. Penula selbst kam um; Fulvius floh, mit Schmach bedeckt und

*) Livius XXV. 19. Dieser M. Centenius Penula war ein bloßer, ausgedienter, seiner Tapferkeit halber ziemlich berühmter Centurio, und hatte den Senat gebeten: man solle ihm nur fünf tausend Mann anvertrauen, so wolle er, der dieser Gegend und des Feindes vollkommen kundig sei, bald etwas Großes damit ausführen. Er erhielt achttausend, die er durch eigne Werbung noch verdoppelte, und dann sämtlich zur — Schlachtbank führte.

**) Ein Bruder des Konsuls, der Kapua belagerte.

kaum von zweihundert Reitern begleitet. Der Ruf dieser sich so rasch drängenden Siege durchscholl ganz Italien. Das schon wankende Apulien ergrif nun wieder wärmer als iemals die Punische Partei; Rom selbst gerieth wieder in Furcht und Schrecken. Nur da, wo es Hannibal gewiß vorzüglich wünschte — nur im Lager vor Kapua machte dieses alles keine Würkung.

Denn immer dichter, immer stärker zog sich indessen das Wetter zusammen, das Italiens schönste Stadt mit dem Untergange bedrohte! Kaum waren die Konsulen gewiß, daß ihr verstellter Marsch ihnen gelungen, Hannibal nun ostwärts genug beschäftigt, und seine Rückkehr wenigstens so schnell nicht zu vermuthen sei; als sie sofort zu Kapuas Belagerung die ernstlichsten Maasregeln trafen; — Maasregeln, die im Voraus verkündigten, daß keine Schwürigkeit sie ermüden, keine winterliche

Jahreszeit sie schrecken, und kein feindlicher Angrif sie veriagen solle.

Ungeheure Vorräthe wurden zu Kasilinum aufgehäuft; zwei Kastelle, welche die Zufuhr vom Flusse Vulturnus und vom Meere her deckten, wurden erbaut. — Ueberzeugt, daß man eine so große, feste, wohlvertheidigte Stadt kaum durch Gewalt und Sturm, sondern nur durch Einschließung und Hungers-Noth zwingen könne, begann man mit doppelten Graben, Wällen und vielfachen Schanzen sie zu umringen. Zu der schon ansehnlichen Kriegsmacht muste noch der Prätor, Klaudius Nero, mit zwei Legionen stoßen. — Kapua hatte die zwar traurige, doch in den Geschichtsbüchern römischer Kriege bisher einzige Ehre, daß zu gleicher Zeit drei feindliche Feldherrn-Zelte vor seinen Thoren standen; drei große Heere, von drei verschiednen Seiten her, zugleich an seiner Einschließung arbeiteten!

XXV.

Bei Anstalten von so furchtbarer Art war es Kapuas Bewohnern allerdings zu verzeihen, wenn Bangigkeit sich ihrer Herzen bemeisterte; wenn dem Hannibal abermals eine Gesandtschaft mit der flehentlichsten Bitte, sich ihrer Vaterstadt anzunehmen, nacheilte.

Aber wenigstens überließen sich die Kapuaner nicht einer unthätigen, blos wimmernden Beklemmung. Feste Hofnung auf den Schuz ihres Bundesgenossen hielt sie aufrecht; selbst das Vertrauen auf ihre eigne Kräfte war noch nicht ganz verschwunden. Täglich, ia fast stündlich sogar, beunruhigten sie die Belagerer mit ihren Ausfällen. Nicht selten befand sich dann der größere Verlust offenbar auf römischer Seite. Die Werke der Schanzgräber wurden

vernichtet, die Kriegs-Maschinen zertrümmert, die Krieger selbst musten sich, mit Einbuße manches tapfern Streiters, zurück ins Lager ziehn.

Vorzüglich war dieses der Fall in einigen Reiter-Gefechten. Das Fußvolk der Kampanier wich nach einem ungestümen Anfall bald wieder; ihre Ritter hingegen behaupteten ienen alten Ruhm. Die Römer zürnten dann zwiefach. Denn zum Verluste kam auch der Schimpf, von einem fast eingeschlosnen, gleichsam an einem Pfahl gebundnen Feinde sich überwunden zu sehn.

Aber nie verstand ein Volk die große Kunst, aus iezt erlitnem Verlust sich künftigen Gewinn, aus iezt gekränktem Stolz nachmalige Vorzüge zu erwerben, in dem Maase und in der Schnelligkeit als das römische Volk. Von überwundnen Feinden lernt' es seine Kriegskunst; fast ieder Unfall im Kampfe dient' ihm an Lehrers Statt; es sah sich zuweilen vom Schick-

saale geprüft, doch nie vom Selbstvertrauen verlassen; und sein Genius blieb auch hier, wie immer, thätig. Da es unmöglich war, sich eine stärkre, beßre Reiterei, als die Kampanische war, sofort zu verschaffen, ersezte Q. Navius, ein tapferer Centurio, den Abgang derselben, wenigstens zur Hälfte, durch Erfindung der sogenanten Veliten.

Jünglinge, von vorzüglichem Feuer des Geistes und merklicher Gewandheit des Körpers, wurden aus allen Legionen erwählt; wurden mit kleinen runden Schilden und sieben leichten Wurfspießen bewafnet; wurden angewiesen, hinter den Reitern aufzusizzen, schnell bei einem gegebnen Zeichen abzuspringen, eine dichte Reihe zu formen, und dann endlich wieder gleich fertig hinter die Rosse sich zu flüchten, um ihren vorigen Siz alda einzunehmen.

Mühsam war dieses allerdings, doch die Uebung einiger Tage erwarb ihnen Fertigkeit genug. Bei erster Gelegenheit, als wieder die

Kampanische Reiterei erschien, die Römische gegenseitig ansprengte, und beide Parteien noch einen Pfeilschuß weit von einander entfernt waren, sahen sich die Kapuaner plözlich von einem Fußvolk angegriffen, das erschien — sie wußten nicht wie und woher? das rasch mit einem Plazregen von Pfeilen sie überdeckte, die Pferde scheu machte, die Krieger verwundete.

Das Unerwartete dieser Erscheinung würkte in voller Maase; würkte noch mehr als die Gefahr selbst. Furcht und Unordnung kam in die Reihen der Kampanier; sie vermochten nicht den gleich drauf folgenden Angriff der Römischen Reiterei auszuhalten. In voller Flucht eilten sie nach den Thoren ihrer Vaterstadt zurück. Eine beträchtliche Anzahl von Todten ließen sie auf der Wahlstatt. Von nun an galt auch das Uebergewicht der Römischen Reiterei für entschieden. Die Velites blieben

eine Art leichter Truppen, die späterhin noch oft nüzliche Dienste thaten, noch oft das Schicksaal der wichtigsten Treffen lenkten, und das Andenken dieser Belagerung in der Geschichte römischer Kriegsverfassung unvergänglich machten.

XXVI.

Drei Monate hindurch war nun schon Kapua belagert. Die Werke der Belagerer mehrten und nahten sich zusehends. Der ungeheure doppelte Wall, der diese große Stadt gleichsam von dem übrigen Italien scheiden solte, war nicht mehr fern von seiner Vollendung. Jene Kapuanische Gesandten, die eben damals vom Hannibal zurück kamen, konten nur mühsam noch in ihre Vaterstadt sich stehlen.

Sie hatten den Hannibal bei Brundisium — das er fruchtlos zu überraschen suchte, — getroffen, und waren von ihm mit der Antwort entlassen worden: „Schon einmal habe er Kapua entsezt; auch dieses zweitemal würden „die Konsulen seinen Angrif nicht auszuhalten „vermögen.“ — Fast etwas pralerisch klang

diese Versicherung; doch war sie allerdings geschickt, die gesunkne Hofnung der Eingeschloßnen neuzubeleben. Denn noch hatte der Punische Feldherr seinen Verbündeten keine Zusage gebrochen.

Ueberhaupt schien, so wie die Gefahr wuchs, auch die Erbitterung des bedrohten Kapuanischen Volks noch zu wachsen. Da die Konsulen durch ein Edikt bekant machten: „Es solle bis „zum funfzehnten Merz noch iedem Kapuaner „freistehn, seine Vaterstadt nebst seiner ganzen „Haabe zu verlassen;“ nahm man zu Kapua diese Erlaubnis mit Spott auf, und vergalt sie mit den bittersten Drohungen. Ganz verschwunden schien iener Leichtsinn der Kampanier, der heute bereute, was ihm gestern wohlgefiel. Auf iede Gnade, die Rom ertheilen wolle, blickten sie mit Verachtung. Aber auch zu Rom verlängerte man dafür beim Schlus des Jahres den Konsulen ihren bisherigen Oberbefehl mit der ausdrücklichen Bedingung: Von

Kapua

Kapua nicht eher abzulassen, bis es erobert sei.

Und nun erschien derienige, dem die geängstete Stadt so lange schon mit Sehnsucht entgegengeblickt hatte; vor welchem das römische Heer, so sehr es auch sein Stolz ableugnete, doch immer wieder in bänglicher Erwartung schwebte: — Hannibal rückte heran!

Auch nach Entlassung iener Abgesandten hatt' er noch ein paar Wochen unentschlossen gezaudert; hatte noch immer gehoft: die Römer würden durch Einbruch der rauhern Jahreszeit, durch den langen Widerstand der Stadt und durch seine Fortschritte in Apulien bewogen, endlich von Kapua ablassen. Ueberdies schwankt' er auch: was nüzlicher für ihn sei, die Erobrung des Tarentinischen Kastells oder Kapuas Befreiung? Doch entschied er endlich für das Leztere.

Und gewiß aus sehr wichtigen Gründen! Denn auf Kapua sahen nun bereits die Augen

aller seiner italienischen Bundsgenossen. Kapuas Geschick schien ihnen auch das ihrige — nur weit schneller, weit entschiedner noch! — zu verkündigen; schien ihnen der Probierstein zu seyn, wie viel man auf Punische Unterstüzzung und Hannibals Wort fußen könne.

Mit dem Kerne seines Fußvolks und seiner Reiterei brach er daher auf; selbst drei und dreißig Elephanten folgten ihm; nur die schwere Rüstung und einen Theil seines Gepäcks ließ er in Bruttien zurück. In ungewöhnlicher Eil — denn er hofte zu überraschen — sezt' er seinen Marsch fort. Hinter Tifata, ienem schon oft genanten Gebürge in Kapuas Nähe, lagerte er sich. Durch Boten, die troz der römischen Verschanzung sich doch noch durchzuschleichen wußten, bestimt' er den Kapuanern Tag und Stunde, wenn er das Lager der Konsulen anzugreifen denke. Daß sie dann zu gleicher Zeit einen Ausfall wagen, die Verwirrung der Feinde mehren, die Punische Verei-

nigung befördern solten, verstand sich von selbst.

Alles dieses geschah auch pünktlich nach seinem Befehle. Die Lage der Römer bei diesem zwiefachen Angriffe ward bald bedenklich genug. Wer nur in Kapua die Waffen tragen, wer nur ein Roß besteigen und lenken konte — nebst diesen die ganze Punische Besazzung von Bostor und Hanno, zwei wackern Kriegsobersten angeführt — alle, alle stürzten so rasch und dicht als möglich zu Kapuas Thoren heraus, und griffen das Römische Lager mit einem gemischten Gefühl von Hofnung und Verzweiflung an. Greise, Männer und Jünglinge stritten.

Sogar die wehrlose Menge von Weibern und Kindern eilte iezt auf die Wälle, und suchte durch ein vielstimmiges Geschrei, durch an einander geschlagne Metalle — den Thessalierinnen gleich, wenn sie den Mond beschwören, — wenigstens das Ohr ihrer Feinde zu schrecken.

Zu eben dieser Zeit brach hinter Tifata der Punier hervor. Sein zahlreiches Heer, seine rasche Eil, der durch neuliche Siege wieder gewachsne Muth seiner Krieger, und Hannibals großer, gleichsam vor ihm dahergehender Name — alles machte diesen anrückenden Gegner furchtbar genug.

Die römischen Konsulen fühlten es! Zwischen zwei Feuer gebracht, angegriffen von Nord und Süd, musten sie, um der Verwirrung auszubeugen, sich trennen. Appius Klaudius stellte sich den Kampaniern, Fulvius dem Hannibal entgegen. Es war freilich eine Theilung, doch nicht zu gleichen Theilen.

Nicht alzuschwer fiel es ienem Erstern, die Kapuaner vom Walle abzuhalten. Zu ungünstig war schon für sie, troz aller Anstrengung, der Raum geworden, wo sie kämpfen musten, zu unersteiglich die Verschanzungen, die sie angreifen solten; ienes wilde Getümmel von der Mauer herab würkte nur für die er-

sten Minuten. — Die Römer, als sie nach manchem, immer fruchtlos bleibenden Angrif die Kampanier weichen sahen, stürzten nun gegenseitig selbst aus ihren Verschanzungen hervor, drängten die sich Zurückziehenden; machten diesen Zurückzug endlich zur hellen Flucht; verfolgten ihre Gegner sogar bis unter die Thore von Kapua; und wurden hier erst durch das größre Wurfgeschoß, und durch eine Verwundung, die Konsul Appius erhielt, vom weitern Vordringen abgehalten.

Aber desto härter und gefahrenvoller war der Posten, der dem Fulvius zu vertheidigen oblag! Der Kampf der Punier unter Hannibals Anführung war ein Kampf der Riesen gegen den Olimp zu nennen. Selbst bei Trasimenum, wo man aus Hizze des Kampfes ein heftiges, ganze Städte vertilgendes, den Lauf großer Ströme abänderndes Erdbeben nicht spürte, war kaum so erbittert, wie hier, gefochten worden. Auch widerstand eine ge-

raume Zeit hindurch nichts dem Ungestüm der Angreifenden.

Von zweien, ihnen entgegen gestellten Legionen wich eine bereits hinter sich, und eine Spanische Kohorte warf sich sofort mit drei Elephanten in diese Oefnung. Schon drang sie bis zum Walle selbst hindurch, und immer grimmiger ward nun ihr Gefecht, da iezt entweder ihrer aller Tod oder entschiedner Sieg auf dem Spiele stand: da die Hispanier entweder das Römische Lager durchbrechen, oder von den Ihrigen sich abgeschnitten sehen musten!

Leider — in Kapuas Seele gesprochen! — leider geschah dieses leztere. An eben denienigen Centurio Navius, der sich vor kurzem erst durch Erschaffung der Veliten berühmt und hochverdient gemacht hatte, wandte iezt Prokonsul Fulvius das Wort, als er die Unordnung seiner Legion und die Gefahr des Lagers erblickte. Ihn, nebst einigen andern Centurio-

nen, beschwur er feierlich, iedes Mittel aufzubieten, wodurch der Muth der schon ermatteten Soldaten wieder neu belebt, und iene furchtbare Kohorte umzingelt werden könne.

Diese Beschwörung nüzte kräftig. Navius, durch körperliche Stärke nicht minder, als durch geistige Entschlossenheit ausgezeichnet, riß aus den Händen eines Fahnenträgers die Fahne, hielt sie hoch empor, und drohte sie unter die Feinde zu werfen, wenn ihm die Seinigen nicht gehörig folgen würden. Sein Zuruf, seine Drohung, mehr noch sein eignes Beispiel würkten. Binnen wenigen Minuten war die Spanische Kohorte abgetrennt und von den Römern umzingelt.

Auch iezt gab sie die Hofnung und den Kampf noch nicht auf. Ohne hinter sich zu blicken, stritt sie fort. Die Elephanten wurden am Walle niedergestoßen; doch ihre Leichname füllten den Graben aus, und dienten als ein

Damm, als eine Brücke, worüber die Stürmenden um so eher einzudringen hoften. Ein entsezliches Blutbad entstand hier auf beiden Seiten.

Aber freilich auch hier waren die gegenseitigen Kräfte alzu ungleich. Den Römern fiel es leicht, ihre gefallenen Mitbrüder durch frische Streiter zu ersezzen. Die übrigen Punier versuchten es umsonst, zu den Ihrigen durchzudringen. Die Umzingelten, genöthigt gegen immer neue Feinde zu kämpfen, fanden endlich alle ihren Tod.

Hannibal, als er von weitem das Gemezzel der Seinigen sah, ihre vergebne blutige Anstrengung, den verzweiflungsvollen Muth, mit welchem die Römer ihre Wälle vertheidigten; als er überdies spüren mochte, daß auch der Kapuanische Ausfall vereitelt worden sei, — da gab er das Zeichen zum Abzuge.

Wilkommen muste diese Trompete auch den Römern klingen; denn Fulvius selbst untersagte

es seinen Legionen, die Weichenden zu verfolgen. Achttausend von Hannibals Heere, dreitausend von den Kampaniern sollen an diesem blutigen Tage fruchtlos ihr Leben aufgeopfert haben. Ihren eignen Verlust (ein neuer Beweis, daß er ansehnlich seyn muste!) verschwiegen die Römer.

XXVII.

Sei immerhin — was leicht möglich ist — einige parteiische Uebertreibung in iener Angabe vorhanden *). Wenigstens war die Erfah-

*) Sogar nach dem Livius selbst (XXVI. 6.) gaben einige Schriftsteller den Verlust der Punier weit geringer an, und betrachteten das ganze Gefecht als einen bloßen Ueberfall, den Hannibal mit seinen Numidiern, Spaniern und Elephanten versucht habe. — „Anfangs hätten diese Lezteren (sagen sie) viel Lermen und Schaden im Lager erregt. Auch sei vom Hannibal mit diesem Anfall eine Kriegslist verbunden worden. Denn durch einige, der lateinischen Sprache kundige Krieger, habe er im Namen der Konsulen ausrufen lassen: das Lager sei erobert; die Soldaten möchten daher auf die nächsten Berge sich retten. Doch bald habe man den Betrug entdeckt, den Feind zurück geschlagen, und die Elephanten durch Feuer verscheucht.“ — Aehnlich sieht eine solche List dem Hannibal allerdings;

rung, die Hannibal heute gemacht hatte, für ihn eben so wichtig, als schmerzhaft.

Denn fester, als er vermuthet hatte, fand er die Verschanzungen des Römischen Heeres, stärker dessen Kriegsmacht, und entschloßner dessen Vertheidigung.

Schon sank seine Hofnung, Kapua zu befreien, gewaltig! — Die Feldherrn zum Streit aufs freie Feld hinauszulocken, durft' er sich keine Rechnung machen. In einem zweiten Sturme ihre Wälle zu ersteigen, ihre Heeres-Macht zu zersprengen, war, nach dem leztern Verluste, höchst unwahrscheinlich geworden. Lange hier unthätig zu liegen, zuzusehn, wie eine bundsverwandte Stadt geängstet und endlich erobert werde, dünkt' ihm schimpflich und gefahrvoll obendrein. Denn

doch bleibt die erstere Meinung: daß er zu Kapuas Rettung einen förmlichen Sturm aufs Römische Lager versucht habe, in meinen Augen die wahrscheinlichere.

schon waren in Rom die neu angetretnen Konsulen mit Aushebung frischer Truppen beschäftigt; ihm dann die Zufuhr abzuschneiden, konte nicht schwer und muste ihr erstes Augenmerk seyn.

Ein Feldherr von gewöhnlicher Art hätte sich iezt vor fremden Richtern und vor seinem eignen Gewissen mit der Unmöglichkeit durchzudringen entschuldigt, und dann mit einem meisterhaften — Rückzuge begnügt. Doch ein Mann von Hannibals Geiste entwirft zu iedem großen Zweck gewiß mannichfache Pläne; mehr als einen derselben muß das neidische Schicksaal zertrümmern, bevor es ihm obsiegen kann.

Derienige, den Hamilkars Sohn iezt auszuführen versuchte, — mit welchem er Freund' und Feinde fast gleich stark überraschte, war in iedem Betracht seiner würdig. Er ging auf Rom selbst los!

Schon oft genug mocht' ihm die Schaar seiner Gegner, seiner Neider und auch — was einem großen Mann vorzüglich schmerzt! — sein eignes Herz den bittern Vorwurf gemacht haben: daß nur durch sein Versäumnis die Eroberung Roms unterblieben sei. Auch iezt, da zwischen ihm und dem Kapitol kein feindliches Heer sich befand; da man dort gewiß sich seiner nicht versah — auch iezt dünkt' es ihm nicht unmöglich, im ersten Anlauf wenigstens einen Theil der Stadt einzunehmen.

Noch nüzlicher, hoft' er, solte dieser Angrif für Kapua werden. Wenn Rom selbst in Gefahr schwebe, werde wenigstens einer, wo nicht beide Prokonsulen von der Belagerung ablassen, und dem Vaterlande zu Hülfe eilen. Schwächer würde dann ieder von ihnen durch diese Theilung werden, und eine Gelegenheit zum Kampf und Siege entweder dem Hannibal selbst, oder der Kapuanischen Besazzung sich darbieten.

Eine einzige Besorgnis quälte ihn. Kapua, fürchtete er nicht ohne Grund, werde sich ergeben, sobald man seinen Abzug spüre. Ein getreuer Numidier, der anfangs unterm Schein des Ueberläufers ins römische Lager, dann aber auf der andern Seite in die Stadt sich flüchtete, half auch dieser Schwürigkeit ab.

Der Inhalt des ihm mitgegebnen Schreibens läßt sich denken. — „Nur iezt, ermahnte der Punische Feldherr, möchten sie noch den Muth nicht sinken lassen! Ein Ausdauern von wenigen Tagen noch — und die Belagerung werde dann aufgehoben seyn. Der Römer werde, oder müsse vielmehr seiner eignen Vaterstadt zu Hülfe eilen!“

Mit möglichster Eil' und Vorsicht zugleich traf er alle übrigen Anstalten. Auf zehn Tage ward das Heer mit Lebens-Mitteln versehen. In einer einzigen Nacht sezt' er unbemerkt und ungehindert seine ganze Manschaft über den Flus Vulturnus. Mit graden starken Märschen ging nun sein Zug weiter fort.

XXVIII.

Noch einmal gesagt: dieser Entwurf vereinte alles in sich, was man von einem kriegerischen Entwurfe nur erfordern kann; war gleich groß, vielnůzzend und einfach. Im Kriege mit iedem andern Volke wåre sein Erfolg unzweifelhaft und unausbleiblich gewesen. Hier scheiterte er dennoch an Roms unerschůtterlichem Geiste, und an dem fast fabelhaften Glůck dieses Staates.

Zwar, als iezt Fulvius durch Ueberlåufer Hannibals Absicht erfuhr, und durch schnelle Boten Roms Senate davon Nachricht ertheilte, — da war das Schrecken, das sofort Stadt und Volk ergrif, allerdings bang' und stark genug; und in der Raths-Versamlung stimte P. Cornelius Asina, — dem ein großer

Theil von Konsularen beipflichtete — dahin: „daß man sofort das Heer von Kapua und alle Feldherrn aus Italien zu Roms Rettung herbei rufen müsse.“ — Doch bald ward dieser Vorschlag verworfen; ward es zuerst von eben demienigen Manne, den das Vorurtheil seiner Landsleute einst für feige, und auch nachher noch, — als sie schon ienen Ausspruch zurücknahmen! — für alzuvorsichtig gescholten hatte!

Fabius Maximus, längst bekant mit Hannibals Kriegskunst, und selbst ein großer Meister in ieder kriegrischen Bewegung, erklärte sofort dieses Anrücken des Punischen Heeres für dasienige, was es würklich war, — für ein Hülfs-Mittel der Bedrängnis, für einen Streich, der mehr schrecken als verwunden solte.

„Wird Hannibal, rief er, iezt nach einem mislungnen Angrif dasienige wohl wagen, was er selbst nach seinem grösten Siege nicht

nicht wagte! Kapua zu befreien, nicht Rom zu erobern — das ist sein Entzweck; und Rom ist dagegen gnüglich durch seine innre Macht und seine Götter geschüzt!“

Ermunternd genug klang ein solcher Ausspruch im Munde eines so behutsamen, sonst nie zu viel und nie zu rasch hoffenden Feldherrns; doch suchte Roms Senat noch einen Mittelweg zwischen jener Besorgnis und diesem Zutrauen zu treffen. Ein schleuniger Befehl erging desfalls an die Prokonsulen. — „Wie „stark (lautete er) Kapuas Besazzung, wie „zahlreich Hannibals Heer, und wie viel „Mannschaft ihnen selbst nöthig sei, um Ka„pua eingeschlossen zu halten, das würden „grade sie selbst am besten wissen. Mit dem „Ueberreste des Heeres — aber auch nur mit „ihm! — solte einer von beiden Prokonsuln „Rom zu Hülfe kommen.“

Diese Reihe traf, da Appius noch an seiner Wunde krankte, den Fulvius. Mit sechs-

zehntausend Mann eilte er, längst der Seeküste hin, zum Entsaz der Vaterstadt. Leicht und schnell genug ging sein Marsch. Denn für iedes Bedürfnis unterwegens sorgten die Bundsgenossen. Auch beflügelte die Begier, das Vaterland zu erretten, die Schritte seiner Krieger. Mit mancherlei Hindernissen hatte dagegen Hannibal zu kämpfen. Abgebrochne Brücken verspäteten sein Vorrücken; allenthalben mußt' er durch Gewaltthätigkeit sich Nahrung für sein Heer verschaffen. Mehrere Tage vergingen auf diese Art; und wiewohl sie zu verschiednen Zeiten aufgebrochen und auf verschiednen Wegen fortgezogen waren, langten sie doch vor Rom fast zugleich an.

Ein großes Schauspiel, das sich hier zu eröfnen begann! Das gröste, seit vielen Jahrhunderten, wenn es dem Hannibal ganz nach Wunsch gegangen wäre; ein merkwürdiges auch selbst dann noch, als sein eigentlicher Entzweck ihm mislang! — Die bange Be-

stürzung, die — wenn auch nicht iedes Römers, doch der größern Menge und des weiblichen Geschlechts sich bemächtigte, als das Geschrei der Flüchtigen und Beraubten immer näher und näher drang; die qualvolle Erwartung, als man nun würklich von Roms Anhöhen herab die Punischen Paniere erblickte, und Hannibal kaum dreitausend Schritt weit von der Stadt sein Lager aufschlug; — die noch peinlichere Ungewisheit, als nun zweimal schon die Heere zu einem Treffen sich rüsteten und reihten, dessen Kampfpreis Rom und die Herrschaft Italiens seyn solte, — und ienes fast mährchenhaft klingende Ungewitter, das zwei Tage hinter einander die Schlacht verhinderte, denen schon in Schlachtordnung stehenden Kriegern die Waffen gleichsam aus den Händen schlug, und beidemale, nach ihrem Zurückzug ins Lager, in einen hellen Himmel sich verwandelte; — alles dies ist, an sich betrachtet, einer umständlichern Schilderung

gar wohl werth; doch nur in Roms Jahrbücher gehört sie; hier bei Kapuas Geschichte dürfte sie leicht für eine bloße Erweiterung gelten!

Genug, nur alzubald und alzusicher erkante Hannibal: daß sein Plan gescheitert sei. Rom fand er vorbereitet; von Kapua vermocht' er das Belagerungsheer nicht abzuziehen. Mit unwilliger Seele, voll Mismuth über sein Schicksaal, doch gewiß nicht blos durch ienes zweimalige Donnerwetter geschreckt, entschlos er sich endlich zum Rückzuge. Aber nicht nach Kampanien, sondern nach Italiens äußerster Spizze, nach Gegenden, wo man sich grade iezt seiner am wenigsten versah, *) nahm er

*) Er hätte damals würklich beinahe Rhegium, diese beträchtliche, an Italiens äußerster Küste liegende, und ihm zur Verbindung mit Afrika höchst wichtige Stadt überrascht! Wer Muthmaßungen liebt, dürft' es nicht unwahrscheinlich finden, daß Hannibal auch durch diesen Versuch vielleicht noch die Römer von Kapua abzuziehen hofte.

seinen Weg. Einem Arzte gleich, der sich weigert ans Sterbebette eines Kranken zu treten, für den er kein Heilungs-Mittel mehr kennt, dessen Rettung er aufgiebt, überließ Hannibal nun Kapua ganz sich selbst, und — seinen erzürnten Göttern.

XXIX.

Das war der Ausgang nicht, den diese unglückliche Stadt vom Zuge ihres angeblichen Befreiers gegen Rom erwartet hatte! — Mit halsstarriger Entschlossenheit, oder vielmehr mit einer Art von dumpfer Betäubung, hatte sie indeß immer noch der Römischen Kriegsmacht getrozt. Jene tröstende Aussicht, durch Hannibals Brief ihr geöfnet, war gar bald wieder verschwunden. Des Prokonsuls Fulvius Abmarsch mit einem Theil des belagernden Heeres sah und spürte sie zwar; doch iene furchtbare Einschließung wich deshalb nicht, sondern verengte sich vielmehr täglich.

Seit ienem großen, blutigen Gefechte wagte die Besazzung keinen Ausfall mehr. Ihre ohnedem geringen Vorräthe schwanden nun al-

täglich immer merklicher dahin. Schon begonnen Mangel, Hunger und ansteckende Krankheiten zu wüten. Die große Zahl ihrer Einwohner, die Menge von Sklaven, die Erinnerung an ehmaligen Ueberflus, die Schreckbilder einer sich unaufhaltbar nahenden Zukunft, die Vorwürfe ihres eignen Bewustseins, — alles dies vergrößerte noch der Gegenwart ohnedem hart drückendes Elend. Ja — damit kein Unheil fehle! — auch an innerm Zwiespalte gebrach es in Kapua nicht!

Schon seit geraumer Zeit hatte der Adel alda gethan, was er gewöhnlicher Weise zu thun pflegt, wenn er für Stolz und Habsucht keinen günstigen Spielraum weiter erblickt; wenn er beim Vaterlande nur Müh' und Gefahr, doch keinen wahrscheinlichen Vortheil weiter zu erbeuten glaubt; das heißt, er hatte die Vertheidigung des Staates, die Sorge für das allgemeine Beste ganz aufgegeben, hatte sich in seine Wohnungen zurückgezogen, und

erwartete dort in banger Unthätigkeit — vielleicht auch in der Hofnung, durch diesen Zurückzug künftig desto eher Verzeihung zu finden, — sein Schicksaal.

An Männer vom niedrigsten Stande, und — was am schlimsten war — ohne Erfahrung und Kentnis, waren alle Aemter, oder wenigstens die Schattenbilder der ehmaligen Staats-Würden gediehen. Das Volk hatte sie an diejenigen übertragen, die ihm noch die Kühnsten zu seyn schienen, oder die in den Volks-Versamlungen noch am meisten mit günstiger Hofnung schmeichelten. Die eigentliche höchste Gewalt befand sich zwar in den Händen der zwei Punischen Befehlshaber. Doch selbst Medixtutikus, oder Vorsteher des Senats, war Seppius Lesius, ein Mann von allerniedrigster Herkunft geworden.

Ein vielleicht fabelhaftes, doch allgemeines Gerüchte ging von ihm in Kapua herum, und ist zugleich das Einzige, was sich von ihm in

der Geschichte erhalten hat. Schon vor vielen Jahren solte ein Wahrsager des Lesius Mutter verkündet haben: ihr, damals noch unmündiger, Sohn werde dereinst Kapuas Oberhaupt werden. Im Gefühle ihrer Dürftigkeit habe solche eine so schön klingende Verheißung, statt des Danks, mit dem spöttischen Ausruf erwiedert: Sagst du nicht etwa auch den Kapuanern ihren Untergang voraus, da du ein so großes Ehrenamt meinem Sohne versprichst? — Eingetroffen war nun die Verkündigung des Zeichendeuters; daß auch der mütterliche Hohn in Erfüllung gehen werde, ließ sich voraus sehn; und daß ein solches Mährchen, wahrscheinlich von den Gegnern des Lesius erfunden, nicht geeignet war, das Zutrauen der bekümmerten Menge zu stärken, ergiebt sich von selbst.

Gleichwohl blickte immer noch für die geängstete Stadt dann und wann ein kleiner Hofnungs-Stral hervor. Seit Fulvius entfernt war, hatte

— da Appius immer noch an seiner Brustwunde siechte — das Heer der Belagerer weiter keinen ernstlichen Angrif, keinen eigentlichen Sturm versucht. Unsichre Gerüchte gingen von Roms Schicksaalen umher. Immer noch schmeichelten sich die Kapuaner mit Trost aus der Ferne. Aber auch dieser lezte Funke verlosch plözlich. — Fulvius kehrte wieder ins Lager zurück.

Rasch genug verspürten die Belagerten seine Rückkehr an noch ernstlichern, gegen sie getrofnen Anstalten; daß er so muthig und rasch nur vom geretteten Rom anlangen könne, war offenbar. Aengstlich suchten die Blicke der Kapuaner von ihren Wällen und Mauern herab wenigstens auch von Hannibals Ankunft einige Merkmale zu entdecken. Doch vergeblich war ihr Bemühn. Bald riefen ihnen spottend die Belagerer von allen Seiten zu: daß der Punier sie verlassen habe.

Groß und nur alzu gegründet war der Jammer, womit sie diese Nachricht vernahmen;

laut das Angstgeschrei der Weiber und Kinder; bitter der allgemeine Unwillen gegen einen sonst angebeteten Feldherrn. Nur ein einziges war bei den Kapuanern noch größer, noch bitterer — ihr Groll gegen Rom. Eine unwidersprechliche Probe legten sie gleich darauf ab.

Denn zum zweitenmale ließ izt der Prokonsul Fulvius das Edikt ergehen: daß ieder Kapuaner verschont bleiben solle, der binnen einigen Tagen noch ins Lager sich flüchten werde. Man vernahm diesen Ausruf gar bald in der Stadt; man vergalt ihn freilich nicht mehr, wie ienes erstemal, mit Spott und Drohung; aber doch immer noch mit stummer Verachtung. Kein Kapuaner ging über.

Viel würde eine solche Standhaftigkeit bei iedem Volke gewesen seyn; unendlich viel war sie bei einem sonst so wankelmüthigen, wie das Kampanische zu seyn pflegte.

XXX.

Mit vorzüglichem Zorne hatten zu Kapua die Nachricht von Hannibals Entschlusse seine eignen Landsleute, die zwei Befehlshaber der Punischen Besazzung, vernommen. Ueberzeugt, daß ihr eignes Leben fast so gut schon als geopfert sei, wollten sie noch das lezte Mittel versuchen, seinen ihnen so unwürdig dünkenden Vorsaz zu erschüttern. In einem Schreiben mit nicht blos freimüthigem, sondern auch bitterm Tone abgefaßt, warfen sie ihm vor: daß er selbst an Rom sie gleichsam verrathen habe; zogen eine kränkende Vergleichung zwischen der Ausdauer des römischen Hasses, und der punischen Freundschaft; fragten ihn: ob er deshalb die Alpen überstiegen habe, um mit Tarent und Rhegium, oder mit Roms Legio-

nen Krieg zu führen? erinnerten ihn, daß er diese leztern iezt nur vor Kapuas Mauern finden könne, und beschwuren ihn: nur einmal noch zurückzukehren, nur einmal noch seinen Angrif zu wiederholen, weil sie zum Ausfall, zum Streit, zum Wagnis ieder Gefahr gern erbötig wären.

Sehr ungewiß — oder unwahrscheinlich vielmehr, ob dieser Brief etwas gewürkt haben solte, wenn er auch noch so schnell und noch so richtig vor Hannibals Augen gekommen wäre! Denn sicher nur nach genauer Ueberlegung, nur von der Nothwendigkeit selbst gedrängt, hatte der Feldherr ienen Entschlus gefaßt. Aber auch diese lezte, so äußerst unsichre Hofnung, solte den armen Kampaniern vernichtet werden!

Schon war der Numidier, der die Bestellung dieses Briefs übernommen hatte, unter der Larve eines Ueberläufers, im römischen Lager; schon gedacht' er des andern Tags sich weiter hin nach Apulien zu flüchten, als ein Kapua-

nisches Weib, seine ehmalige Buhlschaft, ihm nachkam, und niederträchtig genug war, seine Absicht zu verrathen.

Sehr natürlich ward er sogleich verhaftet. Umsonst war alles Verstellen und Läugnen. Die angedrohte Folter entriß dem Unglücklichen bald sein Geheimnis. Der Römische Feldherr Fulvius war grausam genug, nicht nur diesem, sondern noch siebenzig Numidischen Flüchtlingen, die man im Lager ergrif, nachdem sie mit Ruthen gestäupt worden, beide Hände abschlagen zu lassen, und sie in diesem iammervollen Zustande nach Kapua zurückzutreiben.

Ein solcher entsezlicher Anblick würkte! Das Volk, vom höchsten Mangel gedrängt, aller Aussicht auf äußere Hülfe beraubt, und iezt von einem Schauspiele geschreckt, das ihnen bei noch längerm Verzug ihr eignes Schicksaal, oder wenigstens ein ähnliches, anzukündigen schien, rottete sich zusammen; verlangte durch-

aus ein Ende seiner Drangsaalen; umringte die Häuser der vorzüglichsten Senatoren, zwang den Lesius, eine Rathsversamlung ansagen zu lassen; und bedrohte alle diejenigen vornehmern Kapuaner, die schon so lange sich den Staatsgeschäften entzogen hatten, mit Sturm und mit gewaltsamer Herausschleifung, wenn sie noch länger in ihrer tückischen Ruhe verharrten.

Diese Volks-Beredsamkeit schreckte die Feigen! Sie erschienen sämtlich. Kapuas lezte Rathsversamlung war wenigstens zahlreich zu nennen; muthvoll war sie keinesweges. Denn alle Stimmen gingen, wie man voraussehen konte, dahin: Man solle Gesandte ins Lager der Römer schicken, und Uebergabe der Stadt antragen.

XXXI.

Nur Vibius Virrius, das Oberhaupt iener Abgeordneten, die einst, zu weit günstigern Zeiten, ins Lager des Hannibals geschickt wurden — ein Mann, der Roms Denkungsart ganz kante, und mehr als ein Kampanischer Senator zu seyn verdiente — erhob sich iezt, als die Reihe zu stimmen an ihn kam, warf einen verächtlichen Blick auf die Verzagten, und sprach also:

„Warlich, nur dieienigen können von Gesandten, Ergebung und Friedens-Unterhandlungen sprechen, die ganz vergessen, was sie selbst im Fall des Sieges über Rom verhängt haben würden, und was iezt zur Vergeltung ihnen bevorsteht! Glaubt ihr vielleicht, es handle sich hier von einer Uebergabe, wie iene

war,

war, als unsre Vorfahren sich selbst und alles das Ihrige überlieferten, um Schuz gegen die Samniten zu finden? Vergeßt ihr, wann und unter welchen Umständen wir von Rom abfielen? Daß wir dieienige Besazzung, die wir entlassen konten, mit Schmach und Qual erwürgten? Daß wir oft mit gewafneter Hand ins Lager der uns umzingelnden Römer brachen? Daß wir den Hannibal zu ihrer Vertilgung herbeiriefen? Daß wir, vor wenigen Wochen noch, zu Roms Belagerung ihn abschickten?

„Wohlan, Vergesliche! Ueberdenkt nun auch, wie feindlich sie verfuhren, und erwägt, was euch zu hoffen übrig bleibt! — Indeß ein fremder Feind in Italien wüthet, und Hannibal dieser Feind ist; — indeß rund umher die Flamme des Krieges lodert, vergessen sie alles — vergessen dieses Hannibals sogar, und senden zwei Konsulen, zwei Konsularische Heere zu unsrer Belagerung ab; ängstigen

uns nun schon ins zweite Jahr durch Einschluß und Hunger; haben schon oft der mühselig- sten Arbeit, der höchsten Gefahr getrozt; wur- den schaarenweise an Wall und Gräben gemez- zelt; hätten erst neulich noch beinah ihr eignes Lager verloren.

„Gelte dies alles zwar noch für etwas Ge- wöhnliches! Bei ieder Belagerung ist Müh' und Gefahr. Auch ein noch aussöhnbarer Zorn unterzieht sich derselben! — Doch mit einer großen Macht zu Roß' und zu Fuße grif Hannibal ihr Lager an, erstürmt' es zum Theile, — bei so großer Gefahr hoben sie die Belagerung nicht auf. — Er ging über den Vulturnus, verwüstete das Kalenische Gebiet; — ein so schmerzlicher Verlust der Bundesge- nossen zog sie nicht ab. Gegen Rom selbst wandt' er seine Fahnen; — auch dieses auf- steigende Wetter verschmähen sie! Er sezt über den Anio; kaum dreitausend Schritt noch von der Stadt schlägt er sein Lager auf,

streift bis zu ihren Mauern, ihren Thoren hin; droht Rom zu erobern, wenn sie nicht Kapua verlassen, und sie — verlassen es nicht!

„Selbst reissende Thiere, von blinder Wuth erfüllt, wenn sie ihr Nest entdeckt, ihre Jungen in Gefahr erblicken, eilen denselben zu Hülfe. Nur die Römer konte sogar Roms Belagerung, das fast bis hieher dringende Angstgeschrei ihrer Weiber und Kinder, die Verwüstung ihrer Altäre, Tempel und Grabmäler von Kapua nicht entfernen. So gros ist ihre Gier nach unsrer Bestrafung, — so heiß ihr Durst nach unserm Blute!

„Und vielleicht nicht ohne Grund! Auch wir hätten im günstigen Glücke nicht anders gehandelt. Aber, da es nun so der Rathschlus der unsterblichen Götter verhängt hat; da wir dem Tode nicht zu entfliehn vermögen, so will ich wenigstens der Marter und Schmach, die ein unversöhnlicher Feind zubereitet, durch ei-

nen gleich leichten, als anständigen Tod zuvorkommen. Nein, ich mag nicht sehen, wie die Prokonsulen sich trozzig ihres Sieges freuen; will mich nicht im Triumph durch Rom gefesselt schleppen lassen, um dann im Kerker, oder am Pfahl gebunden, meinen Rücken der zerfleischenden Geißel, meinen Nacken dem Beile darzubieten. Ich will es nicht mit anschauen, wie man meine Vaterstadt verbrent und schleift; wie man Kapuas Matronen, Jungfrauen und Knaben zur Sklaverei und Schändung dahin reißt. — Selbst Alba, ihre Mutterstadt, zerstörten sie von Grund aus; vernichteten iedes Denkmal ihres Ursprungs, ihres Stammes; und Kapua solten sie verschonen? Kapua, iezt ihnen verhaßter, als Karthago selbst!

Wer von euch daher entschlossen ist, früher, als dieser Jammer noch anbricht, sein Leben zu enden, für den ist heute bei mir schon eine Tafel bereitet. An ihr, wenn wir von Speis' und Wein gesättigt worden, soll dann für

Wirth und Gäste ein Becher herumgehn, dessen Trank unsern Körper von der Qual, unsre Seele von der Schmach, unser Aug' und Ohr von Erdultung aller Bitterkeit, die auf Besiegte harrt, erlösen soll. Auch Sklaven werden bereit stehn, und unsre Leichname auf einen brennenden Scheiterhaufen im Vorhofe werfen.

„Dies ist der einzig übrige, gleich freie, gleich ehrbare Weg zum Tode! Dann werden selbst unsre Feinde unsern Muth bewundern! Dann wird Hannibal selbst erst erkennen: welche tapfre Bundsgenossen er verließ und verrieth."

XXXII.

Fast alle, die diese Rede mit anhörten, schenkten ihr Bewunderung; doch mit der That ihr beizustimmen vermochten nur Wenige. Sicher nicht Vertrauen auf Roms Grosmuth und Güte *), sondern nur zaghafte Liebe zum Leben, und iene thörichte, sich selbst täuschende Hofnung, welche gewöhnlich die Wünsche der Feigheit zu begleiten pflegt, behielten die Oberhand. Bevollmächtigte, die mit den Prokonsulen unterhandeln, und am Ende in Alles

*) Wie Livius XXVI. 14. versichert: Multis saepe bellis expertam populi Romani clementiam non diffidentes sibi quoque placabilem fore etc. Schön gesagt! nur daß er die Kriege anzugeben vergißt, in welchen die Römer eine so ausgezeichnete Milde bewiesen hätten!

willigen solten, gingen ab. Den Virrius begleiteten ohngefähr sieben und zwanzig zum Tod' entschloßne, und eben dadurch des Lebens würdigere, Senatoren nach Hause. Ob unter dieser Zahl auch Pakuvius und Lesius gewesen, ist ungewiß; denn der Neid römischer Schriftsteller verschweigt die Namen dieser edleren Kapuaner; muthmaßlich ist es wenigstens.

Schon war hier das Mahl zubereitet, das ihrer aller leztes Mahl seyn solte! Troz der höchsten Noth, die längst in Kapua herschte, hatte der Wirth nichts gespart, um dieses Abschieds-Gelag herrlich zu machen. Auch die Gäste bestrebten sich nach Möglichkeit noch einmal die Freuden des Lebens zu genießen, und das Vorgefühl des baldigen Todes durch Wein zu verscheuchen.

Jezt nahte sich das Mahl seiner Endschaft! Der traurige Becher erschien. Mit mänlichem Muthe, wenigstens mit mänlicher Miene tranken sie alle daraus; gaben sich wechselseitig die

Hand; umarmten sich sämtlich noch einmal; widmeten ihrem Schicksaal', oder vielmehr dem Schicksaal' ihres Vaterlands, noch ein Paar glühende Thränen, und bereiteten sich dann auf Erscheinung ihrer lezten Minute.

Die kleinere Halbschied eilte, wahrscheinlich um auch von Weib und Kindern noch sich zu lezzen, den eignen Wohnungen zu. Der größere Theil blieb im Hause des Virrius, um dort in einem Gemache mit seinen Freunden den Tod, auf einem Scheiterhaufen die Leichenfeier zu finden. Selbst in diesem lezten Kampfe schien das Schicksaal ihren Heldenmuth, wo nicht zu beneiden, doch prüfen zu wollen. Denn der vorhergegangene Genuß von Speis und Trank verzögerte iezt die Würkung des Giftes. Viele von ihnen musten die ganze Nacht hindurch mit dem Tode ringen. Der Morgen brach schon an, bevor sie ausgelitten hatten. Doch traf keinen Einzigen die bittre Schmach, noch lebendig in die Hände eines unversöhnlich

gehaßten, ihrer Qual wohl gar spottenden Feindes zu fallen.

Vibius Virrius und seine Freunde konten sich rühmen, noch im Tode Kampanisches Wohlleben mit mehr als Römischen Muthe verbunden zu haben; konten gewiß seyn, daß von ihnen nichts — selbst ihr Leichnam nicht — die Rachsucht des Siegers erfreuen werde.

XXXIII.

Immer näher, immer unvermeidlicher schwebte indeß über ganz Kapua der furchtbare Augenblick Römischer Eroberung!

Mit Stolz und unerbittlicher Strenge waren die Abgeordneten von den Prokonsulen empfangen worden. Viel zu spät kam ihre Unterwerfung, als nur der kleinsten schonenden Bedingung, des geringsten tröstlichen Versprechens gewürdigt zu werden. Uebergabe auf Gnad' und Ungnade war alles, was man ihnen erlaubte; und — wozu sie sich zitternd bequemten.

Des andern Morgens ward die Hauptpforte, die gegen das Lager der Feinde ging, geöffnet. Eine Römische Legion zog bald drauf durch dieselbe, und nahm Besiz von Kapua.

Alles Gewehr ward sofort abgeliefert; die Punische Besazzung ward zu Kriegsgefangnen gemacht; alles Gold und Silber in Beschlag genommen, und sorgfältig iedes Thor und ieder Posten besezt, damit kein Kapuaner sich zu flüchten vermöge.

Noch war alles dieses blos in gewöhnlicher Ordnung. Doch nun ward auch der Senat im Lager zu erscheinen befehligt, und beim ersten Tritt in dasselbige warteten auf ihn Ketten und Bande. Vorzüglich sonderte man alle dieienigen ab, die nur im kleinsten Verdacht des beförderten Abfalls standen. Fünf und zwanzig derselben wurden nach Cales, acht und zwanzig nach Teanum geschickt. Die Unglücklichen! Sie ahndeten nicht, daß ihre Haft so gar kurz dauern, so gar schnell die Prophezeiung des Virrius sie ereilen werde!

Denn kaum waren sie fort, so traten über ihr Schicksaal die Prokonsuln in Berathschlagung. Immer pflegte sonst unbiegsame Härte

eine Erbeigenschaft des Claudischen Geschlechts zu seyn. Doch iezt war Appius Claudius der gelindere, Fulvius der strengere Richter. — „Man müsse, stimte iener, Roms Senat die Entscheidung überlassen; und könne zu gleicher Zeit untersuchen: ob nicht mehrere Lateinische Städte im Einverständnis mit den Kampaniern gewesen wären?" — Laut erklärte sich dagegen Fulvius; unter einem scheinbaren Vorwand der Gerechtigkeit verbarg er seinen bittern Haß gegen Kapua. „Es sei unbillig, sprach er, treue „Bundsgenossen in Gefahr der Anschuldigung „durch Treulose zu bringen. Deshalb müsse „man rasch und strenge gegen diese Leztern verfahren."

So trenten sich die Feldherrn! Und Appius, wiewohl er aus Ton' und Worten die Erbitterung seines Amtsgenossen ahndete, zweifelte doch nicht: daß er in einer so wichtigen Angelegenheit erst Vollmacht von Rom abwarten werde; mochte wahrscheinlich Willens

seyn, wenigstens das Leben einiger Verhafteten zu retten. Aber kaum war Fulvius in sein Gezelt zurück, so berief er rasch einige Kriegs-Tribunen und Obersten der Bundsgenossen zu sich, und befahl ihnen um die dritte Nachtwache mit zweitausend der besten Reuter gerüstet und bereit zu seyn.

Sie gehorchten; mitten in der Nacht brach er auf. Nach Teanum nahm er seinen Marsch; bei Tages Anbruch langt' er an. Sein Weg war sofort auf den Markt zu gerichtet. Er bestieg das Tribunal; mit einer Mischung von Furcht und Erstaunen samlete sich das Volk um ihn. Den obrigkeitlichen Personen gebot er die ihnen anvertrauten Gefangnen stracks vorführen zu lassen.

Es geschah; und das Urtheil des Fulvius war: daß diese Vorgeführten mit Ruthen gestrichen und enthauptet würden. Ohne weiteres Verhör, ohne Auswahl, ohne Schonung nach den Graden ihrer Strafbarkeit, ward diese Strafe vollzogen;

und kaum war es geschehen, so eilte der blutgierige Prokonsul, mehr einem Nachrichter als einem Feldherrn ähnlich, mit seiner Reuterschaar spornstreichs nach Cales.

Schon saß er auch hier auf dem Richterstuhl; schon hatt' er gesprochen, so streng' und so widerrechtlich wie zu Teanum; schon waren die am Pfahl gebundnen Kampanier der Geißelung und des tödtlichen Streichs gewärtig; da kam aufs schnellste durch Cales ein Reuter von Rom angesprengt, und überbrachte dem Prokonsul ein Schreiben vom Prätor Calpurnius und einen versiegelten Rathschlus. — Durch die ganze Menge ums Tribunal herum, lief schnell ein halb freudiges, halb verwundrungsvolles Geflüster: der Römische Senat behalte sich selbst die Entscheidung über die Kampanier vor. Diesen unglücklichen Schlachtopfern selbst schimmerte auf einige Augenblicke ein schwacher Funken von

Hofnung. Sie erwarteten iezt, wenn nicht Rettung, doch Aufschub.

Eitle Hofnung! Prokonsul Fulvius war der Mann nicht, der eine begonnene Grausamkeit unvollendet gelassen haben solte. Eben weil er auch muthmaßte, was die Schaar der Anwesenden sich zulispelte, eröfnete er die Briefe nicht; legte sie mit verstellter Gleichgültigkeit in seinen Schoos, und befahl dem Liktor, das Strafgesez zu vollstrecken. Niemand wagt' es ihm zu widersprechen. Jene Unglücklichen musten bluten und sterben. Nun erst erbrach ihr Mörder, — oder was noch mehr, noch schändlicher ist, ihr Mordgebieter! — den Staatsbefehl, und fand, was er vermuthet, was er durch seine Eil' unnüz gemacht hatte.

Indem er sich iezt erhob, um von der Blutbühne herabzusteigen, drängte sich mühsam durchs Gewühl von Menschen ein Mann heran, und rief von weitem schon den Prokonsul bei seinem Namen. Aller Augen wandten sich auf

diese Seite. Fulvius selbst ließ sich mit einigen Zeichen der Verwunderung noch einmal auf dem Tribunal nieder, und fragte den Ankömling, den er wahrscheinlich iezt schon erkante: was er begehre?

Jubellius Taurea war es, — der berühmteste, und dem Rufe nach, der tapferste aller Kampanischen Ritter. Bisher noch durch ein günstiges Ohngefähr der Römischen Haft und also auch dem Beile des Liktors entgangen, stellt' er sich hier freiwillig dar, und rief: „Befiehl auch mich zu tödten! So wirst du „dich rühmen können, einen Mann, tapferer „als du selbst bist, umgebracht zu haben."

Mit erzwungnem Lächeln erwiederte Fulvius: daß dies die Bitte eines Wahnsinnigen wäre! Ja, daß er sie auf ieden Fall nicht zu erfüllen vermöge, da ihm nun der Schlus des Senats die Hände binde.

„Wohlan dann — rief Jubellius, — da meine Vaterstadt erobert worden; da man

meine Blutsverwandte und Freunde mir entrissen hat; da ich mit eignen Händen mein Weib und meine Kinder getödtet, um sie der Schmach zu entreißen; und ich nun doch nicht mit meinen Mitbürgern zugleich den Tod finden kann, — so soll mein eigner Muth diesem verhaßten Leben ein Ende machen!“

Er sprach es, und mit einem verborgen gehaltnen Stahle durchstieß er sich rasch die Brust. Zuckungen des Todes ergriffen ihn sofort, indem er blutend zu den Füßen des Römischen Feldherrn niedersank. Ein Schrei des Schreckens und Bedauerns entfuhr der ganzen Versamlung. Fulvius selbst, an Blutvergießen sonst so gewöhnt, starrte hier ein paar Augenblicke; dann gebot er den Leichnam hinwegzuschaffen, schwang sich aufs Roß und kehrte an der Spizze seiner Reiterei nach Kapua zurück. *)

*) Dem Livius zu Folge gab es vom Tode des Jubellius sehr abweichende Meinungen. Einige

Schriftsteller behaupteten: Er sei allerdings unter den Gefangnen zu Cales gewesen, und habe, am Pfahl gebunden, ausgerufen: daß er, als der tapferste Kampanier, iezt durchs Wort eines Mannes umgebracht werde, der sich an Muth mit ihm nicht messen dürfe. --- Spottend habe hierauf Fulvius erwiedert: „Wohlan, Liktor, laß diesen tapfersten Mann zuerst die Ruthen fühlen, und volzieh an ihm zuerst die Todesstrafe!“ --- Auch habe, wie andre sagten, der Prokonsul zwar den Rathsschlus sogleich erbrochen, doch da in ihm gestanden: Er solle, wenn es ihm gut dünke, die ganze Sache dem Senat anheimstellen; so hab' er dies ausgelegt, als bleibe alles seinem Ermessen überlassen, und, weil ihm das für den Staat am zuträglichsten geschienen, mit dem Gericht fortgefahren. — Doch beide, vom Livius auch gleichsam nur nachgeschleifte Meinungen sind muthmaslich falsch. Jene solte den Ruhm des Jubellius, wegen seines heldenmüthigen Todes, diese den Tadel des Prokonsuls, wegen seiner Grausamkeit, mindern.

XXXIV.

Mit welcher zitternden Empfindung mochte die unglückliche Stadt, als zu ihr hinüber der Ruf des gehegten Gerichts erscholl, einen solchen Sieger, einen solchen Richter in ihre Mauern zurückkehren sehn! Auch starb, um Kapuas Elend zu vollenden, eben um diese Zeit, Appius Claudius an den Folgen seiner Wunde. Fulvius, der sich schon an den Widerspruch des Lebenden nichts kehrte, konte nach seinem Tode nun noch sichrer, noch ungestörter zu wüthen fortfahren.

Auch that er es würklich! Denn nicht nur verhängt' er über die Oberhäupter der kleinen, sonst Kapua unterworfnen Städte, Atella und Calatia, gleiche Todesstrafe; so, daß bald über siebenzig Kapuanische Senatoren ihr

Haupt dem Beile darbieten mußten; sondern auch fast alle adliche Kampanier wurden in Kerker und Banden geworfen. Dreihundert derselben, unter die Lateinischen Bundsgenossen vertheilt, *) verschwanden gleichsam aus der Rolle der Lebendigen, und kamen nachher auf mannichfaltige Art um. Eine noch weit größere Menge von Bürgern ward ihrer Güter, ihrer Freiheit verlustigt, und als Sklaven verkauft. Selbst darüber: ob das leblose Kapua ver-

*) Es war in der Römischen Republik, — wo man keine Staatsgefängnisse hatte, und wo in das eigentlich sogenante Carcer nur immer entweder ganz gemeine Verbrecher, oder schon zum Tode Verurtheilte geworfen wurden, — sehr gewöhnlich, Gefangne von einigem Belange obrigkeitlichen Personen, oder auch den Bundes-Städten zum Privat-Verhaft zu übergeben. Eine Sitte, die zumahl diesen Leztern oft beschwerlich genug fiel. Noch bei Gelegenheit der Katilinarischen Verschwörung brachte Julius Cäsar in seiner bekanten Rede, da er den P. Lentulus und die übrigen Ergrifnen vom Tode retten wolte, eine solche Vertheilung in Vorschlag.

schont bleiben, — ob nicht Italiens schönste Stadt geschleift und dem Erdboden gleich gemacht werden solte? selbst darüber schwankte eine geraume Zeit unschlüßig die Wage.

Denn daß es für Rom am zuträglichsten sei, wenn eine ihm so nahe, an Größe so gleich kommende, und an bisheriger Denkungsart so feindseelige Stadt ganz vertilgt werde; — das riethen dem Fulvius mehrere von seinen Kriegsobersten, und Fulvius war grade für Rathschläge dieser Gattung nur alzu empfänglich. Doch endlich siegte — nicht etwa Mitleid oder Grosmuth, sondern — der bloße eigennüzzige Vortheil.

Kampaniens Fruchtbarkeit war weltbekant; Kampanien solte von nun an, noch mehr als ehmals, Roms Ernährerin werden. Daß die Anbauer des Landes doch eine beträchtliche Stadt in ihrer Nähe haben müsten — eine Stadt, die ihnen zum Marktplaz ihrer Nothwendigkeiten sowohl, als ihrer Erzeugnisse

diene, die sie für den Angrif streifender Rotten decke, ihnen Schuz und Sicherheit in Kriegszeiten verleihe, kurz ihr Zufluchtsort in Bedrängnis, ihr Aufenthalt nach volbrachter Arbeit sei, *) — das ergab sich von selbst, und dazu schien das schon stehende, schon befestigte Kapua allerdings erspriesslicher, als eine erst neu zu erbauende Stadt zu seyn.

Verschont blieben daher ihre Gebäude und ihre Ringmauern; aber auch nur der gemeinen

*) Nicht Livius allein, (XXVI. 16.) sondern auch Cicero in seiner IIten Rede gegen die Acker-Vertheilung des Volkstribun P. Rullus (einer Rede, deren bald noch mehr gedacht werden wird!) sagt K. 32. ausdrücklich: De Capua multum est et diu consultum --- ut esset urbs, quae res eas, quibus ager Campanus coleretur, suppeditare posset; ut esset locus comportandis condendisque fructibus; ut aratores, cultu agrorum defessi urbis domiciliis uterentur; idcirco illa aedificia non esse deleta. Und gleich drauf: Illi Capuam receptaculum aratorum, nundinas rusticorum, cellam atque horreum Campani agri esse voluerunt. Die ganze Rede ist voll ähnlicher Stellen.

Menge von Handwerkern, Tagarbeitern und Freigelassenen ward hier zu bleiben, ward im genauesten Sinn des Worts hier zu wohnen vergönnt. Alle Ländereien, alle öffentliche Gebäude wurden in römisches Staats-Eigenthum verwandelt. Kein Bürger-Verein, kein Rath, keine obrigkeitliche Würde, keine Volksversamlung, keine Wahlfreiheit blieb. Alle Spuren ehmaliger Hoheit, ehmaliger Selbstständigkeit wurden vertilgt. Kapuas Einwohner solten hinfort nur blindlings gehorchen, nie über irgend etwas sich zu berathschlagen, zu verbinden befugt seyn. Ein iährlich abzuwechselnder, von Rom herzusendender Statthalter solte hier Recht und Gerechtigkeit hegen.

So sprach Fulvius das Loos über Kapua aus, und Roms Senat, weit entfernt, seine Maasregeln zu misbilligen, verschärfte sie in der Folge noch. — Denn als nach einiger Zeit der kleine Ueberrest des noch nicht getödteten oder ins Sklavenioch verkauften kampani-

schen Adels nach Rom Abgeordnete sandte; als diese Uebriggebliebne in der Hofnung nun schon genug gebüßt zu haben, um die Erledigung der Eingekerkerten, und wenigstens um einen Theil ihrer ehmaligen Güter flehten; als sie bei dieser Gelegenheit auch ihre vielfache Verschwägerung mit Roms Geschlechtern geltend zu machen suchten; da ergingen, statt der Gewährung, geschärfte Befehle zu neuer Verhaftung, zu neuem Sklaven-Verkauf; da ward endlich allen, die im belagerten Kapua sich befunden hätten, — allen, ohne Rücksicht auf Stand, Geschlecht und mindre Theilnahme! — befohlen: an einem bestimten Tage Kampanien für immer zu verlassen. Jenseits der Tiber, in unfruchtbaren, ungesunden Gegenden, ward ihnen ihre Wohnstätte, oder vielmehr ihr Grab angewiesen; ward ihnen auf alle Nachkommenschaft verboten, den Wohnplaz zu verändern, und ihre höchste Besizzung auf funfzig Joch Ackers beschränkt.

Ja, auch diejenigen Kapuaner, die während des ganzen Krieges von Kapua, oder sonst einer abgefallnen Stadt entfernt geblieben, — alle, die noch vor Hannibals Ankunft zu den Römern übergegangen waren, — deren Schuldlosigkeit, deren Treue gegen Rom sogar, offen da lag, wurden doch, blos weil sie Kapuaner waren, ihrer Vaterstadt verlustigt, und zwar, im Vergleich mit jenen Empörern, nach fruchtbarern Gegenden, doch ebenfalls entfernt vom Meere verpflanzt. — Das Römische, selbst das Lateinische Bürgerrecht ward ihnen allen entzogen. Der Stadt Kapua solte von Ehmals nichts als der Name und ihre Häuser bleiben. *)

*) Ciceronis Orat. I. contra Rullum, Cap. 6. Majores nostri Capua magistratus, senatum, consilium commune, omnia denique insignia Reipublicae sustulerunt, neque aliud quidquam, nisi inane nomen Capuae reliquerunt.

XXXV.

Dies das End-Urtheil, das über Kapua gefällt und auch vollstreckt ward, mit aller nur möglichen Pünktlichkeit! Ein Urtheil, bei welchem nicht blos der Inhalt — wiewohl er Stof zu tausend Bemerkungen darbeut; — sondern auch mancher Neben-Umstand die Betrachtung einiger Augenblicke verdient!

Denn merkwürdig, daß in ihm unter allen Bewohnern dieser unglücklichen — freilich durch eigne Schuld unglücklich gewordnen Stadt, nur zwei Personen, zwei Frauen von der Strafe ausgenommen wurden. Vestia Oppia, wahrscheinlich eine Frau von geringem Stande, *) bewieß: daß sie täglich für Roms

*) Sie war eigentlich von Atella gebürtig, aber zu Kapua wohnhaft. Selbst, daß sie ihre Opfer

Wohlfahrt und für das Glück Römischer Waffen geopfert habe. Faucula Cluvia, vordem eine gemeine Buhlerin, hatte den gefangnen Römern heimlich Nahrungs-Mittel zugesteckt. Beiden ward iezt ihre Freiheit und ihr Vermögen zurückgestellt; beiden ward erlaubt, nach Rom zu kommen, und sich eine Belohnung vom Senat auszubitten. *)

Merkwürdiger noch, daß die Römer mit diesem über Kapua gehegten Gerichte nachher oft sich brüsteten, als mit einem Beispiele ihrer — Leutseeligkeit; es oft ihren Bundsgenossen, selbst ihren Feinden mit pralendem Tone erzählten: daß sie im strafbaren

--- die doch auf ieden Fall für eine Kapuanerin pflichtwidrig waren --- so unbemerkt darbringen konte, zeigt, wie mich dünkt, von der Niedrigkeit, oder wenigstens Mittelmäßigkeit ihres Standes.

*) Ob es nicht noch edelmüthiger von Roms Senate gewesen wäre, ihnen ungebetene Belohnungen zuzusprechen!!

Kapua — Mauern und Häuser verschont hätten. *)

*) „So wurde (sagt Livius XXVI. 16.) bei Kapua alles geordnet; löblich in iedem Betracht! Die Schuldigsten wurden gleich rasch als strenge bestraft. Die zahlreichen Bürger wurden zersprengt, ohne Hofnung der Rückkehr. Gegen unschuldige Gebäude und Mauern ward nicht mit Brand und Zertrümmerung gewüthet. Bei den Bundsgenossen ward, nebst würklichem Nuzzen, auch noch ein Schein der Gelindigkeit erworben, indem man eine so trefliche und edle Stadt unversehrt stehen ließ --- eine Stadt, über deren Untergang ganz Kampanien und alle an Kampanien grenzende Völker erseufzt haben würden.“ --- Solte man nicht glauben, Livius spreche hier von Gelindigkeit und vom Unversehrtbleiben im --- Spott. Aber in der Aetolischen Volks-Versamlung (XXXI. 29---32.) nachdem die Macedonier den Römern vorgeworfen: „Sie hätten, nach Vertreibung der Kapuaner, Kapua selbst, als ein Grabmal von Kampanien nur, stehen lassen; einen zweiglosen Stamm, (urbs trunca) eine Stadt ohne Rath, Volk und Obrigkeit; eine Misgeburt; grausamer dadurch behandelt, daß sie neubewohnt werden solle, als wenn sie geschleift worden

Am allermerkwürdigsten aber, daß sie auf kein Urtheil mit größrer Stätigkeit hielten, als auf dieses! Länger, als hundert und funfzig Jahr nach seiner Eroberung verblieb Kapua in dieser schimpflichen, beschränktesten, einer halben Leibeigenschaft ähnlichen Unterwürfigkeit: ward bewohnt von einem zahlreichen, doch im Auge des Römischen Senats geringschäzzigen Haufen Volks, *) diente den stol-

wäre!“ --- antworteten ihnen die Römischen Gesandten: daß sie kaum begriffen, was man ihnen, wegen Kapua vorwerfe: Man habe ja den Vertriebenen anderswo Land gegeben; und die Stadt selbst sei so unbeschädigt stehn geblieben, daß wer sie iezt betrachte, kaum noch eine Spur von Belagerung finde.“ --- Auch Cicero preißt an mehrern Orten den hier bewiesenen Glimpf der Vorfahren. --- O der glimpflichen Römer!

*) Totus enim ager Campanus colitur et possidetur a plebe, sagt Cicero IIte Rede gegen Rullus. K. 31. --- Auch verschwindet der Ausdruck: Kampanischer Ritter, nach dem zweiten Punischen Kriege ganz in Römischer Geschichte.

zen Optimaten zur Pflanzschule von Fechtern und Halb-Sklaven; *) stand unter den willkührlichen Befehlen eines Stadt-Vogts; ward immer behandelt wie eine — Eroberung von ehegestern.

In mannigfache Gegenden versandte Rom Kolonien seiner dürftigen Bürger; mancher ehmals gegen die Hoheit des Kapitols hartverschuldeten Stadt in Italien verzieh Roms Senat endlich wieder; gab ihr einen Theil der ursprünglichen Vorzüge zurück, oder beschenkte sie mit dem römischen Bürgerrechte. Gegen Kapua, so gelassen dasselbe sein Joch von nun an trug, so wenig es sich in den Kriegen der Bundsgenossen, des Spartakus, und der erstern Triumvire nur ein Haar breit von sei-

*) Spartakus und seine Gefährten brachen aus einer Kapuanischen Fechterschule hervor. Nach Kapua solten beim Katilinarischen Aufstande vorzüglich die Familiae gladiatoriae gebracht werden. Sallust, Katil. Krieg, K. 30.

ner Pflicht entfernte, *) schien man eine Ausnahme auf immer machen zu wollen.

Wohl möglich, daß die Einträglichkeit der Kampanischen Gefilde, der überschwengliche Nuzzen, der von ihnen her in Roms Schazkammer sich ergoß, ein Hauptgrund mehr war, über diesem Staats-Eigenthum sorgsam zu halten! **) Doch wenigstens eben so viel,

*) Cicero selbst giebt ihr in eben erwähnter IIten Rede im 33ten Kapitel dieses Zeugnis, nennt auch an mehrern Orten die Einwohner Kapuas plebem optimam et modestissimam, genus hominum optime moratum, optimorum et aratorum et militum. Wie dieses damit paßt, daß er gleichwohl Kapua an andern Stellen, --- auch wenn er nicht von vordem, sondern von iezt spricht --- domicilium superbiae, sedes luxuriae nent, dafür mag --- Cicero selbst sorgen! Genug, die Geschichte bezeugt das Erstere; denn Kapua blieb, seit seiner Eroberung, ganz ohne innere Unruhen.

**) Davon muß man, wenn das Hiergesagte nicht gnügt, in mehrgedachter Rede das 30ste Kapitel nachlesen. Ciceros Schilderung nach waren die Kampanischen Gefilde in der großen

wo nicht mehr, bewürkte die Furcht: daß Kapua, sobald man Verstärkung seiner innern Kräfte dulte, neue Gedanken des Wetteifers fassen möge; — bewürkte der Ueberrest ienes eingewurzelten Hasses von ehmals her.

Nie brachten die Gracchen, bei ihren bekanten agrarischen Gesezzen, die Vertheilung Kampanischer Felder in Vorschlag. Der Plan des sonst auf ieden seiner Gedanken so störrigen Sulla, hier einen Theil seiner entlaßnen Krieger zu begaben, scheiterte; und als der Volks-Tribun P. Rullus im Vorschlag brachte, hieher fünftausend Anpflanzer zu senden, erhob

römischen Herschaft die einzigen, wo es nie einen Miswachs gab; wo die Pächter nie einen Nachlaß begehrten. Auch nachher, als Cicero vernahm: daß Pompeius den Cäsar im Vertheilungs-Plan dieser Ländereien unterstüzze, schrieb er deshalb Briefe an den Attikus (II. 16.) voll des bittersten Erstaunens: daß der Staat auf diese Art um seine besten Einkünfte komme, — um Einkünfte, wofür Pompeius durch Eroberung des Berges Libanon keinen Ersaz leiste.

hob sich Konsul Cicero gegen ihn mit der ganzen Kraft seiner Beredsamkeit, behandelte ihn als einen Mann, der die Gewalt des Cn. Pompeius stürzen, die Grundfesten des Staats erschüttern wolle, und — siegte.

Erst derjenige Römer, der alles durchsezte, was er ernstlich begann — erst C. Julius Cäsar vertheilte, in seinem Konsulat, das Kampanische und Stellatische Gebiet unter zwanzigtausend ärmere Römische Bürger, *) und verschafte zugleich Kapua selbst einen großen Theil ehmaliger Vorrechte wieder.

Aeußerst wichtig war die Durchsezzung dieses Plans für Cäsarn selbst; war eine große Beförderung seiner immer steigenden Volksgunst, ein beträchtlicher Baustein mehr zum Gebäude seiner nachmaligen Hoheit. Doch

*) Eine Bedingung dabei war: daß sie Väter von drei oder mehrern Kindern wären. Also führte Cäsar eine Kolonie von wenigstens hunderttausend Köpfen nach Kampanien.

für Kapua selbst blieb diese Wohlthat ohne wichtige ersprießliche Folgen. Kapua konte in keinem Betrachte wieder werden, was es ehmals gewesen war.

Nicht nur, weil Rom während ienes Zwischenraums bis zu einer Größe angewachsen war, die iede Nacheiferung abschrecken muste; auch nicht, weil die bald drauf folgende Veränderung seiner Staatsform zugleich die Gestalt von ganz Italien umschuf; sondern weil auch in dem so lange dienstbaren, so völlig durch Feindes Maasregeln entnervten Kapua *) der Grund der Unmöglichkeit selbst lag.

*) Vortreflich hatte schon Cicero (Orat. II. contra Rull. C. 33.) gesagt: Illam Campanam arrogantiam atque intolerandam ferociam, ratione et consilio majores nostri ad inertissimum et desidiosissimum otium perduxerunt. Sic et crudelitatis infamiam effugerunt, quod urbem ex Italia pulcherrimam non sustulerunt, et multum in posterum providerunt, quod nervis urbis omnibus exsectis urbem ipsam solutam et debilitatam reliquerunt.

Kapua glich einem Greise, der nach dreißig oder vierzig im Kerker verlebten Jahren seiner Ketten entledigt wird. Einige frohe Augenblicke dämmern ihm zwar wieder: aber nie kehrt die Blüte seiner Jugend und nie die Kraft seines mänlichen Alters zurück.

XXXVI.

Eines iedoch muß noch von Kapuas Eroberung nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden! Der Einflus, den dieselbe auf das Kriegsglück des Punischen Feldherrn äußerte.

Auch hier ging die Wahrsagung des wackern, zum freiwilligen Tode sich widmenden Vibius Virrius in Erfüllung! Erst nach erlittnem Verluste erkante Hannibal ganz, wie unendlich viel er an dieser Bundesstadt verliere. Nun war ia doch unleugbar entschieden, wer mehr vermöge: Roms Feindschaft, oder die Freundschaft der Punier? Nun erkanten die von Rom abgefallnen Städte doch ungezweifelt: welches Schicksaal auch ihrer warte, wenn sie länger in ihrem Abfall beharrten; wenn sie zögerten, bis auch vor ihren Mauern die Römischen Legionen erschienen.

Eben derienige Mann, den bisher immer noch viele Völker, zumahl im untern Italien, als einen Halbgott betrachtet hatten, sank nun in den Augen des größern Theils zum Standpunkt eines sehr gewöhnlichen Feldherrn, und wohl noch tiefer herab. Ja, vielen von ihnen schien er iezt ganz ohnmächtig zu seyn, weil er zurückgeschlagen worden, langsam, weil er Kapuas Einschließung geduldet, träge, weil er drei verschanzte Lager nicht zu durchbrechen vermocht, verzagt, weil er Rom nicht erobert, und treulos, weil er am Wall der Belagerer sein eignes Leben nicht aufgeopfert hatte.

Wie mannigfache Ungerechtigkeit in diese Urtheile sich einmischte, sieht ieder Unbefangene, ohne langes Erörtern ein; aber für Hannibal waren sie gleich kränkend, als nachtheilig. Wohin er blickte, spürte er sich mit Mistrauen beobachtet, mit Widerwillen befolgt; vernahm bald, daß eine große Anzahl bisher ihm an-

hängender Städte und Völkerschaften heimlich auf Aussöhnung mit Rom denke; und vermehrte diesen glimmenden Unwillen noch durch eine neue, freilich in gewisser Rücksicht gewaltthätige Handlung.

Mancherlei Abgang hatte seit Jahresfrist die Punische Kriegsmacht betroffen. Jene große, unterm Hanno erlittne Niederlage *) — die starke, in Kapua geworfne, und nun verloren gegangne Besazzung — der fruchtlose, blutige Sturm auf des Prokonsul Fulvius Lager — die schnellen Märsche gegen Kapua, gegen Rom und Rhegium, verbunden mit so manchem kleinen Gefechte — die Läßigkeit der Bundsgenossen in Stellung neuer Hülfstruppen — alles dieses zusammengenommen hatte die Mannszahl von Hannibals Heere merklich gemindert. Seine Macht weniger als bisher zu theilen, einen kleinern Strich Landes zu besezzen, eine Menge von mitlern Besazzungen wieder an sich

*) S. den XXIIten Abschnitt!

zu ziehen — dies waren Maasregeln, die seine Lage unumgänglich erforderte.

Doch daß ieder feste Ort, den seine Truppen räumten, bald — es sei aus eigner Willkühr, oder durch der Feinde vordringendes Kriegsglück! — wieder römisch werden, daß er manchen bisherigen Bundsgenossen unter den Fahnen des Gegners im Kampfe wieder aufstoßen dürfte; das entging seinem Scharfblick keinesweges, und bewog ihn zu dem allerdings harten, — doch hier schier nothwendigen, von manchem ältern und neuern Beispiel gerechtfertigten Entschlus: die Gegenden, die er Preis gab, erst verwüstet zu verlassen. Sogar die Einwohner von einigen, ihre Denkart alzudeutlich verrathenden Städten, *) trieb er aus ihrem Geburtsort tiefer in das von ihm besezte Gebiet.

*) z. B. von Hordonea, wo er den Prokonsul Cn. Fulvius überwunden hatte.

Wie ungern sie gingen; wie sehr das Misvergnügen bei einigen Völkern über schon erlittnes Unrecht — wie sehr die Furcht vor künftiger Bedrükkung bei andern wuchs; wie schlau Rom beides zu benüzzen wußte; wie es nicht ermangelte, Maasregeln, die bei ihm selbst glimpfliche Gerechtigkeit hießen, nun als unmenschliche Grausamkeit zu schelten; — dies und noch mehreres kann man leicht erachten.

Zwar war Hannibals Kraft, troz so mancher Unfälle, noch nicht ganz gebrochen; zwar verhalf ihm das schier unglaubliche Uebergewicht seines Geistes auch später hin noch zu einigen glänzenden Vortheilen. Aber es waren nur einzelne Sonnenstralen, die bald wieder in dichten, aufrollenden Wolken verschwanden.

Nie erwarb er sich die Liebe der italienischen Völker wieder. Nie trat mehr eine Stadt, die sich mit Kapua auch nur von ferne an Gewicht vergleichen durfte, freiwillig auf seine Seite. Eben dasienige Tarent, das seinen

Entsaz verspätet hatte, fiel bald drauf durch eine Kriegslist zurück unter Römische Bothmäßigkeit.

Kapua schien in iedem Betracht der Grenzstein seines Glückes gewesen zu seyn. Durch das Freundschafts-Bündnis dieser Stadt war sein Erwarten alzu sicher, durch ihren Besiz sein Heer weichlich, durch ihren Verlust sein Name den Bundsgenossen verhaßt geworden.

Ende.

Nachricht
der Verlagshandlung.

Von den Skizzen des Verfassers gegenwärtiger Schrift sind kürzlich zwey neue Bände herausgekommen. (Pr. 3 Thlr.) Sie liefern die eilfte bis vierzehnte Sammlung. Zwey Sammlungen machen immer einen Band. In der eilften und zwölften (Pr. 1 Thlr. 8 gl.) findet man lauter vorher nie in den Skizzen gestandene Erzählungen; dieser Band paßt also zu allen Ausgaben. Von der 13. und 14ten Sammlung hingegen hat man zweyerley Ausgaben veranstaltet, weil bey der dritten, oder neuesten Ausgabe der zehn erstern Sammlungen, oder fünf ersten Bände, die in den frühern Ausgaben befindlichen Kriminal-Anekdoten wegblieben und durch neu hinzugekommene Erzählungen ersetzt wurden: die eine, für die Besitzer der ältern Ausgaben der zehn erstern Sammlungen, kostet 1 Thlr. 12 gl. und liefert diese Erzählungen, nebst einer beträchtlichen Anzahl vorher ungedruckter Kriminal-Anekdoten; die andere, für die Besitzer der dritten oder neuesten Ausgabe der fünf ersten Bände, oder zehn ersten Sammlungen, kostet 1 Thlr. 16 gl. und liefert die sämmt-

lichen Kriminal-Anekdoten; die bereits gedruckten in einer sehr veränderten Gestalt. Liebhaber und Buchhändler belieben daher genau zu bestimmen, ob sie die 13te und 14te Sammlung als Supplementband für die ältern Ausgaben, oder als Fortsetzung für die neueste Ausgabe der zehn erstern Sammlungen der Meißnerschen Skizzen begehren. Dieses Werk ist nun geschlossen, und kostet in der neuesten Ausgabe 8 Thaler.

Von der Bianka Capello, die gleichfalls in der ganz ersten Ausgabe der Skizzen als Bruchstück, durch fünf Sammlungen verstreut, stand, schon aber bey der zweyten Ausgabe derselben herausblieb, und nachher als ein abgesondertes Werk erschien, ist gegenwärtig eine neue, oder dritte Ausgabe unter der Presse. Der Verfasser hat, mit dem mühsamsten Fleiß, Periode für Periode durchgesehn und verbessert, vieles herausgeworfen, hinzugethan und in andere Verbindung gebracht; aus einem Band von 32 Bogen, sind 2 Bändchen, jedes von 20 bis 24 Bogen geworden; Herr Schubert, Director der Meißner-Maler- und Zeichen-Schule, hat neue Zeichnungen dazu verfertiget, die Herr Geyser itzt beschäftiget ist in Kupfer zu bringen; und wir unsrerseits werden auf Schönheit

und Korrektheit des Drucks, in Verbindung mit dem Verfasser, die größte Sorgfalt wenden. Wer von den ersten zweyhundert Abdrücken der Kupferplatten Exemplare zu besitzen wünscht, darf sich nur bis zur Ostermesse 1798 unmittelbar an uns wenden. Denn da der erste Band schon ganz abgedruckt ist, so wird das ganze Werk zuverläßig noch vor Ostern 1798 fertig — Aus dem Frontispiz und Titelblatt dieser Schrift kann man auf die Kupfer zur Bianka schließen.

Ein ungemein interessantes Werk, das so eben bey uns die Presse verlassen hat, ist:

Geschichte des Revolutionskriegs in Sanct Domingo, von Bryan Edwards Esq. Aus dem Englischen. 1ster Theil, gr. 8. Mit einer Landcharte. Pr. 1 Thlr.

Der zweyte und letzte Theil ist bereits unter der Presse, und erscheint unfehlbar in einigen Wochen.

Auch ist nun der 3te Band von der vortreflichen Bearbeitung des Sullivanschen Werks: Uebersicht der Natur; von Hrn. Prof. Hebenstreit herausgekommen, und der 4te und letzte unter der Presse. Die drey fertigen Bände kosten 4 Thlr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meißner, August Gottlieb,

Kapua's Abfall und Strafe

Leipzig 1798

Coburg, Landesbibliothek -- D III 5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11940928-3